

STATISTIK DES AUSLANDES

Länderbericht

Sambia

1985



HERAUSGEBER: STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN

VERLAG: W. KOHLHAMMER GMBH STUTTGART UND MAINZ

STATISTIK DES AUSLANDES

Länderbericht

Sambia

1985

Statistisches Bundesamt
Bf Statistik / Informations- und Archiv

HERAUSGEBER: STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN

VERLAG: W. KOHLHAMMER GMBH STUTTGART UND MAINZ

Herausgeber:
Statistisches Bundesamt
Gustav-Stresemann-Ring 11
6200 Wiesbaden

Published by:
Federal Statistical Office
Gustav-Stresemann-Ring 11
D-6200 Wiesbaden

Auslieferung:
Verlag W. Kohlhammer GmbH
Abt. Veröffentlichungen des
Statistischen Bundesamtes
Philipp-Reis-Straße 3
6500 Mainz 42

Distributed by:
Messrs. W. Kohlhammer GmbH
Publications of the Federal
Statistical Office
Philipp-Reis-Straße 3
D-6500 Mainz 42

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Irregular series

Erschienen im April 1985

Published in April 1985

Preis: DM 7,90

Price: DM 7.90

Bestellnummer: 5202100-85021

Order Number: 5202100-85021

Nachdruck - auch auszugsweise - nur
mit Quellenangabe unter Einsendung
eines Belegexemplares gestattet.

Reproduction of the contents of this
publication is subject to acknowledge-
ment of the source and submission of a
voucher copy.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

		Seite/ Page
Zeichenerklärung und Abkürzungen ..	Symbols and abbreviations	3
Tabellenverzeichnis	List of tables	5
Vorbemerkung	Introductory remark	7
Karten	Maps	8
1 Allgemeiner Überblick	General survey	10
2 Gebiet	Area	14
3 Bevölkerung	Population	16
4 Gesundheitswesen	Health	23
5 Bildungswesen	Education	27
6 Erwerbstätigkeit	Employment	29
7 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Agriculture, forestry, fisheries	33
8 Produzierendes Gewerbe	Production industries	51
9 Außenhandel	Foreign trade	63
10 Verkehr und Nachrichtenwesen ..	Transport and communications ...	69
11 Reiseverkehr	Tourism	72
12 Geld und Kredit	Money and credit	73
13 Öffentliche Finanzen	Public finance	75
14 Löhne	Wages	77
15 Preise	Prices	80
16 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	National accounts	83
17 Zahlungsbilanz	Balance of payments	87
18 Entwicklungsplanung	Development planning	89
19 Entwicklungszusammenarbeit	Development co-operation	90
20 Quellenhinweis	Sources	91

Z E I C H E N E R K L Ä R U N G / E X P L A N A T I O N O F S Y M B O L S

0	= Weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts	Less than half of 1 at the last occupied digit, but more than nil
-	= nichts vorhanden	Category not applicable
|	= grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich be- einträchtigt	General break in the series affecting comparison over time
.	= Zahlenwert unbekannt	Figure unknown
x	= Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll	Tabular group blocked, because information is not meaningful

ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN*)
GENERAL ABBREVIATIONS*)

g	= Gramm	gram	SZR	= Sonderziehungsrechte	special drawing rights
kg	= Kilogramm	kilogram			
dt	= Dezitonne (100 kg)	quintal	h	= Stunde	hour
t	= Tonne	ton	kW	= Kilowatt	kilowatt
mm	= Millimeter	millimetre	kWh	= Kilowattstunde	kilowatt-hour
cm	= Zentimeter	centimetre			
m	= Meter	metre	MW, GW	= Megawatt, Gigawatt	megawatt, gigawatt
km	= Kilometer	kilometre	St	= Stück	piece
m ²	= Quadratmeter	square metre	P	= Paar	pair
ha	= Hektar (10 000 m ²)	hectare	Mill.	= Million	million
km ²	= Quadratkilometer	square kilometre	Mrd.	= Milliarde	milliard (USA: billion)
l	= Liter	litre			
hl	= Hektoliter (100 l)	hectolitre	JA	= Jahresanfang	beginning of year
m ³	= Kubikmeter	cubic metre	JM	= Jahresmitte	mid-year
tkm	= Tonnenkilometer	ton-kilometre	JE	= Jahresende	yearend
BRT	= Bruttoregister- tonne	gross registered ton	Vj	= Vierteljahr	quarter
NRT	= Nettoregister- tonne	net registered ton	Hj	= Halbjahr	half-year
K	= Kwacha	Kwacha	D	= Durchschnitt	average
N	= Ngwee	Ngwee	cif	= Kosten, Ver- sicherungen und Fracht inbegriffen	cost, in- surance, freight included
US-\$	= US-Dollar	U.S. dollar			
DM	= Deutsche Mark	Deutsche Mark	fob	= frei an Bord	free on board

*) Spezielle Abkürzungen sind den jeweiligen Abschnitten zugeordnet. Vorläufige, berichtigte und geschätzte Zahlen werden, abgesehen von Ausnahmefällen, nicht als solche gekennzeichnet. Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

*) Special abbreviations are allocated to the respective sections. With only few exceptions, provisional, revised and estimated figures are not marked as such. Detail may not add to total because of rounding.

TABELLENVERZEICHNIS

Seite

1	Allgemeiner Überblick	
1.1	Grunddaten	10
1.2	Wichtige Wirtschafts- und Sozialindikatoren afrikanischer Länder	12
2	Gebiet	
2.1	Klima	15
3	Bevölkerung	
3.1	Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsdichte	16
3.2	Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 2000	16
3.3	Geburten- und Sterbeziffern	16
3.4	Voraussichtliche Geburten- und Sterbeziffern bis 2000	17
3.5	Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte nach Provinzen	18
3.6	Bevölkerung 1980 nach Provinzen und Geschlecht	18
3.7	Regionale Bevölkerungsentwicklung	19
3.8	Bevölkerung nach Stadt und Land	19
3.9	Bevölkerungswachstum nach Stadt und Land	19
3.10	Bevölkerung in ausgewählten Städten	20
3.11	Bevölkerung 1980 nach Altersgruppen	21
3.12	Einwanderer nach Herkunftsländern	22
4	Gesundheitswesen	
4.1	Sterbefälle 1981 nach Todesursachen	23
4.2	Neuerkrankungen von Kindern 1980 nach wichtigen Krankheiten	24
4.3	Ausgewählte Schutzimpfungen	24
4.4	Medizinische Einrichtungen 1981	25
4.5	Medizinische Einrichtungen nach Provinzen 1981	25
4.6	Krankenbetten in medizinischen Einrichtungen 1981	25
4.7	Krankenbetten 1981 nach Provinzen und nach Stadt und Land	26
4.8	Medizinisches Personal 1981	26
5	Bildungswesen	
5.1	Schulen und andere Bildungseinrichtungen	27
5.2	Schüler und Studenten nach Bildungseinrichtungen	27
5.3	Lehrkräfte	28
5.4	Erwachsenenbildung	28
6	Erwerbstätigkeit	
6.1	Bevölkerung im Erwerbsalter und Erwerbspersonen	29
6.2	Beschäftigte im formellen Wirtschaftsbereich	30
6.3	Erwerbspersonen 1969 und 1980 nach Stadt und Land	30
6.4	Erwerbstätige 1980 nach Provinzen	30
6.5	Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Provinzen	31
6.6	Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen	31
6.7	Streiks und Aussperrungen	32
7	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
7.1	Bodennutzung	37
7.2	Verbrauch an Handelsdünger	39
7.3	Maschinenbestand	39
7.4	Vermarktete Produktion ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse	40
7.5	Erntemengen pflanzlicher Erzeugnisse	41
7.6	Erträge ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse	42
7.7	Ankauf von Rohbaumwolle durch Lint Company of Zambia nach Provinzen ..	43
7.8	Produktion von Tee und Kaffee	44
7.9	Anbau und Ernte von Zuckerrohr	44
7.10	Zucker- und Melasseproduktion	45
7.11	Index der landwirtschaftlichen Produktion	46
7.12	Viehbestand	46
7.13	Schlachtungen	47
7.14	Ausgewählte tierische Erzeugnisse	48
7.15	Holzeinschlag	49
7.16	Fangmengen der Binnenfischerei nach Fanggebieten	50

	Seite	
8	Produzierendes Gewerbe	
8.1	Installierte Leistung der Kraftwerke	52
8.2	Elektrizitätserzeugung nach Kraftwerken	53
8.3	Energieverbrauch 1980/81 nach Energieträgern und Wirtschaftsbereichen	53
8.4	Exportanteil des Kupfer- und Kobaltsektors	54
8.5	Entwicklung der sambischen Kupferproduktion	54
8.6	Kupfernotierung der Londoner Metallbörse	55
8.7	Gefördertes Kupfererz nach wichtigen Bergbaubereichen	56
8.8	Bergbauerzeugnisse	56
8.9	Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Wirtschaftszweigen	59
8.10	Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Wirtschaftszweigen	59
8.11	Index des Produzierenden Gewerbes	60
8.12	Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	60
8.13	Private Bautätigkeit	62
8.14	Bautätigkeit der wichtigsten Bauunternehmen	62
9	Außenhandel	
9.1	Außenhandelsentwicklung (Nationale Statistik)	64
9.2	Außenhandelsindizes und Terms of Trade	64
9.3	Wichtige Einfuhrwaren bzw. -warengruppen	65
9.4	Wichtige Ausfuhrwaren bzw. -warengruppen	65
9.5	Einfuhr aus wichtigen Herstellungsländern	66
9.6	Ausfuhr nach wichtigen Verbrauchsländern	66
9.7	Entwicklung des deutsch-sambischen Außenhandels (Deutsche Statistik) .	67
9.8	Wichtige Einfuhrwaren bzw. -warengruppen aus Sambia nach SITC-Positionen....	68
9.9	Wichtige Ausfuhrwaren bzw. -warengruppen nach Sambia nach SITC-Positionen ..	68
10	Verkehr und Nachrichtenwesen	
10.1	Fahrzeugbestand der Eisenbahn	69
10.2	Beförderungsleistungen der Eisenbahnen	69
10.3	Straßenlänge nach Straßenarten	70
10.4	Bestand an privaten Kraftfahrzeugen und Pkw-Dichte	70
10.5	Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen	70
10.6	Beförderungsleistungen der nationalen Fluggesellschaft "Zambia Airways"	71
10.7	Luftverkehrsdaten der Flughäfen	71
10.8	Ausgewählte Daten des Nachrichtenwesens	71
11	Reiseverkehr	
11.1	Eingereiste Auslandsgäste nach Verkehrswegen und Reisezweck	72
11.2	Auslandsgäste nach ausgewählten Herkunftsländern	72
12	Geld und Kredit	
12.1	Amtliche Wechselkurse	73
12.2	Gold- und Devisenbestand	73
12.3	Ausgewählte Daten des Geld- und Kreditwesens	74
12.4	Aktiva und Passiva der Bank of Zambia	74
13	Öffentliche Finanzen	
13.1	Haushalt der Zentralregierung	75
13.2	Haushaltseinnahmen der Zentralregierung	75
13.3	Haushaltsausgaben der Zentralregierung	76
14	Löhne	
14.1	Durchschnittliche Jahresverdienste der Arbeitnehmer nach Wirtschaftsbereichen	77
14.2	Durchschnittliche Monatsgehälter für Angestellte nach ausgewählten Berufen	78
14.3	Tarifliche Stundenlohnsätze in ausgewählten Berufen	78
15	Preise	
15.1	Einzelhandelspreise ausgewählter Waren in städtischen Gebieten	80
15.2	Preisindex für die Lebenshaltung städtischer Haushalte mit höherem Einkommen	81
15.3	Preisindex für die Lebenshaltung städtischer Haushalte mit niedrigem Einkommen	81
15.4	Index der Großhandelsverkaufspreise nach Warengruppen	82
15.5	Index der Großhandelsverkaufspreise nach der Verwendungsart	82

16	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	
16.1	Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen	83
16.2	Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen	84
16.3	Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen	85
16.4	Verteilung des Sozialprodukts	86
17	Zahlungsbilanz	
17.1	Zahlungsbilanz	88

V O R B E M E R K U N G

Die in der Reihe "Statistik des Auslandes" erscheinenden Länderberichte enthalten eine Zusammenstellung von statistischen Angaben über die demographische und insbesondere wirtschaftliche Struktur und Entwicklung einzelner Länder. Als Quellen für die Zusammenstellung dienen die statistischen Veröffentlichungen sowohl der betreffenden Länder als auch der internationalen Organisationen. Die wichtigsten nationalen Quellen sind am Schluß dieses Berichtes angegeben.

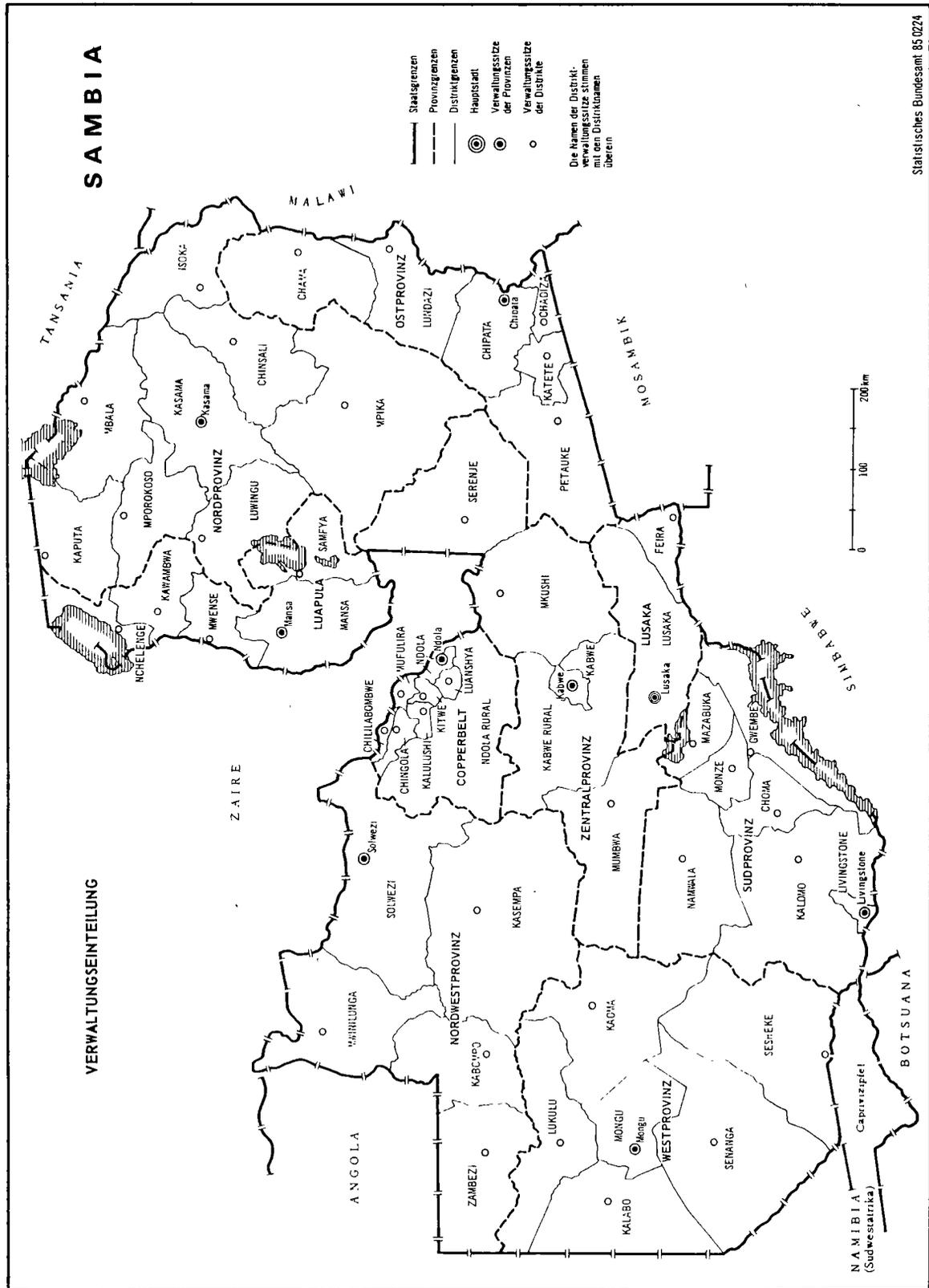
Bei Statistiken von Entwicklungsländern ist zu berücksichtigen, daß die Aussagefähigkeit statistischer Angaben aus begrifflichen, methodischen und verfahrenstechnischen Gründen oft mehr oder weniger eingeschränkt ist. Internationale Vergleiche sind daher meist nur mit Vorbehalten möglich.

Denjenigen Benutzern, die das Zahlenmaterial in tieferer sachlicher oder zeitlicher Gliederung benötigen oder die sich über Methodenfragen eingehender informieren wollen, stehen im Statistischen Bundesamt, Wiesbaden, und in der Berliner Zweigstelle des Statistischen Bundesamtes die Originalveröffentlichungen und der Auskunftsdienst zur Verfügung.

Die in diesem Bericht veröffentlichten Karten wurden ausschließlich zur Veranschaulichung für den Leser erstellt. Das Statistische Bundesamt verbindet mit den verwendeten Bezeichnungen und den dargestellten Grenzen weder ein Urteil über den juristischen Status irgendwelcher Territorien noch irgendeine Bekräftigung oder Anerkennung von Grenzen.

VERWALTUNGSEITEILUNG

SAMBIA



Die Namen der Distrikte-
verwaltungsitze stimmen
überein

BODENSCHÄTZE, INDUSTRIESTANDORTE, VERKEHR

SAMBIA

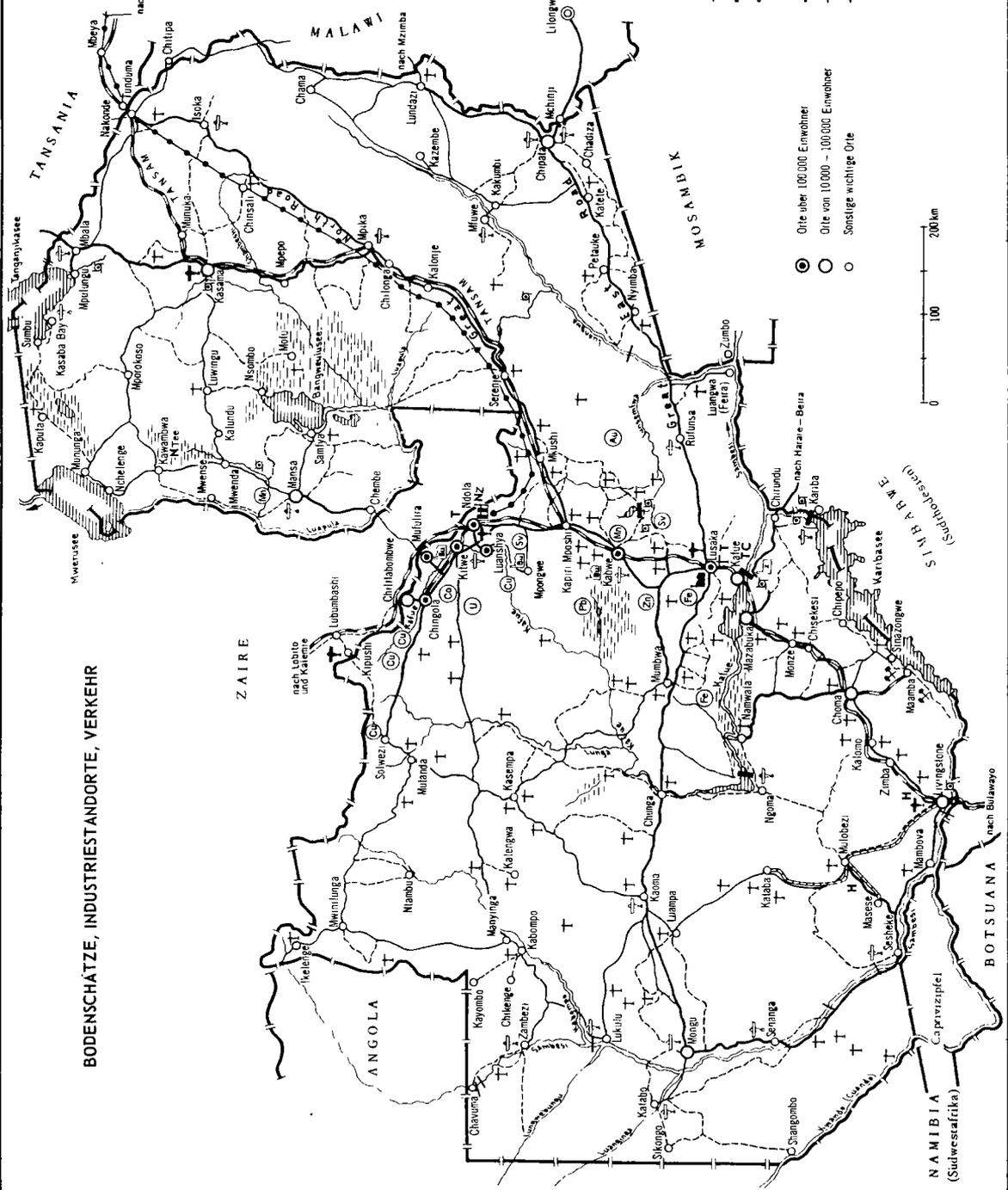
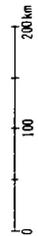
nach Darressalam

- ☒ Kohle
- Ⓟ Blei
- Ⓛ Eisen
- Ⓞ Gold
- Ⓜ Kobalt
- Ⓢ Kupfer
- Ⓜ Mangan
- Ⓢ Stahlwerkstoffe (Kadmium, Vanadium)
- Ⓞ Uran
- Ⓢ Zink

- Ⓛ Erdölraffinerie
- Ⓛ Eisen- und Stahlherzeugung
- Ⓛ Buntmetallverhüttung
- Ⓛ Zementfabrik
- Ⓛ Chemische Industrie
- Ⓛ Holzwirtschaft
- Ⓛ Textilindustrie
- Ⓛ Zuckerfabrik
- Ⓛ Tee- und Kaffeeplantagen
- Ⓛ Wasserkraftwerke

- Erdölleitung
- Eisenbahnen
- Straßen
- asphaltiert
- geschottert
- Sonstige wichtige Straßen

- ⊙ Orte über 100.000 Einwohner
- Orte von 10.000 - 100.000 Einwohner
- Sonstige wichtige Orte



1 ALLGEMEINER ÜBERBLICK

Staat und Regierung

<p>Staatsname Vollform: Republik Sambia Kurzform: Sambia</p> <p>Staatsgründung/Unabhängigkeit Unabhängig seit 24. Oktober 1964</p> <p>Verfassung: vom 28. August 1973</p> <p>Staats- und Regierungsform Präsidentiale Republik (seit 1964) im Commonwealth</p> <p>Staatsoberhaupt Präsident Dr. Kenneth David Kaunda (seit 1969; letzte Wiederwahl Oktober 1983; Amtsdauer fünf Jahre; zugleich Oberbefehlshaber der Streitkräfte.)</p> <p>Regierungschef: Ministerpräsident Nalumino Mundia (seit 18. Februar 1981)</p>	<p>Volksvertretung/Legislativ Nationalversammlung (125 gewählte und 10 ernannte Abgeordnete; Mandatsdauer fünf Jahre)</p> <p>Parteien/Wahlen Einheitspartei seit Dezember 1972: "United National Independence Party"(UNIP). Bei den letzten Wahlen am 27. Oktober 1983 entfielen (wie schon 1978) wieder alle 135 Sitze auf die UNIP.</p> <p>Verwaltungsgliederung 9 Provinzen, 44 Bezirke (Districts)</p> <p>Internationale Mitgliedschaften Vereinte Nationen und UN-Sonderorganisationen (außer IMCO und GATT); Organisation für Afrikanische Einheit(OAU); mit den Europäischen Gemeinschaften/EG assoziiert.</p>
--	---

1.1 Grunddaten

Gesamtfläche (km ²)	1983:	752 614		
Landwirtschaftliche Nutzfläche (km ²)	1982:	401 580		
Bevölkerung (Mill.)	(VZ) 1969:	4,06		
	(VZ) 1980:	5,68		
	1983:	6,20		
	1983:	8		
Bevölkerungsdichte (Einw./km ²)	1983:	8		
Geburtenziffer (je 1 000 Einw.)	<u>1979/84 D:</u>	48		
Sterbeziffer (je 1 000 Einw.)		17		
Gestorbene im 1. Lebensjahr (je 1 000 Lebendgeborene)		115		
Lebenserwartung zum Zeitpunkt der Geburt (Jahre)		48		
Ärzte	<u>1981:</u>	821	<u>1975:</u>	472
Zahnärzte		52		28
Krankenhäuser	1982:	81		78
Planmäßige Betten in Krankenhäusern	1981:	15 326		14 908
Grundschüler	<u>1981:</u>	1 073 300	<u>1982:</u>	1 082 600
Schüler an Mittel- und höheren Schulen		98 900		104 900
Studenten		4 200		4 200
Erwerbspersonen	1981:	1 824 000	<u>1982:</u>	1 880 000
Arbeitnehmer	<u>1979:</u>	371 700		368 000
Öffentlicher Sektor		133 700		
Parastaatlicher Sektor		145 500		
Privater Sektor		92 500		
Vermarktete Agrarproduktion				
Mais, 1 000 t	1980:	382	1981:	693
Zuckerrohr, 1 000 t	<u>1979:</u>	888	<u>1980:</u>	920
Tee, t		249		314
1982:			1981:	893
				363
Index der landwirtschaftlichen Produktion, 1974/76 = 100				
Gesamterzeugung	<u>1981:</u>	90	<u>1982:</u>	83
je Einwohner		74		67
Nahrungsmittelerzeugung		89		83
je Einwohner		73		67
				93
				72
				92
				71

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

Index der industriellen Produktion,
1973 = 100

Produzierendes Gewerbe	<u>1981:</u>	94,9	<u>1982:</u>	97,6	<u>Sept. 1983:</u>	93,0
Elektrizitätserzeugung		293,8		323,5		305,7
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden		82,0		86,0		82,5
Kohle		63,7		78,1		34,7
NE-Metallerze (einschl. Kupferraffinierung)		82,3		86,2		83,0
Steine und Erden		59,7		59,1		92,8
Verarbeitendes Gewerbe		104,9		100,1		94,1

Außenhandel

Nationale Statistik, Mill. K						
Einfuhr	<u>1980:</u>	1 101	<u>1981:</u>	1 046	<u>1982:</u>	831
Ausfuhr		1 402		1 063		1 059
Ausfuhrüberschuß		301		17		228
Deutsche Statistik, Mill. DM						
Einfuhr	<u>1981:</u>	113	<u>1982:</u>	140	<u>1983:</u>	36
Ausfuhr		151		150		77
Ausfuhrüberschuß		38		10		41

Reiseverkehr

Auslandsgäste	1981:	146 649	1982:	118 627	1983:	122 051
---------------	-------	---------	-------	---------	-------	---------

Geld und Kredit

Amtliche Wechselkurse (DM für 1 K)	<u>1981:</u>	2,5783	<u>1982:</u>	2,5655	<u>1983:</u>	1,8214
Devisenbestand (Mill. US-\$)		38,5		42,2		54,5

Öffentliche Finanzen

Haushalt der Zentralregierung (Verwaltungshaushalt in Mill. K)						
Einnahmen	<u>1981:</u>	820,4	<u>1982:</u>	840,4	<u>1983:</u>	956,5
Ausgaben		1 230,5		1 323,0		1 150,5
Öffentliche Auslandsschulden (Mill. K)	1982:	1 539,5				

Index der Großhandelsverkaufs-

preis, 1966 = 100, D	<u>1982:</u>	375,5	<u>1983:</u>	465,8		
Preisindex für die Lebenshaltung städtischer Haushalte 1975 = 100						
mit höherem Einkommen		236,6		278,6	<u>März 1984:</u>	320,1
mit niedrigem Einkommen		260,2		311,2		353,8

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen in jeweiligen Preisen,						
Mill. K	<u>1981:</u>	3 448,6	<u>1982:</u>	3 563,7	<u>1983:</u>	4 205,6
in Preisen von 1970,						
Mill. K		1 484,0		1 453,7		1 476,5
in Preisen von 1970						
je Einwohner, K		255		241		237

1.2 Wichtige Wirtschafts- und Sozialindikatoren afrikanischer Länder*)

Indikator Land	Ernährung		Gesundheitswesen		Bildungswesen	
	Kalorienversorgung 1980		Lebens- erwartung bei Geburt 1981	Einwohner je plan- mäßiges Kranken- haus- bett	Anteil der	
	je Einwohner/Tag				Alphabeten an der Bevölkerung (15 und mehr Jahre) 1980	eingeschriebenen Schüler an der Bev. im Grundschul- alter 1980 1)
	Anzahl	% des Bedarfs	Jahre	Anzahl		
Ägypten	2 972	117	57	479(76)	38(76)	76
Äquatorialguinea .....	.	.	48	95(77)	.	78(73)
Äthiopien	1 735	76	46	3 314(77)	15	43
Algerien	2 433	101	60(82)	440(81)	35(77)	95
Angola	2 232	83	42	413(72)	25(82)	66(72)
Benin	2 292	103	50	994(81)	28	62
Botsuana	2 070(77)	77(77)	42(75)	328(76)	25(77)	102
Burundi	2 114	96	45	857(75)	27	28
Dschibuti .....	.	.	45	281(80)	9(78)	.
Elfenbeinküste	2 746	112	47	589(75)	35	76(79)
Gabun	2 403(77)	89(77)	41(77)	132(75)	30(77)	115(75)
Gambia	2 281(77)	84(77)	36(82)	961(80)	20	48
Ghana	1 964	88	54	673(79)	30(70)	69(79)
Guinea	2 071	77	38(82)	666(76)	9(65)	33
Guinea-Bissau ..	2 344(77)	87(77)	39(77)	502(76)	19	95(79)
Kamerun	2 439	105	50	346(80)	40(76)	104(79)
Kap Verde	2 344(77)	87(77)	61	516(77)	37(70)	.
Kenia	2 078	88	56	773(76)	47	108(79)
Komoren	2 180(77)	81(77)	48	460(80)	58(66)	103
Kongo	2 277	94	60	201(76)	16(61)	.
Lesotho	2 138(77)	79(77)	48	488(77)	52(76)	104(79)
Liberia	2 390	114	54(82)	733(79)	25	66
Libyen	3 459	147	57	209(79)	50(73) ^{a)}	.
Madagaskar	2 466	109	48	512(78)	50	100(78)
Malawi	2 095	94	44	576(77)	22(66)	59
Mali	1 871	85	45	1 743(77)	9(76)	27(79)
Marokko	2 628	110	57	771(77)	21(71)	82
Mauretanien	1 941	97	44	2 328(75)	17(76) ^{b)}	33
Mauritius	2 708(79)	108(80)	65	352(81)	79	102
Mosambik	2 170	70	46(75-80)	985(81)	33	93
Namibia	2 218(77)	82(77)	.	97(73)	.	.
Niger	2 327	92	45(82)	1 669(83)	10	23(78)
Nigeria	2 595	91	49	1 248(77)	34	98(79)
Obervolta	1 791	95	44	3 009(80)	9(75)	19
Ruanda	2 364	88	46	610(77)	50	70
Sambia	2 094	93	51(82)	363(81)	44	96
Senegal	2 406	100	44	853(76)	25(70)	44(79)
Seschellen .....	.	.	66	170(82)	60(77)	.
Sierra Leone	2 053	89	47	883(79)	15(80)	39(79)
Simbabwe	1 793	86	55	374(76)	69	115(81)
Somalia	1 952	100	43(82)	800(79)	60	41(79)
Sudan	2 101	95	47	1 001(77)	32	51
Südafrika	2 778	118	63	152(73)	57(60)	105(72)
Swasiland	2 281(77)	84(77)	54	294(76)	55(76)	106
Tansania	2 051	83	52	562(81)	79(81)	104
Togo	2 101	95	48	707(78)	19(70)	116
Tschad	1 768	74	43	1 292(78)	14(77)	35(76)
Tunesien	2 789	116	61	477(81)	49(82)	103
Uganda	1 760	83	48	636(75)	52	50(79)
Zaire	2 180	94	50	352(79)	55	90(78)
Zentralafr. Rep. ..	2 198	94	43	522(72)	33	70(79)

*) Die Daten für das Berichtsland sind durch Unterstreichung hervorgehoben. Bei den in Klammern gesetzten Zahlen handelt es sich um Jahresangaben.

1) 100 % übersteigende Anteile begründen sich aus der Erfassungsmethode nach Unterstreichungsstufen, wobei z. T. Schüler miteerfaßt werden, die nicht zur entsprechenden Altersgruppe gehören.

a) 10 und mehr Jahre. - b) 6 und mehr Jahre.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

1.2 Wichtige Wirtschafts- und Sozialindikatoren afrikanischer Länder*)

Land	Landwirtschaft		Energie	Außenhandel	Verkehr	Informationswesen		Sozialprodukt
	Anteil der		Energieverbrauch 1980 je Einwohner	Anteil weiterverarbeiteter Produkte an der Gesamtausfuhr 1979/3)	Pkw	Fernsprechan-schlüsse 1981	Fernsehempfangsgeräte 1980	Brutto-sozialprodukt 1981 zu Marktpreisen je Einwohner
	Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt 1981	landw. Erwerbspers. an Erwerbspers. insges. 1981						
	%		kg SKE 2)	%	Anzahl		US-\$	
Ägypten	21(80)	50	595	20	8(78)	12	33	650
Äquatorialguinea ..	.	74	94(76)	.	14(72)	.	3	180
Äthiopien	50	79	25	0	1(77)	3(82)	1	140
Algerien	6	49	814	0	27(82)	29(82)	62(81)	2 140
Angola	48(80)	57	255	8(75)	25(78)	5	4	.
Benin	44	46	70	13(75)	3(79)	3(75)	3(82)	320
Botsuana	12(79)	79	.	.	9(80)	17(82)	.	1 010
Burundi	56	83	16	0(77)	2(80)	1(79)	.	230
Dschibuti	5(80)	.	727(76)	3(75)	16(78)	12	23(81)	480
Elfenbeinküste ..	27	79	248	8	19(81)	10	39(81)	1 200
Gabun	9(75)	76	1 279(76)	2(77)	19(74)	21	16	3 810
Gambia	56(74)	77(82)	84(76)	0(77)	10(82)	6(82)	.	370
Ghana	60	50	268	1(78)	5(81)	6	6(81)	400
Guinea	37	80	83	.	2(81)	2	1(81)	300
Guinea-Bissau ..	.	82	.	1(77)	.	.	.	190
Kamerun	27	80	154	6	6(81)	3	.	880
Kap Verde .....	.	56	.	15(78)	.	5	.	340
Kenia	32	77	208	13	8(77)	12(82)	4	420
Komoren	42(79)	63	.	56(73)	12(76)	5(78)	.	320
Kongo	9	33	458	21(78)	14(76)	10(78)	2	1 110
Lesotho	26(79)	83	.	.	2(77)	4	.	540
Liberia	36	69	502	1(78)	8(81)	4	11(81)	520
Libyen	2	15	3 549	0	110(79)	66(80)	65(81)	8 450
Madagaskar	35	83	74	8	4(80)	4(79)	8(82)	330
Malawi	43(80)	83	59	4	2(78)	2	.	200
Mali	42	86	31	1(77)	2(74)	1	.	190
Marokko	14	51	368	23	21(78)	11	37	860
Mauretanien	28	82	199	0(75)	5(75)	3	73(79)	460
Mauritius	20(76)	28	405(76)	22(77)	26(82)	46(82)	90(82)	1 270
Mosambik	44(79)	63	103	3(75)	4(81)	4(82)	0(81)	210
Namibia .....	.	48	.	.	.	48(82)	.	1 960
Niger	30	87	54	2(76)	6(82)	2(82)	1(81)	330
Nigeria	23	52	169	0(78)	2(78)	2(82)	6	870
Obervolta	41	81	33	12	4(79)	2(82)	2	240
Ruanda	46	89	28	0(76)	2(76)	1	.	250
Sambia	14(82)	65(83)	733	1	12(81)	10	10	640(82)
Senegal	22	74	364	14(80)	10(76)	8(77)	1	430
Seschellen	14(77)	.	570(76)	2	64(81)	110	.	1 800
Sierra Leone ..	31	64	166	63(76)	8(78)	5	6	320
Simbabwe	18	58	778	13	30(79)	30	10	870
Somalia	60(79)	80	85	1(78)	1(81)	2(82)	.	280
Sudan	38	76	101	0	2(77)	3	6	380
Südafrika	7(80)	28	3 204	30	80(78)	106(82)	68	2 770
Swasiland	19(76)	72	.	.	20(78)	23(82)	2	760
Tansania	52(80)	80	69	12(78)	2(81)	11	.	280
Togo	24	67	203	5(77)	12(82)	4	4(81)	380
Tschad	57(80)	83	22	8(75)	2(81)	1(79)	.	110
Tunesien	16	40	652	34	20(81)	32(82)	50(81)	1 420
Uganda	75(80)	80	34	0(76)	3(77)	3	5(79)	220
Zaire	33	74	107	3	1(79)	1	0	210
Zentralafr. Rep.	37	87	46	44	4(79)	2(73)	0	320

*) Die Daten für das Berichtsland sind durch Unterstreichung hervorgehoben. Bei den in Klammern gesetzten Zahlen handelt es sich um Jahresangaben.

2) Steinkohleneinheit. - 3) SITC - Pos. 5-8.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

2 G E B I E T

Das Staatsgebiet von Sambia erstreckt sich als Binnenstaat zwischen 8° und 18° südlicher Breite sowie 22° und 33° östlicher Länge im Übergangsbereich von Zentral- und Ostafrika zum südlichen Afrika. Es umfaßt 752 614 km² (einschl. der zu Sambia gehörenden Teile des Tanganjikasees) und ist damit rd. dreimal größer als die Bundesrepublik Deutschland. Sambia wird in der Mitte durch den "Kongo-" oder "Katangazipfel", einem zu Zaire gehörenden, weit nach Südosten vorspringenden Gebietsteil eingeschnürt und in einen westlichen und einen nordöstlichen Landesteil gegliedert.

Die Oberflächengestalt des Landes wird hauptsächlich durch eine eintönige, von einzelnen Inselbergen und Inselmassiven überragten Hochfläche zwischen 1 000 und 1 500 m Höhe bestimmt. Die Hochfläche steigt von Süden nach Norden allmählich zur Lundaschwelle des Kongobeckens an. In das Flachrelief sind häufig ausgedehnte flache Mulden der Flüsse eingeschaltet.

Das weitaus größte Gebiet wird vom Sambesi und seinen energiereichen Zuflüssen entwässert. Im Bereich der Flüsse haben sich beträchtliche Überschwemmungs- und Sumpfbereiche herausgebildet. Die größten Sumpfareale sind am oberen Sambesi und am Kafue sowie die Lukangasümpfe bei Kabwe und die Sümpfe am Mweru- und Bengweolosee. Der mittlere Sambesi wurde durch den Bau des Karibadamms zu dem rd. 5 000 km² großen Karibasee, der zur Hälfte zu Simbabwe zählt, aufgestaut. Unterhalb des Karibastausees mündet der tief in die Hochfläche eingeschnittene Kafue in den Sambesi, der nach dem Absturz von den über 100 m hohen Viktoriafällen ein schluchtartiges Tal (Sambesifurche) durchfließt.

Ostsambia gehört zur Randzone des zentralafrikanischen Graben- und Bruchschollensystems. Der von Nordosten nach Südwesten verlaufende Luangwa-Graben wird am Grabenrand von steilen Bruchstufen begleitet. Die nordwestliche Seite des Luangwa-Grabens wird vom Muchingagebirge (1 848 m) begrenzt.

Sambia weist ein tropisch semihumides Klima auf, das durch die ausgeglichene Höhenlage eine Milderung erfährt. Die Jahresmitteltemperatur beträgt auf den Plateaus 20 bis 22°C. Nur die Flußniederungen sind ständig heiß mit Jahresmitteltemperaturen von 22 bis 25°C. Die Niederschlagsmengen steigen von 600 bis 800 mm im Süden, wo der Hauptteil der Niederschläge durch Feuchtwinde vom Indischen Ozean verursacht wird, auf 800 bis 1 000 mm pro Jahr im Norden an. Im Süden sind fünf bis sechs humide Monate (im Norden sechs bis sieben) charakteristisch. Die Regenzeit dauert von Oktober/November bis April.

Die typische Vegetationsform Sambias ist die Feuchtsavanne. Die natürliche Vegetation besteht auf den Hochflächen aus dem laubabwerfenden lichten Miombowald. Am Sambesi geht der Miombowald in Trockensavanne über. In den niedriger gelegenen Gebieten am Sambesi, Kafue und Luangwa herrscht ein von Dornsträuchern durchsetzter Trockenwald (Mopanewald) vor.

Die Zeitdifferenz zwischen der Landeszeit Sambias und der Mitteleuropäischen Zeit (MEZ) beträgt + 1 Stunde.

2.1 Klima^{*)}
(Langjähriger Durchschnitt)

Station Lage Seehöhe	Mbala (Abercorn) 9°S 31°O 1 673 m	Kasama 10°S 31°O 1 384 m	Mpika 12°S 31°O 1 402 m	Solwezi 12°S 26°O 1 333 m
----------------------------	--	--------------------------------	-------------------------------	---------------------------------

Lufttemperatur (°C), mittlere tägliche Maxima

Kältester Monat (Juni) ...	22,6 ^I	24,6	21,8 ^{VII}	24,7
Wärmster Monat (Okt.)	27,8	31,1	29,7	30,6
Jahr	24,7	26,9	25,2	27,0

Lufttemperatur (°C), mittlere tägliche Minima

Kältester Monat (Juli) ...	10,6	9,6	9,1	4,6
Wärmster Monat (Nov.)	15,3	16,5	16,3	16,3 ^{I+II}
Jahr	13,6	15,8	13,8	11,7

Relative Luftfeuchtigkeit (%), mittleres Maximum (morgens)

Feuchtester Monat (Febr.)	96	98	97	.
Trockenster Monat (Okt.) .	70	73	65	.
Jahr	86	89	85	.

Station Lage Seehöhe	Ndola 13°S 29°O 1 270 m	Mongu 15°S 23°O 1 053 m	Lusaka Flughafen 15°S 28°O 1 154 m	Livingstone 18°S 26°O 986 m
----------------------------	-------------------------------	-------------------------------	---	-----------------------------------

Lufttemperatur (°C), mittlere tägliche Maxima

Kältester Monat (Juni) ...	24,3	26,2	24,2 ^{VI+VII}	25,2 ^{VI+VII}
Wärmster Monat (Okt.)	31,6	33,9	32,0	34,5
Jahr	27,1	29,3	27,3	29,3

Lufttemperatur (°C), mittlere tägliche Minima

Kältester Monat (Juli) ...	6,4	8,4 ^{VI}	7,7	6,5
Wärmster Monat (Nov.)	16,8 ^{XI-II}	18,6 ^{II}	17,8	18,9
Jahr	13,1	15,0	14,1	14,4

Relative Luftfeuchtigkeit (%), mittleres Maximum (morgens)

Feuchtester Monat (Febr.)	98 ^{I+II}	95 ^{XII-I}	96	88 ^I
Trockenster Monat (Okt.) .	69 ^{IX}	49 ^{IX}	55	37 ^{IX+X}
Jahr	88	77	77	61

*) Römische Zahlen geben abweichende Monate an.

Über ausführlichere Klimaangaben für diese und weitere Stationen verfügt der Deutsche Wetterdienst, Seewetteramt Hamburg, Postfach 180.

3 B E V Ö L K E R U N G

Sambia hatte zur Jahresmitte 1983 6,24 Mill. Einwohner (fortgeschriebene Zahl) und eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 8 Einw. je km². Die letzte Volkszählung fand im August 1980 statt. Damals hatte Sambia knapp 5,7 Mill. Einwohner. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Bevölkerung lag im Zeitraum 1960 bis 1970 bei 2,6 %, im Zeitraum 1970 bis 1982 bei 3,1 %. Sie wird für den Zeitraum 1980 bis 2000 mit 3,6 % veranschlagt. In Sambia lebten 1983 ca. 39 500 Ausländer (davon ca. 10 000 Inder).

3.1 Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsdichte *)

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1975	1980 ¹⁾	1981	1982	1983
Bevölkerung	1 000	4 980	5 680	5 870	6 045	6 240
männlich	1 000	.	2 785	.	.	.
weiblich	1 000	.	2 894	.	.	.
Bevölkerungsdichte bezogen auf die Gesamtfläche 2) ..	Einw. je km ²	7	8	8	8	8

*) Stand: Jahresmitte.

1) Volkszählungsergebnis. - 2) 752 614 km².

Nach Vorausschätzungen der Vereinten Nationen wird sich die Bevölkerung Sambias im Zeitraum 1985 bis 2000 fast verdoppeln.

3.2 Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 2000 *)

1 000

Variante	1985	1990	1995	2000
Höhere Variante	6 819	8 123	9 731	11 676
Mittlere Variante	6 819	8 079	9 564	11 276
Niedrige Variante	6 819	7 817	8 682	9 618

*) Projektionen der Vereinten Nationen.

Das natürliche Wachstum der Bevölkerung wird durch die Zugänge bei den Geburten und die Abgänge bei den Sterbefällen ermittelt. Die grenzüberschreitenden Wanderbewegungen sind dabei ausgeschlossen. Im Zeitraum von 1978 bis 1982 hat sich die Geburtenziffer von 49 auf 50 je 1 000 Einwohner nur unwesentlich erhöht. Die Sterbeziffer hat sich im gleichen Zeitraum von 17 auf 16 Gestorbene je 1 000 Einwohner reduziert. Auch die Säuglingssterblichkeit ging zwischen 1980 und 1982 von 106 auf 105 Gestorbene im ersten Lebensjahr zurück. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt erhöhte sich von 1960 bis 1982 von 41 auf 52 Jahre für Frauen und von 38 auf 49 Jahre für Männer.

3.3 Geburten- und Sterbeziffern

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1978	1979	1980	1981	1982
Geborene	je 1 000 Einw.	49	49	49	49	50
Gestorbene	je 1 000 Einw.	17	17	17	16	16
Gestorbene im 1. Lebensjahr	je 1 000 Lebendgeborene	.	.	106	104	105

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

3.4 Voraussichtliche Geburten- und Sterbeziffern bis 2000 *)

Durchschnitt	Geburten-			Sterbe-		
	ziffern ¹⁾					
	höhere	mittlere	niedrige	höhere	mittlere	niedrige
Variante						
1980 - 1985	49,0	49,0	49,0	15,5	15,2	15,5
1985 - 1990	48,0	47,6	40,4	13,9	13,8	13,1
1990 - 1995	47,6	45,8	33,0	11,6	12,1	12,0
1995 - 2000	46,3	43,4	31,3	9,9	10,5	10,8

*) Projektionen der Vereinten Nationen.

1) Geborene/Gestorbene je 1 000 Einwohner.

Ein wichtiger Indikator für das Bevölkerungswachstum ist die zusammengefaßte Fruchtbarkeitsziffer, definiert als die Anzahl der Kinder, die von einer Frau geboren wurde, wenn ihr generatives Verhalten während ihrer gesamten fruchtbaren Lebensperiode dem durchschnittlichen generativen Verhalten aller gleichzeitig im Beobachtungszeitraum (ein Jahr) lebenden Frauen entsprechen würde. Sie liegt in Sambia sehr hoch, und zwar (nach dem Volkszählungsergebnis von 1969) bei etwa sieben Kindern. Stichprobenerhebungen von 1978/79 haben dieses Ergebnis bestätigt. Eine deutliche Verminderung ist z. Z. nicht abzusehen. Regional läßt sich dieser Durchschnittswert schlecht quantifizieren. Frauen in der Copperbelt-, Ost- und Nordprovinz haben deutlich höhere Fruchtbarkeitsziffern aufzuweisen.

Das Heiratsalter der Frauen liegt im Durchschnitt bei 16 bis 17 Jahren. Mit 20 Jahren sind etwa die Hälfte aller Frauen verheiratet und bekommen Kinder. Weibliche Analphabeten heiraten im Durchschnitt noch früher. Frauen mit höherer Schulbildung haben im allgemeinen weniger Kinder.

Die Geschlechterrelation in Sambia ist nicht unproblematisch. 1980 gab es 2,785 Mill. Männer und 2,894 Mill. Frauen, d. h. eine Relation von 96,2 Männern auf 100 Frauen. Infolge der hohen Abwanderung der Männer vom Land in die Stadt ergaben sich erhebliche Verzerrungen im Verhältnis von Männern und Frauen zwischen den einzelnen Provinzen. Die Zentral-, Copperbelt- und Lusaka-Provinz verzeichnen einen beachtlichen Männerüberschuß. In manchen Distrikten findet sich ein Verhältnis von 80 Männern zu 100 Frauen. Auf dem Land sind vorwiegend Frauen "Hausaltsvorstand". Dort herrscht Mangel an männlichen Arbeitskräften. Frauen haben infolgedessen Schwerarbeit zu leisten. Auch dieser Sachverhalt behindert oft Fortschritte im Agrarbereich.

Die Bevölkerungsentwicklung in Sambia bedingt zahlreiche Probleme, z. B. im Bereich der Erwerbstätigkeit (Schaffung von Arbeitsplätzen, Jugendarbeitslosigkeit), im Wohnungswesen (Slumquartiere), Gesundheitswesen (angemessene landesweite Versorgung), Bildungswesen (Ausbildungsplätze), Lebensmittelversorgung (Fehl- und Unterernährung), in der Familienplanung usw.

Die sambische Regierung hat bislang noch kein bevölkerungspolitisches Programm formuliert. Sie vertritt die Ansicht, daß in Anbetracht der Größe des Landes kein Grund zur Beunruhigung bezüglich des Bevölkerungswachstums gegeben sei. In jüngerer

Zeit werden sich staatliche Stellen über die sozio-ökonomischen Konsequenzen dieses Wachstums bewußt. Dienste im Sinne der Familienplanung werden vorerst nur einem relativ kleinen Teil der Bevölkerung im Zusammenhang mit dem Mother and Child Health Program (MCH) angeboten. Auf freiwilliger Basis ist die Planned Parenthood Association of Zambia (PPAZ) tätig. Statistische Daten über Art, Umfang und Erfolg bisheriger Maßnahmen sind noch nicht verfügbar bzw. unvollständig. Es fehlt an ausgebildeten Beratungs- und Fachkräften. Die Propagierung der Familienplanung soll intensiviert werden.

Der Erfolg von Familienplanungsmaßnahmen war bislang nicht sonderlich überzeugend. Nach Untersuchungsergebnissen von 1982 haben nur etwa 7 % der Frauen im gebärfähigen Alter solche Maßnahmen akzeptiert. In städtischen Gebieten und bei Frauen mit gehobener Schulbildung ist die Akzeptanz größer. Im allgemeinen gilt dieses Thema in weiten Bevölkerungskreisen noch als Tabu.

Die regionale Bevölkerungsdichte weist erhebliche Unterschiede auf. Die größte Dichte wies 1980 der Copperbelt mit 40 Einwohnern je km² auf, es folgt die Provinz Lusaka mit 32 Einw./km². Die anderen Provinzen liegen zum Teil deutlich unter 10 Einw./km². Im ganzen läßt sich sagen, daß sich die Bevölkerung Sambias in Gebieten entlang der "Line of Rail" konzentriert, d. h. entlang der "traditionellen" Bahnlinie vom Copperbelt bis Livingstone, wo sich auch die wichtigsten Industrie- und Handelszentren gebildet haben.

3.5 Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte nach Provinzen *)

Provinz	Fläche		1969	1974	1980	1969	1974	1980
			Bevölkerung			Einwohner je km ²		
	km ²	%	1 000			Anzahl		
Zentralprovinz	94 394	12,5	358,7	397,0	513,8	4	4	5
Copperbelt	31 328	4,2	816,3	1 046,0	1 248,9	26	33	40
Ostprovinz	69 106	9,2	509,5	570,0	656,4	7	8	9
Luapula	50 567	6,7	335,6	321,0	412,8	7	6	8
Lusaka	21 896	2,9	357,0	522,0	693,9	16	24	32
Nordprovinz	147 826	19,6	545,1	584,0	677,9	4	4	5
Nordwestprovinz	125 827	16,7	231,7	242,0	301,7	2	2	2
Westprovinz	126 386	16,8	410,1	460,0	488,0	3	4	4
Südprovinz	85 283	11,3	496,0	534,0	686,5	6	6	8
Insgesamt ...	752 614	100	4 057,0	4 677,0	5 679,8	5	6	8

*) Volkszählungsergebnisse.

3.6 Bevölkerung 1980 nach Provinzen und Geschlecht *)

Provinz	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Zentralprovinz	513,8	9,0	258,8	9,3	255,1	8,8
Copperbelt	1 248,9	22,0	642,7	23,1	606,2	20,9
Ostprovinz	656,4	11,6	308,7	11,1	347,7	12,0
Luapula	412,8	7,3	197,0	7,1	215,8	7,5
Lusaka	693,9	12,2	355,0	12,7	338,9	11,7
Nordprovinz	677,9	11,9	315,4	11,5	358,5	12,4
Nordwestprovinz	301,7	5,3	144,0	5,2	157,7	5,4
Westprovinz	488,0	8,6	222,4	8,0	265,6	9,2
Südprovinz	686,5	12,1	337,6	12,1	348,9	12,1
Insgesamt ...	5 679,8	100	2 785,5	100	2 894,3	100

*) Volkszählungsergebnis.

Die Wachstumsrate der städtischen Bevölkerung lag in den letzten Jahrzehnten wesentlich höher als die der ländlichen Bevölkerung. Die Provinz Lusaka konnte ihren Anteil an der gesamten Einwohnerzahl des Landes von 1963 bis 1980 mehr als verdoppeln. Auch die Provinz Copperbelt wies in diesem Zeitraum einen erheblichen Zuwachs auf. Die Zentralprovinz behielt im ganzen ihren Bevölkerungsanteil, während die anderen Provinzen eine rückläufige Entwicklung verzeichneten.

3.7 Regionale Bevölkerungsentwicklung*)
Prozent

Provinz	Bevölkerung			Jahresdurchschnittliche Zuwachsrate		
	1963	1969	1980	1969 - 1980		
				insgesamt	Stadt	Land
Zentralprovinz	8,9	8,8	9,0	3,3	9,7	1,1
Copperbelt	15,6	20,1	22,0	3,9	4,0	3,0
Ostprovinz	13,7	12,6	11,6	2,3	14,5	1,7
Luapula	10,2	8,3	7,3	1,9	21,8	0,5
Lusaka	5,6	8,7	12,2	6,3	7,0	3,3
Nordprovinz	16,2	13,4	11,9	2,0	21,2	0,5
Nordwestprovinz	6,0	5,7	5,3	2,4	-	1,2
Westprovinz	10,4	10,1	8,6	1,6	18,6	0,6
Südprovinz	13,4	12,2	12,1	3,0	10,3	1,3
Insgesamt ...	100	100	100	3,1	6,7	1,1

*) Volkszählungsergebnisse.

Der Anteil der Einwohner, die in Städten leben, steigt ständig und erreichte 1980 mit 43% einen für afrikanische Verhältnisse außerordentlich hohen Urbanisierungsgrad.

3.8 Bevölkerung nach Stadt und Land*)

Jahr	Insgesamt		Stadt		Land	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
1963	3 489,5	715,0	20,5	2 774,5	79,5	
1969	4 057,0	1 192,1	29,4	2 864,9	70,6	
1974	4 677,0	1 663,0	35,6	3 014,0	64,4	
1980	5 679,8	2 440,4	43,0	3 239,4	57,0	

*) 1963, 1969 und 1980: Volkszählungsergebnisse; 1974: Stichprobenergebnis.

Was den Urbanisierungsgrad anbelangt, ist Sambia (nach Feststellungen der dortigen amtlichen Statistiker) nach Algerien und Südafrika der am stärksten urbanisierte Staat in Afrika. 1980 lebten 2,44 Mill. Sambier in städtischen Gebieten (43 % der Gesamtbevölkerung). Der Urbanisierungsgrad ist nach Provinzen jedoch sehr unterschiedlich. Die Provinzen Copperbelt und Lusaka sind am stärksten urbanisiert (92 und 84 %). In den anderen Provinzen schwankt der Grad zwischen 9 % (Ostprovinz) und 36 % (Zentralprovinz).

3.9 Bevölkerungswachstum nach Stadt und Land
Prozent

Stadt/Land	1963/69	1969/74	1974/80
Städtische Gebiete	8,9	6,9	6,6
Ländliche Gebiete	0,5	1,0	1,2

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

1980 gab es in Sambia 85 "urbane Zentren". Davon waren 10 Zentren Orte mit 50 000 und mehr Einwohnern. Diese Orte verzeichneten 78 % der "städtischen" Gesamtbevölkerung. Sieben Stadtgebiete hatten 100 000 und mehr Einwohner: Lusaka, Kabwe, Ndola, Chingola, Kitwe, Luanshya und Mufulira. Die ältesten Städte in Sambia sind Kabwe und Livingstone, sie wurden 1902 bzw. 1903 gegründet. Die Einwohnerzahlen einzelner Städte sind nach der Unabhängigkeit enorm gewachsen. Lusaka hatte 1950 nur 26 000 Einwohner, 1963 123 000, 1969 262 000, 1980 538 000. Die Regierung bemüht sich, Wachstumszentren in ländlichen Gebieten zu fördern, um so der anhaltenden Land-Stadt-Wanderung entgegenzuwirken. Wachstumsgebiete sind z. B. die Provinzial-Verwaltungszentren Kasama, Mongu und Chipala.

Jahrelang "lohnte" sich die Landflucht bzw. das Leben in der Stadt. Die Verhältnisse haben sich inzwischen in den Städten um einiges verschlechtert. Gestiegene Preise, mangelnder Wohnraum, Lebensmittelknappheit, fehlende Arbeitsplätze u.a.m. haben das Leben in Stadtgebieten weniger attraktiv gemacht.

Am gravierendsten sind die Wohnungsprobleme in Lusaka. Im ersten Jahrzehnt nach der Unabhängigkeit konnte der Wohnungsbau mit der Zunahme der Einwohner noch einigermaßen Schritt halten. Danach wucherten Notquartiere am Stadtrand Lusakas in einem Maße aus, daß Mitte der siebziger Jahre über 55 % aller Einwohner in diesen Slums registriert wurden (in Kitwe 15 %, in Ndola 9 %). Gegenwärtig hat sich die Wohnungssituation in Lusaka nicht wesentlich gebessert.

3.10 Bevölkerung in ausgewählten Städten 1 000

Gegenstand der Nachweisung	1974 ¹⁾	1977	1978	1979	1980 ²⁾
Lusaka, Hauptstadt	401	520	559	559	538
Kitwe	251	319	336	325	315
Ndola	229	264	280	307	282
Chingola	134	174	185	183	146
Mufulira	136	155	162	178	150
Luanshya	121	134	139	156	132
Kabwe	98	113	119	139	144
Livingstone	58	68	71	80	72
Chililabombwe	56	65	68	74	62
Kalulushi	41	50	53	57	59

1) Ergebnis einer Stichprobe vom 26. August bis 7. September. - 2) Volkszählungsergebnis.

Sambia hat eine ausgesprochen junge Bevölkerung. Ihre Altersstruktur entspricht dem für viele afrikanische Länder typischen Aufbau. 1980 waren 55 % aller Einwohner jünger als 20 Jahre. Der Anteil der Personen im Alter von 60 und mehr Jahren betrug zur gleichen Zeit 3,7 %.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

3.11 Bevölkerung 1980 nach Altersgruppen
1 000

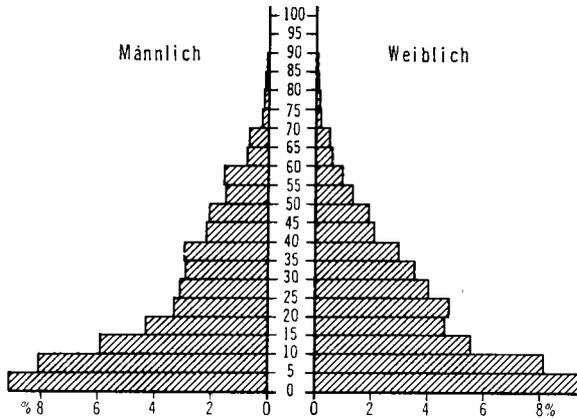
Altersgruppe (Alter von ... bis unter ... Jahren)	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
unter 5	1 059	18,6	520	18,7	539	18,6
5 - 10	922	16,2	460	16,5	462	16,0
10 - 15	649	11,4	336	12,1	313	10,8
15 - 20	505	8,9	245	8,8	260	9,0
20 - 25	455	8,0	187	6,7	268	9,3
25 - 30	406	7,1	178	6,4	228	7,9
30 - 35	365	6,4	164	5,9	201	6,9
35 - 40	334	5,9	166	6,0	168	5,8
40 - 45	245	4,3	124	4,5	121	4,2
45 - 50	229	4,0	121	4,3	108	3,7
50 - 55	161	2,8	84	3,0	76	2,6
55 - 60	146	2,6	89	3,2	57	2,0
60 - 65	77	1,4	41	1,5	36	1,2
65 - 70	71	1,3	40	1,4	30	1,0
70 und mehr	55	1,0	29	1,0	26	1,0
Insgesamt ...	5 679	100	2 785	100	2 894	100

ALTERSAUFBAU DER BEVÖLKERUNG SAMBIAS UND DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 1980

Altersgruppen in % der Bevölkerung

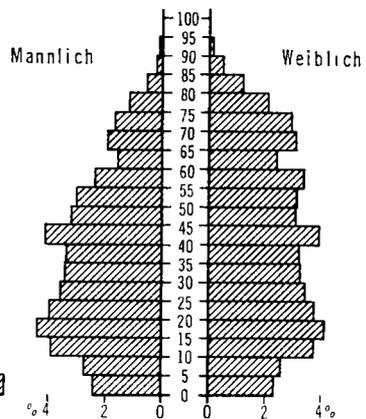
SAMBIA

Stand: Jahresmitte; 5,68 Mill
Alter von ... bis unter ... Jahren



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Stand: 31.12.; 61,66 Mill.
Alter von ... bis unter ... Jahren



Maßstab bezogen auf Altersgruppen von jeweils 5 Jahren

Statistisches Bundesamt 85 0226

Ein- und Auswanderung spielten in Sambia in den letzten Jahrzehnten keine wesentliche demographische Rolle. Zwischen 1975 und 1983 sank die Zahl der Einwanderer von 10 315 auf 1 227 (- 88 %). Der Rückgang war besonders bei Afrikanern (- 95 %) und Europäern (- 89 %) festzustellen. Bei den Afrikanern handelt es sich vor allem um Malawier (- 98 %), bei den Europäern um Einwanderer aus Großbritannien und Nordirland (- 94 %). Über Auswanderer liegen keine Zahlen vor.

3.12 Einwanderer nach Herkunftsländern *)

Kontinent Herkunftsland ¹⁾	1975	1980	1981	1982	1983
Europa	4 523	1 622	1 771	889	519
Großbritannien und Nordirland	3 273	981	868	425	201
Sonstige europäische Länder	1 250	641	903	464	318
Afrika	3 982	727	537	336	196
Simbabwe	92	112	47	25	21
Malawi	1 633	91	45	6	31
Sonstige afrikanische Länder	2 257	524	445	305	144
Asien	1 445	1 185	1 149	527	285
Sonstige Länder	365	371	429	227	227
Insgesamt ...	10 315	3 905	3 886	1 979	1 227

*) Einschl. Personen mit Einwanderungsantrag.

1) Das Herkunftsland bezeichnet die Staatsangehörigkeit.

Es gibt in Sambia etwa 70 ethnische Gruppierungen. Zu den wichtigsten zählen Bantustämme (Bemba, Tonga, Ngoni, Lozi und andere), ferner kleine Buschmanngruppen. Innenpolitisch besteht die Notwendigkeit, ein Interessengleichgewicht unter den Stämmen anzustreben. Auch in Sambia ist ein gewisser "Tribalismus" zu verzeichnen, d.h. ein machtpolitisches Verfolgen stammesegoistischer Interessen, das den Prozeß der "Nationbuilding" erschwert (Staatsmotto Sambias "One Sambia, one Nation").

Umgangs- bzw. Staatssprache ist Englisch. Daneben existieren zahlreiche Bantusprachen. Die sieben wichtigsten davon sind Bemba (Bemba wird vorwiegend im Copperbelt, in der Nordprovinz und in Luapula gesprochen), Tonga, Lozi, Luanda, Luvale, Nyanja (Nyanja wird hauptsächlich in der Ostprovinz und Lusaka gesprochen) und Kaonde.

Verfassungsmäßig ist Religionsfreiheit garantiert. Über die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung liegen nur Schätzungen vor. Die Anhänger traditioneller animistischer Religionen nahmen in den letzten Jahrzehnten zahlenmäßig ab. Etwa 500 000 Sambier bekennen sich derzeit zu christlichen Kirchen. Daneben gibt es Minoritäten von Hindus und Moslems.

Seit der Unabhängigkeit hat Sambia große Anstrengungen zur Verbesserung des Gesundheitswesens unternommen. Das hatte nicht nur eine höhere Lebenserwartung, sondern auch eine Reduzierung der Kindersterblichkeit zur Folge. Trotz der erzielten Fortschritte gibt es noch Lücken und Ungleichgewichte in der medizinischen Versorgung, vor allem in (abgelegenen) ländlichen Gebieten. Besonderer Wert wurde bisher auf die Förderung von Krankenhäusern, Kliniken und Gesundheitszentren sowie auf die kurative Medizin gelegt. Seit 1981 wird auch der präventiven Medizin mehr Gewicht beigemessen. Ein Sonderproblem ist die Knappheit an Medikamenten. Es fehlen insbesondere Antibiotika und Narkosemittel.

Das statistische Bild von Art und Umfang der Erkrankungen und Sterbefälle ist unvollkommen. Es erfaßt nur die von medizinischen Einrichtungen registrierten Fälle. Über die Gesamtsituation in diesem Bereich gibt es allenfalls (unveröffentlichte) Schätzungen. Als Hauptgründe für die meisten Erkrankungen und Sterbefälle werden spezifische Umweltbedingungen und fehlerhafte Verhaltensweisen genannt. Mangelhafte hygienische Verhältnisse sind vielfach an der Verbreitung ansteckender Krankheiten schuld. In der Rangfolge ihrer Bedeutung werden für 1981 folgende Krankheiten genannt: Diarrhoe, Malaria, Fehl-/Unterernährung, Masern und Lungenentzündung. 1980 wurden allein 749 000 Fälle von Neuerkrankungen an Durchfall bei Kindern registriert, die in Krankenhäusern und Gesundheitszentren behandelt wurden.

Malaria ist in allen Landesteilen und bei allen Altersgruppen verbreitet. 1980 betrafen 17 % aller Einweisungen in Krankenhäuser (26 % in Gesundheitszentren) Malaria-Neuerkrankungen von Kindern (unter 15 Jahren). 59 000 Fälle von Unterernährung bei Kindern wurden 1980 in Krankenhäusern und Gesundheitszentren registriert, 2 000 Kinder sind daran in Krankenhäusern gestorben. Masern sind bei Kindern ebenfalls weit verbreitet, etwa 13 % aller Sterbefälle in Krankenhäusern waren 1980 auf Masern zurückzuführen. Wurmkrankheiten, insbesondere Bilharziose, sind in Sambia ebenfalls verbreitet, ferner Geschlechtskrankheiten (1980 ca. 200 000 Neuerkrankungen registriert, davon ca. 3 000 Fälle bei Kindern). Sonderprobleme sind mit dem in weiten Kreisen der Bevölkerung verbreiteten Alkoholismus verbunden.

4.1 Sterbefälle 1981 nach Todesursachen*)

Todesursache	1981		Durchschnitt 1979 bis 1981	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Schädigungen durch Schwangerschafts- und Entbindungskomplikationen	2 552	17	7 535	16
Ernährungsmangelkrankheiten und Anämien	2 744	18	8 463	18
Masern	1 291	9	4 535	10
Pneumonie	1 485	10	4 440	10
Magenschleimhautentzündung	879	6	2 434	5
Unfälle und Verletzungen (nicht näher bezeichnet)	593	4	1 932	4
Herzkrankheiten	668	4	2 080	4
Ruhr und andere Krankheiten der Verdauungsorgane	646	4	2 022	4
Malaria	825	5	2 279	5
Bösartige Neubildungen einschl. Leukämie	484	3	1 598	3
Die 10 wichtigsten Todesursachen zusammen ..	12 167	80	37 318	79
Sterbefälle insgesamt ...	15 219	100	47 313	100

*) Nur Sterbefälle in Krankenhäusern.

4.2 Neuerkrankungen von Kindern 1980 nach wichtigen Krankheiten *)

1 000

Krankheit	Anzahl	Anteil an den Neuerkrankungen von Kindern insgesamt
		%
Erkrankung der oberen Atemwege	1 110	18
Diarrhöe	749	12
Verletzungen (nicht näher bezeichnet)	584	9
Malaria	523	8
Augenerkrankungen	337	5
Bilharziose	201	3
Ohrenerkrankungen	149	2
Krätze	141	2
Zahnerkrankungen	137	2
Hautkrankheiten	69	1
Die 10 wichtigsten Neuerkrankungen zusammen	4 000	63
Neuerkrankungen insgesamt ...	6 350	100

*) Nur in Krankenhäusern und Gesundheitszentren registrierte Fälle mit ambulanter Behandlung (out-patient attendance); Kinder im Alter bis zu 15 Jahren.

Sambia ist bestrebt, im Rahmen eines erweiterten Schutzimpfungsprogramms (Extended Programme of Immunisation/EPI) 80 % des zur Impfung vorgesehenen Teils der Bevölkerung zu erfassen. 1982 lag die Erfolgsquote dieses Programms zwischen 35 % (Poliomyelitis) und 76 % (Tuberkulose/BCG). Die Anzahl der gegen Pocken geimpften Personen ging von 800 000 (1977) auf 5 000 (1981) zurück (- 99 %). Zugenommen haben dagegen in dieser Zeitspanne vor allem die Impfungen gegen Gelbfieber (+ 57 %), Tetanus (+ 54 %) und die Dreifachimpfungen (+ 22 %).

4.3 Ausgewählte Schutzimpfungen

1 000

Art der Impfung	1977	1978	1979	1980	1981
Pocken	800	522	529	121	5
Dreifachimpfung (DPT) 1)	707	654	608	614	864
Masern	272	196	192	208	325
Poliomyelitis	778	598	611	526	931
Tuberkulose (BCG)	521	349	277	332	490
Tetanus	123	129	179	163	189
Cholera	68	71	37	61	66
Gelbfieber	7	8	6	5	11

1) Diphtherie, Pertussis (Keuchhusten), Tetanus.

Die Inanspruchnahme der Gesundheitsdienste ist kostenlos. Medizinische Einrichtungen werden vom Staat, von Industriebetrieben und Missionsstationen unterhalten. Die staatlichen Einrichtungen umfassen Dienste auf Gemeindeebene (Community Health Workers), Gesundheitszentren, Distriktkrankenhäuser, Allgemeine Krankenhäuser und Zentral-/Spezialkliniken. 1981 gab es insgesamt 758 Gesundheitszentren, 621 von ihnen vom Staat betrieben, davon 501 in ländlichen Gebieten. In 27 Distrikten existiert ein staatliches Distriktkrankenhaus, das zugleich für die Förderung des "Primary Health Care Program" (seit 1981) zuständig ist. In jeder Provinzhauptstadt gibt es ein Allgemeines Krankenhaus, überregionale Zentral-/Spezialkliniken in Lusaka, Ndola und Kitwe. Missionsstationen unterhalten 64 Gesundheitszentren und 29 Distriktkrankenhäuser. Etwa 75 % der laufenden Betriebskosten werden staatlich finanziert. Die Beschäftigten im Bergbau haben besondere medizinische Einrichtungen, u.a. neun Krankenhäuser, die fast alle im Copperbelt liegen. Über 70 Gesundheitszentren werden von Unternehmen (hauptsächlich von Bergbaubetrieben) unterhalten.

Zu erwähnen sind ferner Sondereinrichtungen wie z.B. der "Zambia Flying Doctor Service" (für Not- und Katastrophenfälle), Klinomobile (1981: 55 Einheiten) und Lepra-Stationen (1981 15 Stationen, davon sieben in der West-, vier in der Nord-westprovinz).

4.4 Medizinische Einrichtungen 1981*)

Einrichtung	Anzahl	Zu- (+) bzw. Abnahme (-)
		1981 gegenüber 1972 %
Krankenhäuser	81	+ 7
staatliche Krankenhäuser	42	+ 17
Missionskrankenhäuser	28	± 0
Krankenhäuser der Bergbau- und anderer Betriebe	11	- 8
Gesundheitszentren	758	+ 27
Insgesamt ...	839	+ 25

*) Ohne Klinomobile und Leprastationen.

4.5 Medizinische Einrichtungen nach Provinzen 1981

Einrichtung	Ins- gesamt	darunter			
		Zentral- provinz	Copperbelt	Lusaka	Sud- provinz
Krankenhäuser	81	6	17	4	11
Zentralkrankenhäuser	3	-	2	1	-
Fachkrankenhäuser	3	1	1	1	-
Allgemeine Krankenhäuser	9	1	-	-	2
Distrikt- u. andere Krankenhäuser	66	4	14	2	9
Gesundheitszentren	758	65	146	46	100
städtische Gesundheitszentren ...	180	13	113	28	15
Gesundheitszentren auf dem Lande	563	50	30	18	85
Stationen des "Zambia Flying Doctor Service"	15	2	3	-	-
Klinomobile	55	12	11	11	-
Leprastationen	15	-	-	-	1
Insgesamt ...	909	83	174	61	112

Die Zahl der Krankbetten verdoppelte sich im Zeitraum 1964 bis 1981. Auf 1 000 Einwohner kamen 1981 3,6 Betten, die entsprechende Zahl für Krankenhausbetten lautete 2,6. Regional gibt es große Unterschiede, und zwar nicht nur nach Provinzen, sondern vor allem nach Stadt und Land.

4.6 Krankbetten in medizinischen Einrichtungen 1981

Einrichtung	Anzahl	Zunahme 1981
		gegenüber 1972 %
Krankenhäuser	15 326	19
Gesundheitszentren	5 931	31
Insgesamt ...	21 257	22

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

4.7 Krankbetten 1981 nach Provinzen und nach Stadt und Land

Provinz	Betten in		Bevölkerung		Betten je 1 000 Einwohner	
	Krankenhäusern und Gesundheitszentren in Städten	Gesundheitszentren auf dem Lande	in Städten	auf dem Lande	in Städten	auf dem Lande
	Anzahl		1 000		Anzahl	
Zentralprovinz .	962	398	201	337	4,8	1,2
Copperbelt	3 860	339	1 195	103	3,2	3,3
Ostprovinz	1 547	899	68	607	22,8	1,5
Luapula	852	538	80	349	10,7	1,5
Lusaka	2 187	100	620	119	3,5	0,8
Nordprovinz	1 228	1 148	143	563	8,6	2,0
Nordwestprovinz	1 284	690	38	267	33,7	2,6
Westprovinz	1 452	493	74	428	19,6	1,2
Südprovinz	1 965	846	205	507	9,6	1,7
Insgesamt ...	15 337	5 431	2 623	3 279	5,8	1,7

Das medizinische Personal umfaßte 1981 insgesamt 8 576 Personen (in staatlichen, Missions- und Privatdiensten). Die folgenden Zahlen verdeutlichen, daß die Krankenschwestern, Hebammen und medizinischen Assistenten das Rückgrat im Gesundheitswesen sind. Auch hier sind wiederum große regionale Unterschiede zu verzeichnen. 70 % des Gesamtpersonals arbeiten in Provinzen entlang der "Line of Rail" und betreuen dort ca. 57 % der Gesamtbevölkerung. Ebendort arbeiten 82 % des ärztlichen Personals. Anzumerken ist, daß die traditionelle Medizin in vielen Gebieten noch eine Rolle spielt.

4.8 Medizinisches Personal 1981

Art des Personals	Anzahl
Ärzte	821
Einwohner je Arzt	7 150
Zahnärzte	52
Einwohner je Zahnarzt	112 885
Apotheker	35
Apothekergehilfen	24
Medizinische Assistenten	1 222
Medizinisch Technische Assistenten	105
Assistenten im Gesundheitsdienst	335
Zahntechniker	7
Physiotherapeuten	40
Inspektoren im Gesundheitsdienst	62
Oberinnen/Oberschwestern	69
Ordensschwestern	238
Ausgebildete Krankenschwestern einschl. Hebammen	1 430
Krankenschwestern einschl. Hebammen in Ausbildung	3 394
Sonstiges Personal	669

Im Bereich des Bildungswesens hat Sambia seit der Unabhängigkeit erhebliche Fortschritte erzielen können. In den siebziger Jahren wurden die Einschulungsquoten der Grund- und Sekundarschüler wesentlich gesteigert. Verbessert wurde auch die Lehrerausbildung. Die Zahl der Hochschulbesucher nahm beträchtlich zu. Der Anteil der Analphabeten an der Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren (1960 noch 71 %) konnte bis 1980 auf 56 % gesenkt werden.

Hier liegt eines der Probleme, die vor allem den Grundschulsektor betreffen: Die unzureichende Anzahl von Klassenräumen für Schulanfänger und der Mangel an Schulinrichtungen für die höheren Grundschulklassen. Obgleich für alle Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahr Schulpflicht besteht, ist das Ziel einer 100 %igen Einschulungsquote auch aus diesen materiellen Gründen noch nicht erreicht worden.

1980 gab es in Sambia 2 813 Grundschulen, 128 Mittel- und höhere Schulen, 14 berufsbildende Schulen, 14 lehrerbildende Anstalten und die 1966 (in Lusaka) eröffnete Universität von Sambia. Die Grundschulen haben zwischen 1975 und 1980 um 4 % und die Mittel- und höheren Schulen um rd. 7 % zugenommen. Die Zahl der übrigen Bildungseinrichtungen blieb in diesem Zeitraum nahezu unverändert.

5.1 Schulen und andere Bildungseinrichtungen

Einrichtung	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Grundschulen	2 710	2 743	2 756	2 777	2 786	2 813
Mittel- und höhere Schulen .	120	121	120	124	125	128
Berufsbildende Schulen	14	15	14	14	14	14
Lehrerbildende Anstalten ...	12	13	14	14	14	14
Hochschulen	1	1	1	1	1	1

Die Gesamtzahl der Schüler und Studenten wurde für 1981 mit 1,189 Mill. angegeben, 1,073 Mill. Kinder besuchten Grundschulen, 99 000 Mittel- und höhere Schulen, 5 500 Studenten berufsbildende Schulen, 4 500 Lehrerbildungsanstalten, 4 200 die Universität. 1980 waren 84 % der Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren als Grundschüler registriert. Die Einschulungsquote lag bei Jungen höher (88 %), bei Mädchen niedriger (79 %). Die Quote ist allerdings sowohl nach Provinzen als auch nach Stadt und Land recht unterschiedlich. Auch im Sekundarschulbereich bestehen für Jungen und Mädchen wie auch regional beträchtliche Quotenunterschiede.

Von den 94 600 Schülern an Mittel- und höheren Schulen besuchten 1980 63 % Schulen in der Copperbelt-, Zentral- und Lusaka-Provinz. Etwa 35 % aller Sekundarschüler waren Mädchen.

5.2 Schüler und Studenten nach Bildungseinrichtungen

Jahr	Grundschulen	Mittel- und höhere Schulen	Lehrerbildende Anstalten	Berufsbildende Schulen	Universität von Sambia
1971	729 801	56 005	2 419	3 656	1 566
1972	777 873	60 051	2 428	4 123	1 765
1973	810 234	61 354	2 642	4 609	2 244
1974	858 191	65 764	2 900	5 666	2 612

5.2 Schüler und Studenten nach Bildungseinrichtungen

Jahr	Grund- schulen	Mittel- und höhere Schulen	Lehrerbildende Anstalten	Berufsbildende Schulen	Universität von Sambia
1975	872 392	73 049	3 070	5 421	2 354
1976	907 867	78 805	3 406	5 569	2 569
1977	936 817	83 887	3 780	5 709	3 102
1978	964 475	88 980	3 923	5 788	3 268
1979	996 597	91 795	4 406	5 284	3 399
1980	1 041 938	94 595	4 445	5 338	3 425
1981	1 073 300	98 900	4 485	5 502	4 200
1982	1 082 600	104 900	.	5 594	4 200

Der Bestand an Lehrkräften hat sich mit den Bemühungen um ständige Verbesserungen im Bildungswesen kontinuierlich erhöht. Im Zeitraum 1975 bis 1980 haben die Lehrkräfte an Grundschulen um 17 % und an mittleren und höheren Schulen um 34 % zugenommen. Für die übrigen Bildungseinrichtungen sind die Angaben über Lehrkräfte unvollständig. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch dort eine Zunahme an Lehrkräften zu verzeichnen war. Die Lehrer/Schüler-Relation lag 1980 im Grundschulbereich bei 49, im Sekundarschulbereich bei 22. Die meisten Lehrkräfte im höheren Sekundarschulbereich stammen noch aus dem Ausland.

5.3 Lehrkräfte

Einrichtung	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Grundschulen	18 096	19 089	19 441	19 877	22 494	21 172
Mittel- und höhere Schulen .	3 202	3 478	3 755	3 669	3 878	4 297
Berufsbildende Schulen .....	.	.	.	.	528	.
Lehrerbildende Anstalten ...	220	229	268	.	372	.
Hochschulen .....	.	.	.	400	.	.

Ein wichtiger Sektor betrifft die Erwachsenenbildung. Alphabetisierungskurse und Kurse zur beruflichen Weiterentwicklung werden von Erwachsenen zunehmend in Anspruch genommen. 1980 waren etwa 8 000 Personen im Grundschulsektor, 14 000 im Sekundarschulsektor, 23 000 in besonderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung, 10 000 in fachlich geleiteten Studiengruppen als Lernende registriert. Ein erheblicher Teil der Personen, die das Bildungsangebot für Erwachsene nutzen, sind Frauen. Im Sekundarstufenbereich lag ihr Anteil 1981 sogar bei fast 50 %.

5.4 Erwachsenenbildung

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1978	1979	1980	1981	1982
Teilnehmer	Anzahl	29 688	35 075	21 887	17 341	32 143
Grundschulstufe	Anzahl	11 594	14 092	8 137	6 671	6 912
weiblich	Anzahl	3 592	4 358	2 379	1 660	2 117
	%	31,0	30,9	29,2	24,9	30,6
Sekundarstufe	Anzahl	18 094	20 986	13 750	10 670	25 231
weiblich	Anzahl	6 919	8 407	5 482	5 177	10 797
	%	38,2	40,1	39,9	48,5	42,8

Bei Betrachtung erwerbsstatistischer Daten ist zunächst zu berücksichtigen, daß in Sambia noch immer ein dualistisches Wirtschaftssystem besteht, nämlich ein monetärer Wirtschaftsbereich, in dem Geld als Wert- und Tauschmaßstab eine entscheidende Rolle spielt, und ein nichtmonetärer Bereich, der als Subsistenzwirtschaft gekennzeichnet wird und sich als Selbstversorgungswirtschaft mit (oder ohne) Tauschvorgängen charakterisiert. Im monetären Bereich spielen "formelle" und "informelle" Aktivitäten eine Rolle, wobei "formelle" Aktivitäten solche sind, die sich statistisch erfassen lassen, sei es etwa durch Buchhaltungspflichten, Gewerbe genehmigungen, Registrierungen, Abrechnungen, Lizenzen jeder Art. "Informell" werden die Aktivitäten in diesem Sektor genannt, weil die dort Erwerbstätigen in der Regel weder Steuern oder Gebühren zahlen noch eine Buchführung kennen, eine Lizenz oder Betriebserlaubnis, eine ständige Adresse, eine auf Dauer eingerichtete Betriebsstätte haben. Vielmehr handelt es sich bei diesen Existenzen um Handwerker, die am Straßenrand, in Hinterhöfen, in abgelegenen Quartieren, am Rande der Märkte, in Nebenräumen von Geschäften oder unter freiem Himmel im Ein-Mann-Betrieb, vielleicht auch unterstützt von Familienangehörigen, von einem Lehrling, von irgendeiner Gelegenheits-Hilfskraft, ihrem Gewerbe als Schneider, Schnitzer, Kunstgewerbler, Sattler, Kleinmöbelhersteller, Metallbe- oder -verarbeiter, als Reparateur von Schuhen, Uhren, Fahrrädern oder auch Kraftfahrzeugen u. dgl. nachgehen, und zwar nicht immer regelmäßig, meist je nach Bedarf, nach Kundenauftrag, nach Geschäftslage. Viele von ihnen leben von einer Art Abfall-, Müll-, Schrottverwertung unter äußerst fragwürdigen Existenzbedingungen.

Fragen nach der Erwerbstätigkeit in Sambia sind zunächst mit einer Begriffsklärung verbunden. Unter "Labour Force", d.h. unter dem Konzept für "zur Verfügung stehende Arbeitskräfte", hier bezeichnet als "Erwerbspersonen", versteht man die Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren, die entweder einer Erwerbstätigkeit zum Erhebungszeitpunkt nachgingen oder arbeitslos (jedoch auf Arbeitssuche) waren. Nicht in den Erwerbspersonen enthalten sind Hausfrauen (vollzeitlich im eigenen Haushalt tätig), vollzeitliche Schüler und Studenten, Rentner, Schwerbeschädigte, Arbeitsunfähige, Anstaltsinsassen, Bezieher ausschließlich arbeitsloser Einkommen.

Das Verhältnis von Erwerbspersonen und Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter hat sich wie folgt entwickelt.

6.1 Bevölkerung im Erwerbsalter und Erwerbspersonen

Jahr	Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren	Erwerbspersonen	Anteil der Erwerbs-
			personen an der Bevölkerung im Erwerbsalter
		Anzahl	%
1969	2 179	1 221	56
1974	2 546	1 430	56
1980	3 038	1 761	58
1982	3 190	1 880	59

20 % der Erwerbspersonen waren 1982 im formellen Wirtschaftssektor beschäftigt. Der Prozentsatz verringerte sich jedoch im Zeitraum 1969 bis 1982 ständig.

6.2 Beschäftigte im formellen Wirtschaftsbereich

Jahr	Erwerbspersonen	Beschäftigte im formellen Wirtschaftsbereich 1)	Anteil der Beschäftigten im formellen Wirtschaftsbereich an den Erwerbspersonen
		1 000	%
1969	1 221	328	26,9
1974	1 430	386	27,0
1975	1 479	393	26,6
1976	1 527	370	24,2
1977	1 586	370	23,3
1978	1 641	367	22,4
1979	1 698	374	22,0
1980	1 761	381	21,6
1981	1 824	374	20,5
1982	1 880	368	19,6

1) Ohne Dienstleistungen in privaten Haushalten.

Die Masse der Erwerbspersonen war noch 1969 in ländlichen Gebieten tätig (70 %), bis 1980 verringerte sich jedoch dieser Anteil auf 60 %. Höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen bewirkten die Abwanderung (ungelernter) Arbeitskräfte vom Land in die Stadt. Dort konnten diese Kräfte im formellen Sektor auf die Dauer nicht absorbiert werden. Sie wanderten deshalb in den informellen Wirtschaftsbereich (innerhalb und am Rande) der Städte ab.

6.3 Erwerbspersonen 1969 und 1980 nach Stadt und Land

Jahr	Insgesamt		Stadt		Land	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
1969	1 221	100	366	30	855	70
1980	1 761	100	716	41	1 045	59

Hinzu kam das Problem, die überaus große Zahl der Jahr für Jahr auf den Arbeitsmarkt drängenden Schulabgängern ins Arbeitsleben zu integrieren. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze hielt mit dieser Entwicklung nicht Schritt.

Die geographische Verteilung der Arbeitnehmer, die im festen Arbeitsvertrag Löhne oder Gehälter bezogen, zeigte 1980 eine starke Konzentration in der Copperbelt-, Zentral- und Lusaka-Provinz. Drei Viertel aller Arbeitnehmer waren dort beschäftigt, während etwa nur die Hälfte aller Erwerbspersonen in diesen Provinzen lebte.

6.4 Erwerbstätige 1980 nach Provinzen^{*)}

Provinz	Erwerbspersonen		Erwerbstätige	
	1 000	%	1 000	%
Zentralprovinz und Lusaka	393	22	125	33
Copperbelt	468	27	152	40
Ostprovinz	173	10	15	4
Luapula	111	6	8	2
Nordprovinz	175	10	17	5
Nordwestprovinz	87	5	9	2
Westprovinz	161	9	11	3
Südprovinz	192	11	42	11
Insgesamt ...	1 761	100	379	100

*) Jahresende.

Die Zahl der im formellen Sektor Erwerbstätigen hat sich seit 1975 unregelmäßig entwickelt. 1975 lag sie bei 394 000, sank 1976 auf 369 000. Vor allem im Bergbau und Baugewerbe nahm die Beschäftigtenzahl ständig ab. Einer von vier Beschäftigten ist im Primärsektor (einschl. Bergbau) tätig. Im Sekundarsektor ist die Zahl der Erwerbstätigen in etwa gleich geblieben. Neue Arbeitsplätze wurden vor allem im öffentlichen Dienst geschaffen.

6.5 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Provinzen *)

1 000

Provinz	1975	1977 ¹⁾	1978	1979	1980 ²⁾
Zentralprovinz ³⁾	124	145	121	125	125
Copperbelt	170	148	152	148	152
Ostprovinz	14	11	15	14	15
Luapula	8	6	8	8	8
Nordprovinz	25	15	18	19	17
Nord-Westprovinz	6	7	8	8	9
Südprovinz	40	32	37	38	42
Westprovinz	12	10	12	12	11
Insgesamt ...	399	373	369	372	379

*) Juni.

1) 2. Vierteljahr. - 2) Jahresende. - 3) Einschl. Provinz Lusaka.

Nach Wirtschaftsbereichen gegliedert sind die mit Abstand meisten Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor beschäftigt.

6.6 Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen

1 000

Wirtschaftsbereich	1979 1)				1980 ²⁾	1981 ²⁾	1982 ²⁾
	insgesamt	öffentlicher	parastaatlicher	privater			
	Sektor						
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	31,8	10,1	11,7	9,8	33	36	35
Produzierendes Gewerbe	157,6	27,3	86,9	43,5	163	154	149
Energiewirtschaft, Wasserversorgung ...	7,7	2,7	5,0	-	8	8	8
Bergbau, Gewinnung von Steinen u. Erden	60,7	-	60,5	0,3	63	61	60
Verarbeitendes Gewerbe	45,5	0,7	20,8	24,0	48	48	48
Baugewerbe	43,7	23,9	0,6	19,2	44	37	33
Handel, Hotel- und Gaststättengewerbe ...	36,4	2,1	16,4	17,9	31	31	30
Banken, Versicherungen, Immobilien	19,9	0,4	8,8	10,8	23	22	23
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	25,3	1,3	21,5	2,8	24	25	24
Dienstleistungen 3) ...	100,7	92,6	0,2	7,8	106	106	107
Insgesamt ...	371,7	133,7	145,5	92,5	379	374	368

1) Stand: Juni. - 2) Jahresende. - 3) Ohne Dienstleistungen in privaten Haushalten.

Frauen haben nur einen bescheidenen Anteil an den Beschäftigten im formellen Sektor. 1980 machten sie nur 8 % aller Erwerbstätigen in diesem Bereich aus, die meisten von ihnen waren im öffentlichen Dienst und im Sozialbereich tätig.

Genauere statistische Angaben über Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung liegen nicht vor. Schätzungsweise 40 bis 50 % der arbeitsfähigen männlichen Stadtbevölkerung waren 1983 ohne regelmäßige Arbeit - Ursache einer beängstigenden Kriminalität und einer insgesamt gesehen schwachen Kaufkraft der Bevölkerung. Fest steht, daß vor allem in Stadtgebieten Frauen- und Jugendarbeitslosigkeit weit verbreitet ist. Untersuchungen von 1979 im Stadtbereich Kitwe zeigten, daß 70 % der Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren (49 % der Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren) arbeitslos waren und einen Arbeitsplatz suchten. Für Männer lauteten die entsprechenden Zahlen 37 % und 28 %.

Der informelle Sektor hat wohl eine ständig wachsende Zahl von Arbeitskräften absorbiert. Das dort zu erzielende Einkommen war und ist jedoch gering (und wird ständig geringer). Es reicht kaum aus, die Grundbedürfnisse eines Haushalts zu finanzieren. So leben diese Personen meist am Rande eines Existenzminimums. Die Spanne zwischen ihren Einkünften und den Verdiensten der Arbeitnehmer im formellen Sektor wird ständig größer. Das schafft soziale Unruhe. Die Zahl der Haushalte in Stadtgebieten, die unterhalb einer (statistisch definierten) Armutsgrenze leben, wurde 1981 mit 100 000 geschätzt (ein Sechstel der sambischen Stadt-Haushalte).

Noch höher ist der Prozentsatz der Haushalte unterhalb der Armutsgrenze (nach Schätzungen der ILO von 1980) auf dem Lande. Man schätzte, daß im Landesdurchschnitt 60 % aller Haushalte unterhalb dieser Grenze existieren müssen, 85 % von ihnen leben in ländlichen Gebieten. Daß unter diesen Gegebenheiten Landflucht einsetzte, ist erklärbar. Die Verminderung der Einkommensunterschiede zwischen Stadt und Land (und zwischen den Provinzen) ist erklärtes Ziel staatlicher Maßnahmen im Bereich der Beschäftigungs- und sektoralen Entwicklungspolitik.

Die Zahl der Arbeitskämpfe stieg zwischen 1975 und 1981 stetig an. Höhepunkt dieser Entwicklung war 1981, mit 157 Fällen und 76 783 beteiligten Arbeitnehmern. Dadurch war ein Verlust von 555 998 Arbeitstagen zu verzeichnen. 1982 wurden nur noch 37 Fälle mit 3 896 beteiligten Arbeitnehmern und 6 715 verlorene Arbeitstage registriert.

6.7 Streiks und Aussperrungen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1975	1979	1980	1981	1982
Fälle	Anzahl	78	44	116	157	37
Beteiligte Arbeitnehmer ...	1 000	17,0	35,2	28,0	76,8	3,9
Verlorene Arbeitstage	1 000	51,0	42,8	80,2	556,0	6,7

Dieser Wirtschaftsbereich ist für die sambische Volkswirtschaft von besonderer Bedeutung, jedoch mit zahlreichen Problemen verknüpft. Sein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt belief sich 1983 auf 14 % (in jeweiligen Preisen) bzw. auf 12 % (in Preisen von 1970). Seit der Unabhängigkeit (1964) ist die landwirtschaftliche Entwicklung nicht nur hinter ihren Möglichkeiten zurückgeblieben, sie zeigt in Teilbereichen sogar rückläufige Tendenzen. Etwa 65 bis 70 % der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft; sie erwirtschaften jedoch nur zwischen 10 und 14 % des Bruttoinlandsproduktes. Der Beitrag des Agrarsektors zur Erwirtschaftung von Devisenreserven ist entsprechend gering. Ein beachtlicher Teil der Devisenerlöse muß für die Einfuhr von Agrargütern ausgegeben werden, und zwar überwiegend für Grundnahrungsmittel, die auch im Land selbst gut gedeihen.

Der Agrarsektor ist von einem ausgeprägten Dualismus gekennzeichnet: Moderne Betriebe sorgen für den Hauptanteil der vermarkteten Produktion; daneben existieren Kleinstbetriebe, die mit sehr rückständigen Methoden Subsistenzwirtschaft betreiben. Es lassen sich drei Bereiche unterscheiden:

- 1) Rund 1 600 kommerzielle Betriebe (der Größenklasse über 50 ha), fast ausschließlich in den Line-of-Rail-Provinzen gelegen; sie betreiben nach modernen und kapitalintensiven Methoden Ackerbau und Viehzucht. Bedingt durch die unstabile Wirtschaftslage, die Zunahme der Gewaltkriminalität und die Verschärfung der innenpolitischen Situation sind viele weiße Farmer in den letzten Jahren ausgewandert. Die Produktivität der Großfarmen sinkt infolge des Mangels an Betriebsmitteln sowie einer fragwürdigen Preis- und Steuerpolitik ständig.
- 2) Kleinbauern, die regelmäßig den größten Teil ihrer Produktion vermarkten, sind als "emergent farmers" für die künftige Agrarentwicklung zunehmend von Bedeutung. Die verkehrsmäßige Erschließung des Hinterlandes und die Förderung des Genossenschaftswesens sollen dazu beitragen, die Existenzbedingungen dieser Bauerngruppe zu verbessern.
- 3) Subsistenzbauern betreiben in verschiedenen Landesteilen eine primitive Agrarwirtschaft (z.T. Brandrodungs-/Wanderfeldbau, "Chitemene") mit nur geringen Durchschnittserträgen. Ein großer Teil von ihnen muß sich durch Lohnarbeit ein minimales Geldeinkommen verdienen, um überhaupt existieren zu können.

Weit über die Hälfte der vermarkteten Agrarprodukte kommt aus den kommerziellen Großfarmen. Die Kleinbauern spielen für die Versorgung der städtischen Bevölkerung bislang nur eine untergeordnete Rolle. Hauptanbauprodukte sind Mais, Sorghum, Hirse und Kassawa. Mais ist die wichtigste "Cash Crop" des Landes, gefolgt von Erdnüssen. Tabak (wichtigstes agrarisches Exportprodukt), Zuckerrohr, Kartoffeln und Weizen werden überwiegend in kommerziellen Betrieben angebaut. Die Produktion von Reis und Kaffee wurde in einigen Regionen auch von Kleinbauern in Angriff genommen.

Regional besteht im Agrarsektor ebenfalls ein beachtliches Ungleichgewicht. Die kommerzielle Landwirtschaft konzentriert sich im wesentlichen in der Süd- und Zentralprovinz (entlang der Line-of-Rail), die anderen Landesteile spielen für den kommerziellen Agrarsektor eine nur untergeordnete Rolle. Ausgeprägt ist die Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Städte. Die Versorgungsschwierigkeiten in den Städten stellen inzwischen ein akutes Problem dar; die Ernährungssituation ist gebietsweise kritisch. Sambia muß einen erheblichen Teil notwendiger Nahrungsmittel importieren (vor allem Weizen, Reis, pflanzliche Öle, Molkereiprodukte, Kartoffeln), Devisen hierfür stehen in immer geringerem Maße zur Verfügung. Eine gewisse Selbstversorgung konnte nur in wenigen Teilbereichen sichergestellt werden (Mais, Geflügel, Eier, Tomaten, Zwiebeln, Bananen) oder ist in nächster Zeit zu erwarten (Schweinefleisch, Zitrusfrüchte, Kartoffeln, Zucker). Die wichtigsten Exportprodukte sind Tabak und Erdnüsse.

Im ganzen kann man nicht von einer sonderlich erfolgreichen "performance" der Landwirtschaft sprechen. Hierfür gibt es eine Vielzahl von Gründen: Fehlplanungen, administrative Schwächen, Transportprobleme, Versorgungsschwierigkeiten mit Betriebsmitteln, Vermarktungsprobleme, verfehlte Preispolitik, Unfähigkeit im sambischen Management, Abwanderung weißer Farmer, Mangel an Fachkräften, Korruption und Nepotismus, infrastrukturelle Mängel u.a.m. Die Ziele der sambischen Regierung zur ländwirtschaftlichen bzw. ländlichen Entwicklung sind

- Selbstversorgung mit Grundnahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen;
- Ausbau der Landwirtschaft als Mittel zur Diversifizierung der Wirtschaft;
- Beseitigung der Diskrepanz zwischen ländlichen und städtischen Einkommensverhältnissen.

Der 3. Nationale Entwicklungsplan sieht die Errichtung dörflicher Kleinindustrien, die Elektrifizierung ländlicher Gebiete, den Bau von Feeder Roads, die Einrichtung kleiner Märkte, weitere Trinkwassererschließung und den Ausbau von Gesundheits- und Erziehungszentren auf dem Lande vor. Um die in die Städte abgewanderte Landbevölkerung zurückzuholen und die verbliebene auf dem Lande zu halten, versucht der Staat mit gezielten Kampagnen, der Landwirtschaft neue Impulse zu geben und sie als Erwerbszweig für die Bevölkerung wieder attraktiv zu machen.

Im Agrarsektor sind einige parastaatliche Einrichtungen installiert, die für die Agrarentwicklung von entscheidender Bedeutung sind. Eine verbindliche Definition des parastaatlichen Sektors durch Gesetz oder Verordnung existiert nicht; im allgemeinen faßt man darunter jedoch den Sektor mit Unternehmen zusammen, in denen der Staat eine Mehrheitsbeteiligung hält. Außerdem gibt es eine Reihe von Organisationen, die durch Gesetz ins Leben gerufen wurden, die sog. Statutory Boards.

Es lassen sich drei Kategorien parastaatlicher Institutionen im Agrarsektor unterscheiden:

1. Statutory Boards (mit eigener gesetzlicher Grundlage);
2. Rural Development Corporation of Zambia Ltd. (Holding);
3. ZIMCO-/INDECO (Holding auch für eine Anzahl agrarwirtschaftlich wichtiger Unternehmen) auf der Grundlage des Company Act.

Zu 1.: Es handelt sich vorwiegend um folgende Boards:

- a) National Agricultural Marketing Board (NAMB);
- b) Cold Storage Board (CSB) (mit eigenen Schlacht- und Kühllhäusern);
- c) Dairy Produce Board (DPB) (mit eigenen Molkereien);
- d) Tobacco Board of Zambia (TBZ; Monopolist im Tabaksektor).

Für den Agrarbereich ist NAMBOARD die mit Abstand wichtigste parastaatliche Institution. Zu den Aufgaben von NAMBOARD zählt vor allem der Verkauf aller benötigten Farm-Inputs (Saatgut, Düngemittel, Insektizide, Viehfutter) sowie einfacher Geräte an permanente und mobile Märkte zu teilweise subventionierten Preisen. Hierbei treten öfters Engpässe und Mängel auf:

- zeitweilige Versorgungsengpässe;
- unzuverlässige Versorgung peripherer Verkaufsstellen aufgrund fehlender Transportkapazitäten;
- qualifiziertes und zuverlässiges Personal für die Errichtung zusätzlicher Verkaufsstellen fehlt;
- unzureichende Lagerungsmöglichkeiten (insbesondere für Kunstdünger) in den mobilen Verkaufsstellen.

Ferner betreibt NAMBOARD die Vermarktung von Agrarprodukten:

- Ankauf von Mais, Reis, Sonnenblumenkernen, Erdnüssen, Bohnen und Sojabohnen (gesetzliches Ankaufsmonopol) an permanenten und mobilen Ankaufsstellen sowie Versorgung der Farmer mit hierfür notwendigen leeren Säcken;
- Einbehaltung der von den Farmern an die Agricultural Finance Corporation (AFC) zurückzahlbaren Kredite und Zinsen;
- Abtransport der Ernte zu NAMBOARD-Zentraldeposits bzw. - bei Mais - Verkauf an INDECO-Mühlen.

Auch hierbei treten verschiedentlich Engpässe auf:

- unzuverlässige Versorgung mit Säcken und unregelmäßige bzw. verspätete Einholung der Ernte an peripheren Ankaufspunkten aufgrund fehlender Transportkapazitäten und wegen Unzuverlässigkeit angeheuerter Transportunternehmen;
- geringes Engagement des Managements bei der Gewährleistung des Ankaufs kleinerer Mengen in peripheren Gebieten;
- aufgrund komplizierter Abrechnungsverfahren (begründet durch mangelnde Zuverlässigkeit des Personals) erhalten die Farmer erst Wochen, z.T. erst Monate nach Ablieferung der Ware Bargeld ausbezahlt;
- infolge niedriger Ankaufspreise werden große Mengen verschiedener Agrarprodukte schwarz an private Händler verkauft.

NAMBOARD war seit seiner Gründung ein umstrittener Staatsapparat. Mit umfassenden Aufgaben war das Board offensichtlich ständig überfordert. Vor allem kommerzielle Farmer fordern die Auflösung von NAMBOARD. Das Finanzgebaren der Boards soll kostendeckend (nicht gewinnorientiert) sein. In den letzten Jahren haben die Boards allerdings mit erheblichen Verlusten gearbeitet, staatliche Subventionen verbraucht und sich dadurch massiver öffentlicher Kritik ausgesetzt.

Zu 2.: Die Rural Development Corporation Ltd. (RDC) war bis 1978 eine Holdinggesellschaft im Geschäftsbereich des Ministry of Lands and Agriculture. Sie wurde 1968 unter dem Companies Act gegründet. Seit 1979 ist die RDC der ZIMCO angegliedert.

Zu 3.: Die Zambia Industrial and Mining Corporation Ltd. (ZIMCO) ist die wirtschaftsbeherrschende Staatsholding. Ihr gehört auch die Industrial Development Corporation (INDECO) an, die in mehrere "Divisions" gegliedert ist. Die für den Agrarsektor wichtigsten Divisions und Gesellschaften sind solche, die sich in folgenden Bereichen etabliert haben: Düngemittelherstellung, Mehl-, Backwaren-, Zucker-, Bierproduktion, Sägewerke.

Die INDECO-Gesellschaften sollen Gewinne erzielen, dies ist ihnen aber in den meisten Fällen und in vielen Jahren nicht gelungen. Als Begründung hierfür sind folgende Stichworte zu nennen, die im wesentlichen auch für die "poor performance" der anderen parastaatlichen Institutionen gelten:

- verfehlte Sambianisierungspolitik; "Exodus" weißer Experten;
- inkompetente Direktoren; Nepotismus; Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung;
- mangelhaft ausgebildetes middle-management;
- Importabhängigkeit in Teilbereichen; Devisenmangel; Transportprobleme;
- verfehlte staatliche Preis- und Subventionierungspolitik.

Die traditionellen Bodennutzungssysteme kann man in zwei Kategorien einteilen, die sogenannten Chitemene-Systeme und die Hack- und Pflugkulturen.

Im Chitemene-System, vor allem auf mageren Böden im Norden und Nordwesten praktiziert, wird vor der Regenzeit im Buschland eine Lichtung geschlagen und das Holz verbrannt; die Asche dient als Düngung. Der Boden wird kaum bearbeitet; es wird entweder direkt in die Asche gesät oder ein Pflanzstock benutzt. Nach ein bis zwei Ernten ist der Boden erschöpft und erst nach einer Brache von 10 bis 20 Jahren erneut landwirtschaftlich nutzbar. Es liegt auf der Hand, daß diese extensive Form der Landwirtschaft nur in Gebieten mit sehr geringer Bevölkerungsdichte möglich ist. Es gibt zwar zahlreiche Variationen von Chitemene-Kulturen, alle zählen jedoch zu den primitivsten Formen der Bodennutzung. Die Regierung versucht seit einiger Zeit, diese Formen der Brandrodung im Interesse einer langfristigen Boden- und Waldkonservierung einzuschränken.

In Flußtäälern und in Teilen der Ost-, Zentral- und Südprovinz, wo bessere Böden vorhanden sind, ist die weniger extensive Hack- und Pflugkultur verbreitet. Der Boden wird mit Hacke oder Ochsenpflug bearbeitet und das Prinzip der Fruchtfolge angewandt. Die Kultivationsperiode ist auf fünf bis sechs Jahre ausgedehnt, ehe eine etwa gleich lange Brache folgt. Auch Felder, die mit Hilfe der "Grasdüngung" ständig kultiviert werden, sind keine Seltenheit; in diesen Gebieten findet man Bauern, die bereits regelmäßig einen Teil ihrer Produktion vermarkten. Letztere sind am ehesten bereit und in der Lage, den Übergang zur kommerziellen Landwirtschaft zu vollziehen.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche, die zu knapp 13 % aus Ackerland und 87 % aus Dauergrünland besteht, macht mit 41 Mill. ha etwa 53 % der gesamten Fläche des Landes aus. Die vorhandene Waldfläche ist etwa halb so groß (20 Mill. ha), die sonstigen Flächen bedecken rund 13,7 Mill. ha. Der als Ackerland zur Verfügung stehende Teil betrug 1982 5,15 Mill. ha.

7.1 Bodennutzung

1 000 ha

Art der Fläche	1977	1979	1981	1982
Ackerland	5 000	5 050	5 100	5 150
Dauerkulturen	8	8	8	8
Dauerwiesen- und Weiden 1) ...	35 000	35 000	35 000	35 000
Waldfläche	20 740	20 550	20 350	20 250
Sonstige Fläche 2)	13 324	13 464	13 564	13 664
Bewässerte Fläche	4	5	6	6

1) Begriffsabgrenzung der FAO. Je nach Witterungsbedingungen einschl. nur gelegentlich nutzbarer Flächen. - 2) Einschl. ungenutzter, jedoch landwirtschaftlich erschließbarer Flächen.

Zuverlässige Angaben über die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe existieren nicht. Die überwiegende Zahl der "Bauern" in Sambia führt keinen "Agrarbetrieb" im eigentlichen Sinne; sie sind zugleich Jäger, Hirten, Händler usw., betreiben mit ihrer Familie "Landwirtschaft" nur "nebenbei" und ausschließlich für den eigenen Bedarf. Eigentliche "Agrarbetriebe" trifft man im kommerziellen/monetären Bereich an. Für den sambischen Agrarmarkt sind die kommerziellen Privatbetriebe von größter Bedeutung; sie erwirtschaften über die Hälfte des Wertes der gesamten vermarkteten Agrarproduktion (bis zu zwei Dritteln der vermarkteten Maisproduktion, über die Hälfte der Frischmilch-, Schweinefleisch- und Tabakproduktion und ein Drittel bis 50 % der Rindfleischproduktion).

Über die Entwicklung der kommerziellen Betriebe seit der Unabhängigkeit Sambias lassen sich nur sporadische Informationen zusammentragen. Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeitserklärung (1964) soll es etwa 1 300 kommerzielle Farmen im Land gegeben haben. Einige Farmer besaßen auch mehrere Farmen, so daß man ihre Zahl auf etwa 1 000 bis 1 200 schätzen darf; nach der Unabhängigkeit wanderten viele von ihnen aus. 1978 soll es ca. 1 600 kommerzielle Betriebe gegeben haben.

Der Agrarzensus 1970/71 ermittelte erstmals auch Einzelheiten über den traditionellen Agrarsektor. Der traditionelle Sektor ist keineswegs homogen und mit dem Begriff "Subsistenzlandwirtschaft" oft nur unvollkommen umschrieben. Den Typ des reinen Subsistenzbauern, der in keiner Weise an die Geldwirtschaft angeschlossen ist, gibt es in Sambia kaum mehr. Untersuchungen ländlicher Haushalte haben gezeigt, daß jeder Haushalt für diverse Konsumausgaben (vor allem für Kleidung) ein Minimum an Bargeld benötigt. Bargeld muß durch Verkauf landwirtschaftlicher Produkte oder durch Lohnarbeit verdient werden; für gut die Hälfte aller ländlichen Haushalte ist Lohnarbeit (vorwiegend männlicher Familienmitglieder) in den Städten die wichtigste Geldquelle. Man schätzt, daß 40 % bis 60 % der erwachsenen männlichen Bevölkerung wenigstens zeitweise in Städten ansässig sind, was zeigt, wie stark die Subsistenzwirtschaft bereits vom "modernen Sektor" abhängig ist; es gibt nur wenige Familien, die nicht Angehörige in beiden Bereichen hätten.

Für die "emergent farmers" ist die Vermarktung der Überschußproduktion bereits die hauptsächliche Geldquelle, die Landwirtschaft somit echte Existenzgrundlage. Abwanderung ist für sie im Gegensatz zur Mehrheit der Landbevölkerung keine Alternative zum Leben auf dem Lande; als ungelernete Arbeiter würden sie ihren Lebensstandard nicht verbessern.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich die Gesamtzahl der kommerziellen Betriebe seit der Unabhängigkeit kaum verändert hat, lediglich der Anteil weißer Betriebsinhaber hat sich von Jahr zu Jahr verringert. Dieser Verlust wurde durch "Sambianisierung" der verlassenen Farmen, aber auch durch Gründung von Genossenschafts-, parastaatlichen und Staatsbetrieben zwar "ausgeglichen", es ist aber fraglich, ob der Ausfall weißer Farmer (mit ihren Fachkenntnissen und Fähigkeiten) auch unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität wettgemacht werden konnte; die meisten Experten verneinen dies.

Zu den staatlich geförderten Betriebsmaßnahmen zählen auch Sondermaßnahmen größeren Stils wie das Rural Reconstruction Programme und die Einrichtung von "Intensive Development Zones" (IDZ). Das IDZ-Programm sollte wichtige Ziele des 2. Nationalen Entwicklungsplanes im Agrarbereich realisieren helfen; es ist ein Programm, das weniger auf unmittelbare Produktionssteigerungen als auf allgemeine Verbesserungen der agrarischen Entwicklungsbedingungen abstellte. Die IDZ-Konzeption zielt darauf ab, durch integrierten und regional konzentrierten Einsatz von intensivierten staatlichen Dienstleistungen (wie Beratung, Vermarktung) und von Investitionen in peripheren Regionen mit gutem natürlichem Potential und relativ hoher Bevölkerungsdichte entscheidende Impulse für eine sich selbst tragende und sich auf umliegende Gebiete ausbreitende Entwicklung in diesen Zonen zu geben. Das IDZ-Programm wird unter Beteiligung einer Vielzahl von Institutionen in verschiedenen Schwerpunktbereichen durchgeführt, u. a. in einem "Basisbereich" (Baumaßnahmen, Fuhrpark, Werkstätten) und einem Bereich "Förderung des verarbeitenden Gewerbes" (für genossenschaftlich organisiertes Handwerk und für ländliche Kleinindustrien). Am wichtigsten scheint der Schwerpunktbereich "Service-Leistungen für Primärproduzenten". Alle diese Institutionen haben mit Engpässen und Mängeln im personellen Bereich zu kämpfen. Auch im Hinblick auf die Versorgung mit Sachmitteln sind Engpässe und Mängel festzustellen.

Den Genossenschaften und ihrem Aufbau wurde im Hinblick auf die Agrarentwicklung seit der Unabhängigkeit des Landes ein hoher Stellenwert zugemessen. Gezielt förderte man sie seit 1964 in der Hoffnung auf einen aktiven Beitrag zur "self-reliance" der ländlichen Bevölkerung, zur Produktivitätsaufschwung und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze im Agrarbereich. Mit erheblicher ausländischer Hilfe (insbesondere der Swedish International Development Agency/SIDA) begann der Aufbau des Genossenschaftswesens.

Die Versorgung des Agrarsektors mit Betriebsmitteln ist zumindest in Teilbereichen seit Jahren unzureichend bzw. in einer kritischen Phase. Selbst dort, wo Produktion und Versorgung mit bestimmten "Inputs" gesichert zu sein scheinen, kann durchaus nicht mit ausreichender und pünktlicher Lieferung gerechnet werden. Es gibt kaum einen Bereich, in dem nicht ständig oder zumindest zeitweise Versorgungsschwierigkeiten oder Engpässe auftreten (im Einzelfall auch totaler Mangel). Die Gründe hierfür sind zahlreich: Devisen- und Finanz-, Transport-, Termin-, Wartungs- und Reparatur-, Rentabilitäts-, Markt- und Preisprobleme. Vor allem sind es die kommerziellen Betriebe, die von einer gestörten Versorgung mit den notwendigsten Betriebsmitteln am meisten betroffen werden. Natürlich haben auch die kleineren

Farmer mit diesen Schwierigkeiten zu kämpfen, was umso gravierender ist, als man gerade sie seit Jahren auffordert, tatkräftig an der "grünen Revolution" teilzunehmen.

Sambia ist in hohem Maße auf Düngerimporte angewiesen. Es werden große Anstrengungen unternommen, die heimische Düngerproduktion auszubauen. Der Verbrauch von Handelsdünger hat im Zeitraum 1979/80 bis 1982/83 teilweise erheblich zugenommen.

7.2 Verbrauch von Handelsdünger *)
t Reinnährstoff

Düngerart	1979/80	1980/81	1981/82	1982/83
Stickstoffhaltig	38 172	53 000	66 494	68 279
Phosphathaltig	14 643	19 400	28 068	18 352
Kalihaltig	4 000	6 100	8 655	8 870

*) Landwirtschaftsjahr: Juli/Juni.

Die Versorgung mit Saatgut und Futtermitteln ist weit davon entfernt, die Farmer zufriedenzustellen. Die Verteilung von Futtermitteln ist Gegenstand häufiger Kritik. Es laufen Versuche, neue Futtermittel-Kombinationen herzustellen (mit einem stärkeren Anteil von Sojabohnen und Erdnüssen), Fisch- und Knochenmehl wird man auch künftig importieren müssen.

Über den Mechanisierungsgrad der sambischen Agrarwirtschaft ist nur wenig statistisches Material verfügbar. Ein großer Teil landwirtschaftlicher Maschinen und Fahrzeuge ist bereits nach kurzer Zeit unbrauchbar. Nach übereinstimmenden Berichten von Experten fehlt es in Sambia am Sinn für "maintenance", an technischem Verständnis und Know-how, Reparatureinrichtungen und Ersatzteilen. Dies ist nicht zuletzt ein Ausbildungsproblem mit Blick auf die jüngere Generation; den älteren traditionellen Subsistenzbauern wird man ohnehin nicht mehr mit modernen Agrartechniken vertraut machen können. Der Maschinenbestand der kommerziellen Agrarbetriebe ist statistisch nur für Schlepper und Mähdrescher nachgewiesen, deren Zahl im Jahre 1982 4 700 bzw. 290 betrug. In den letzten Jahren hat sich dieser Bestand in kaum nennenswertem Umfang verändert.

7.3 Maschinenbestand

Maschinenart	1975	1979	1980	1981	1982
Schlepper	4 100	4 500	4 600	4 650	4 700
Mähdrescher	240	270	275	285	290

Zu den Voraussetzungen der Modernisierung im Agrarbereich gehört zweifellos die Elektrifizierung ländlicher Gebiete, die (vom produktions- und verarbeitungstechnischen Aspekt abgesehen) darüber hinaus zur Verbesserung der "Lebensqualität" auf dem Lande beitragen würde (Radio- und Fernsehempfang, Haushalts- und Arbeitsmaschinen, moderne Schul-, Krankenhaus-, Gemeinschaftseinrichtungen usw., "mehr Licht" im allgemeinen). Seit der Unabhängigkeit steht die "rural electrification" auf dem Programm der Regierung; bisher gab es aber nur hier und da Verbesserungen. Der An-

teil der Landwirtschaft am Elektrizitätsverbrauch ist bescheiden. Das Hauptproblem liegt im strukturellen Bereich der Agrarwirtschaft; es wäre unökonomisch, entlegene Gebiete mit erheblichem Finanzaufwand an das öffentliche Versorgungsnetz anzuschließen. Es wurde inzwischen deutlich, daß eine ausreichende Energieversorgung nur unter bestimmten Grundvoraussetzungen vertretbar ist. So müssen Überlegungen zu Aufwand und Ertrag, Kosten und Nutzen zu einem positiven Ergebnis führen, was offenbar in diesem Entwicklungsbereich nicht immer gegeben ist.

Die Wasserversorgung der Dörfer, speziell der landwirtschaftlichen und Viehzuchtbetriebe, stellt in vielen Gebieten ein dringendes Problem dar. Im Agrarbereich interessieren unter dem Gesichtspunkt der betrieblichen Produktionsbedingungen vor allem die Maßnahmen, die den Farmern und der dörflichen Bevölkerung unmittelbar zugute kommen: Trinkwasser für Mensch und Vieh; Brunnenbohrung und -bau, Irrigations- und Drainageanlagen; Damm-, Deich- und Kanalbau. Sambia verfügt reichhaltig über Grund- und Regenwasser; zur Regenzeit sind vor allem der Sambesi, der Luangwa und der Kafue auf weiten Strecken überflutet. Durch Dammbauten könnten enorme Wassermengen gespeichert und energiemäßig genutzt werden, ein erheblicher Teil des Oberflächenwassers geht aber schon durch Verdunstung verloren. Große Seen, Sümpfe und kleinere Flüsse bilden ein Wasserreservoir, das nicht nur für die Binnenfischerei, sondern auch für die Trinkwasserversorgung von Bedeutung ist: etwa die Hälfte der Landbevölkerung bezieht ihr Trinkwasser aus diesen Quellen (10 % aus Fernleitungen, 40 % aus Tiefbrunnen). Daneben besteht in Sambias Trockengebieten (im Westen) ein hoher Wasserbedarf vor allem auch für Viehherden; in verschiedenen Gebieten (Dambos) existieren Probleme eines geregelten Wasserablaufs (Erosionsprobleme).

Nur etwa 7 700 ha Land sind künstlich bewässert, zum größten Teil Anbauareale mit Zuckerrohr (6 500 ha). Auch der Weizenanbau wird mehr und mehr von Irrigationssystemen bestimmt; dies gilt auch für einige Obst-, Reis-, Gemüseanbaugebiete. Im ganzen befindet sich die Agrarproduktion mit Hilfe künstlicher Bewässerung (trotz erzielter Fortschritte) noch im Anfangsstadium.

Die Statistiken über Anbau und Ernte sind äußerst lückenhaft. Für die landwirtschaftliche Erzeugung liegen laufende Statistiken nur über die vermarktete Produktion vor, während die für den Eigenverbrauch angebauten und auf lokalen Märkten umgesetzten Mengen nicht erfaßt sind. "Produktionsdaten" geben demnach nur Auskunft über die amtlich vermarkteten Mengen; man erhält praktisch keinen Aufschluß

- über die Gesamtproduktion eines Agrarproduktes;
- über nicht-amtlich, d. h. privat auf lokalen (ggf. auf "schwarzen" oder "grauen") Märkten abgesetzte Mengen;
- über Eigenverbrauchsmengen ("retentions");
- über geschmuggelte Mengen.

7.4 Vermarktete Produktion ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse

Erzeugnis	Einheit	Erntejahr					
		1977	1978	1979	1980	1981	1982
Weizen	t	5 324	5 251	6 528	9 585	11 478	12 849
Gerste	t	286	66	.	.	.	.
Mais	1 000 t	696	582	336	382	693	510
Fingerhirse	t	1	.	0	238	220	.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

7.4 Vermarktete Produktion ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse

Erzeugnis	Einheit	Erntejahr					
		1977	1978	1979	1980	1981	1982
Sorghum	t	799	818	149	93	12	.
Reis, ungeschält ...	t	1 860	2 925	1 852	2 213	2 673	2 890
Erdnüsse, geschält .	t	7 462	2 234	2 737	2 028	1 320	640
Sojabohnen	t	1 274	1 188	1 295	3 531	3 673	3 700
Mischbohnen	t	191	26	268	269	53	.
Zuckerbohnen	t	6	34	34	71	20	.
Samtbohnen	t	6	9	20	23	10	.
Kuherbsen	t	16	10	5	12	3	.
Zuckerrohr 1)	1 000 t	691	775	888	920	893	.
Sonnenblumen	t	13 321	7 551	11 919	17 238	19 223	20 100
Sunnhanf	t	11	7	4	9	2	.
Rohbaumwolle	t	8 929	8 430	14 916	22 913	16 752	13 170
Tee 2)	kg	82 446	144 120	249 279	313 858	363 312	.
Virginia-Tabak	t	5 588	3 704	4 591	4 127	2 319	1 869
Burley-Tabak	t	312	264	381	554	665	704

1) Wirtschaftsjahr von April des angegebenen bis März des folgenden Jahres. -

2) Kalenderjahr.

Gesamtproduktionsmengen können allenfalls annähernd geschätzt werden. Auch über Anbauflächen gibt es keine landesweiten Gesamtzahlen, genauere Daten sind lediglich für den Bereich der kommerziellen Betriebe vorhanden. Demzufolge lassen sich auch nur für diesen Bereich Angaben über Durchschnittserträge errechnen. Auf Stichprobenbasis versucht man, zumindest Annäherungswerte auch für den nicht-kommerziellen Bereich zu ermitteln.

Eine merklich positive Entwicklung der Erntemengen pflanzlicher Erzeugnisse konnte in den letzten Jahren nur bei wenigen Produkten erzielt werden. Die meisten Erzeugnisse unterlagen sowohl bei den Erntemengen als auch bei den Erträgen nur geringen Schwankungen.

7.5 Erntemengen pflanzlicher Erzeugnisse
1 000 t

Erzeugnis	1979	1980	1981	1982	1983
Weizen	4	10	12	14	20
Reis	4	2	5	5	10
Mais	700	937	1 007	735	935
Hirse	60	60	30	13	13
Sorghum	30	35	14	13	10
Süßkartoffeln	20	20	20	21	22
Maniok	175	175	190	200	210
Sojabohnen	3	4	5	7	6
Erdnüsse in Schalen	74	16	15	11	9
Sonnenblumensamen	13	20	19	14	20
Rohbaumwolle	10	23	17	15	21
Tomaten	24	25	25	25	26
Zwiebeln, getrocknet	20	20	21	22	22
Tabak	5	5	3	2	2

7.6 Erträge ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse
dt/ha

Erzeugnis	1979	1980	1981	1982	1983
Weizen	27,0	40,7	32,9	38,2	45,0
Reis	11,3	4,4	9,8	9,0	13,7
Mais	7,8	11,7	12,6	16,2	17,1
Hirse	4,6	6,4	7,5	6,4	6,5
Sorghum	4,2	4,4	6,5	7,5	7,1
Süßkartoffeln	71,4	71,4	71,4	72,4	73,3
Maniok	31,8	31,8	31,2	33,3	35,0
Sojabohnen	12,5	9,5	10,2	12,6	11,9
Erdnüsse in Schalen	5,3	6,3	4,6	5,5	4,5
Sonnenblumensamen	5,2	6,5	4,0	3,3	4,3
Rohbaumwolle	4,0	7,6	4,7	6,2	6,3
Tomaten	111,6	111,4	111,4	111,1	110,9
Zwiebeln, getrocknet	200,0	200,0	190,9	195,5	183,3
Tabak	8,2	7,8	10,7	8,2	9,6

Mais ist das Grundnahrungsmittel der Bevölkerung; die Daten über die vermarktete Maisproduktion weisen immer wieder erhebliche Schwankungen auf. Für die Produktionsschwankungen macht man im allgemeinen Wetterbedingungen, die Düngemittelversorgung sowie Änderungen der Erzeugerpreise verantwortlich.

Reis war in Sambia lange Zeit hindurch nur ein Anbauprodukt von untergeordneter Bedeutung, produziert vornehmlich für den Subsistenzbedarf oder für Kleinmärkte im Bereich der Flußtäler des Sambesi, Luapula, Chambesi und Luangwa ("Dambo"-Reis). Seit 1970 wurde dem Reisanbau stärkere Beachtung geschenkt. In der Luapula-, Nord- und Westprovinz wurden (z. T. mit französischer Hilfe) Entwicklungsprojekte unter Einsatz hochwertigen Saatgutes, besserer Düngemittel und fortschrittlicher Bearbeitungsmethoden mit Erfolg durchgeführt (u. a. auch mit künstlicher Bewässerung). Später ist auch in der Ost- und Nordwestprovinz mit dem Reisanbau begonnen worden, in den letzten Jahren konnten beachtliche Fortschritte verzeichnet werden. Die Reisproduktion konnte in den letzten Jahren erheblich gesteigert werden, was besonders auf größere Anbauflächen zurückzuführen war. Hauptzentren der Produktion liegen nunmehr in der Nord- und Luapulaprovinz obgleich auch die Farmer in der Ost-, West- und Nordwestprovinz einen erheblichen Beitrag zur vermarkteten Produktion leisten. Die Regierung steuert die Selbstversorgung des Landes an und rechnet für die nächsten Jahre sogar mit einem Exportbeitrag der Reisbauern.

Weizen wird in Sambia in steigendem Maße erzeugt. Um den Weizenbedarf (vor allem der städtischen Bevölkerung) zu befriedigen, wird Weizen auch importiert. In den regenreichen Zonen der Nordprovinz (Distrikt Mbala) und in Dambo-Gebieten der Westprovinz wächst Weizen besonders gut. Erst ab 1975 wurde Weizen auf kommerzieller Basis angebaut. Das damalige (vermarktete) Produktionsergebnis (934 t) konnte bis 1982 auf 12 849 t gesteigert werden.

Baumwolle wird vor allem von Kleinbauern erzeugt, und zwar in der Zentral-, Süd- und Ostprovinz sowie im Luangwa-Tal. Sie wurde bereits in den dreißiger Jahren in Sambia eingeführt, ging dann aber in den fünfziger Jahren (wegen Schwierigkeiten im Bereich der Schädlingsbekämpfung) fast gänzlich zurück. Erst in den sechziger

Jahren trat eine Wiederbelebung ein. In den Folgejahren wandten sich viele Farmer von der Baumwollproduktion (wegen vorteilhafterer Mais-Erzeugerpreise) ab: 1974/75 erreichte die vermarktete Produktion einen Tiefstand von 2 173 t. In letzter Zeit sind wieder Fortschritte zu verzeichnen (Rekordergebnis 1980: 22 913 t; 1982: 13 170 t).

7.7 Ankauf von Rohbaumwolle durch Lint Company of Zambia nach Provinzen
Tonnen

Provinz	Erntejahr				
	1975	1978	1979	1980	1981
Lusaka		935,2	505,2	1 513,5	1 067,4
Zentralprovinz	1 199,9	2 358,1	7 595,2	10 383,2	6 066,3
Südprovinz	643,6	2 243,1	3 284,6	7 095,9	7 620,2
Ostprovinz	755,2	2 838,5	3 432,0	3 749,9	1 855,1
Copperbelt	-	49,0	73,9	123,1	61,3
Westprovinz	0,2	1,8	16,5	39,7	52,1
Nordprovinz	2,9	3,9	9,0	7,5	29,8
Insgesamt ...	2 601,8	8 429,6	14 916,4	22 912,8	16 752,2

Tabak wächst seit Jahrzehnten als Virginia-Tabak (seit den fünfziger Jahren), Burley-Tabak (seit den dreißiger Jahren) und Orient-Tabak (vor allem in den sechziger Jahren; Produktion wegen Unrentabilität inzwischen eingestellt), wobei der Burley-(im Vergleich zum Virginia-)Tabak von geringerer Bedeutung ist. Eine beachtliche Produktionsleistung konnte bei Virginia-Tabak noch 1977 erbracht werden (5 588 t), seitdem fiel das Ergebnis wesentlich bescheidener aus (1982 1 869 t, 1983 2 337 t). Bei Burley-Tabak war in den letzten Jahren eine Steigerung zu verzeichnen (1978 264 t, 1982 704 t). Trotz erheblicher Anstrengungen des Tobacco Board of Zambia (Assisted Tenant Schemes und Family Farming Units) ist es nicht gelungen, die Planziele in diesem Sektor auch nur annähernd zu erreichen.

Erdnüsse werden in allen Landesteilen vor allem von den Subsistenzbauern für den Eigenbedarf und ggf. auch für den Kleinhandel auf lokalen Märkten angebaut. In der Ostprovinz produziert man sie auch bereits als "cash export crop". Die Eastern Cooperative Marketing Union kauft die Ernte an, wobei etwa 60 % der Gesamtmenge für den Export, ein weiterer Teil zur Befriedigung des Inlandsbedarfs, der Rest für die Speiseölgewinnung bestimmt ist. Vermarktete Überschüsse in den anderen Provinzen werden fast vollständig zur Ölgewinnung verwendet.

Im Rahmen des National Oilseed Development Program, das Sambia von kostspieligen Speiseölimporten unabhängig machen soll, versuchte man auch den Anbau von Sonnenblumen und Sojabohnen anzuregen; seit etwa 1968 werden Farmer mit verbessertem Saatgut versorgt. Im allgemeinen findet die Erzeugung von Sojabohnen stärkeres Interesse bei den Großfarmern, während die Kleinbauern den Anbau von Sonnenblumen bevorzugen. Die Produktion von Sonnenblumen stellt höhere Ansprüche an die Bodenqualität und ist mit einigen Ernteschwierigkeiten verbunden; die Durchschnittserträge schwanken von Jahr zu Jahr beträchtlich.

Die Produktion von Kaffee und Tee hat sich relativ günstig entwickelt. Kaffee gedeiht vor allem in der Nordprovinz. Schon in den zwanziger Jahren haben Farmer in

der Nähe von Mbala Kaffee gepflanzt, diese Produktion jedoch wegen zu geringer Erlöse und Schädlingsbefalls weitgehend aufgegeben. Seit 1954 versucht man (mit Erfolg), die Kaffeeproduktion wiederzubeleben. Auf Versuchsstationen bei Mbala und Mpika konnte man neue Sorten heranzüchten. In der Nähe von Nakonde wurden auch künstlich bewässerte Flächen mit Kaffee gepflanzt (Isoka-Distrikt), ebenso in Ngoli; ein Entwicklungsprojekt bei Chilwa (nahe Mbala) soll vor allem kleineren Kaffeepflanzern zugutekommen.

Die ersten Versuche im Teeanbau wurden 1960 in der Nordprovinz bei Mpika, Mbala und Kawambwa unternommen (1965 auch in Solwezi). Seit 1968 wurden mit Beteiligung der Rural Development Corporation bei Kawambwa auch Areale mit künstlicher Bewässerung für den Teeanbau vorbereitet.

7.8 Produktion von Tee und Kaffee kg

Jahr	Tee		Kaffee 1)			
	Erntemenge	verarbeitete Menge	Kaffeekirschen	Schalenkaffee	Rohkaffee	Röstkaffee
1975	308 441	68 039	166 667	33 333	25 062	23 781
1976	52 288	10 168	238 280	47 656	36 942	32 692
1977	392 640	82 446	320 845	64 169	49 618	43 947
1978	631 574	144 120	230 815	46 163	77 359	77 225
1979	1 229 666	249 279	361 680	72 336	32 903	23 911
1980	1 527 732	313 858	165 020	33 004	27 164	28 096
1981	1 731 154	363 312	295 270	59 054	46 396	39 933

1) Nur Nordprovinz. Umrechnungsfaktoren: 1,33 kg Schalenkaffee = 1 kg Rohkaffee; 1,18 kg Rohkaffee = 1 kg Röstkaffee.

Anbau und Ernte von Zuckerrohr begannen 1964, als die britische Firma Tate and Lyle Ltd. 120 ha Versuchsgelände in der Nähe von Mazabuka in Betrieb nahm. Von dort aus entwickelte sich mit großem Erfolg die Nakambala Sugar Estate, die 1975 bereits 8 500 ha Anbaufläche verzeichnen konnte. Die Zuckerrohernte erreichte 1982/83 ein Rekordergebnis: über 1 Mill. t (gegenüber 322 000 t in 1970/71).

7.9 Anbau und Ernte von Zuckerrohr

Wirtschaftsjahr 1)	Anbaufläche			Erntemenge			Hektarertrag
	insgesamt	Großbetriebe 2)	sonstige Betriebe	insgesamt	Großbetriebe 2)	sonstige Betriebe	
	ha			t			t je ha
1970/71	2 872	2 660	212	321 586	304 573	17 013	112
1975/76	7 019	6 655	364	768 153	730 807	37 346	109
1976/77	7 156	6 603	553	779 611	708 087	71 524	109
1977/78	6 079	5 536	543	691 369	629 064	62 305	114
1978/79	6 428	5 796	632	774 811	707 605	67 206	121
1979/80	9 421	8 789	632	887 515	820 668	66 847	94
1980/81	9 423	8 791	632	919 717	845 473	74 226	98
1981/82	10 034	9 402	632	893 178	825 858	67 320	89
1982/83	9 721	.	.	1 010 473	.	.	104

1) 1. April bis 31. März. - 2) Eigentümer.

Die Zuckerproduktion aus Zuckerrohr hat inzwischen die 100 000 t erreicht; das Ziel der Selbstversorgung ist damit noch nicht ganz erreicht. Die Entwicklung der Produktion ist in den nachgewiesenen Jahren uneinheitlich, weil die Zuckerrohrernte sehr wetterabhängig ist und teilweise von Überschwemmungen der Anbauggebiete beeinträchtigt wird.

7.10 Zucker- und Melasseproduktion
Tonnen

Wirtschafts- jahr 1)	Roh- zucker	Melasse			Zucker (Raffinade)
		ins- gesamt	davon in		
			Ndola	Nakambala	
1970/71	40 131	9 000	9 000	-	35 900
1975/76	85 058	19 538	2 480	17 058	68 700
1976/77	84 150	27 660	4 260	23 400	79 935
1977/78	71 340	25 850	1 458	24 392	66 931
1978/79	73 450	31 553	2 923	28 630	76 108
1979/80	102 148	36 092	3 410	32 682	96 021
1980/81	110 601	36 466	3 465	33 001	96 284
1981/82	102 318	36 197	3 508	32 689	96 075

1) 1. April bis 31. März.

Sorghum, Hirse, Kassa wa (Maniok) und Bohnen stellen (neben Mais und Erdnüssen) die wichtigsten Nahrungsmittel der sambischen Bevölkerung dar. Fingerhirse (finger millet; eleusine coracana) ist in der Nord-, West- und Luapulaprovinz verbreitet, man braut aus ihr auch alkoholische Getränke. Sorghum gedeiht vor allem im Bereich des Sambesi und Luangwa; es verdrängt sogar in den letzten Jahren den Mais in Gebieten mit relativ geringem Niederschlag, denn es ist resistenter gegenüber Dürre (man benutzt es ebenfalls zur Bierherstellung). Kassa wa (Maniok) wird vorwiegend in den Stromtälern und Sumpfgeländen der regenreichen Zonen des Luapula, in der Nord-, West- und Nordwestprovinz angebaut. Bohnen sind ebenfalls ein bedeutendes Subsistenzwirtschaftsprodukt. Etwa ein Drittel der Gesamtproduktion wird lokal vermarktet. Die Hauptanbaugelände liegen in der Nord- und Ostprovinz sowie im Kupfergürtel.

Obst und Gemüse werden seit 1968 in verstärktem Maße erzeugt, zumal 1970 eine Import-Sperre verhängt worden war. In der Nähe größerer Städte beteiligen sich sowohl Großherzeuger wie auch kleinere Farmer am Anbau. Die Bananenproduktion ist vor allem in der Gegend von Chiawa (am Sambesi in der Zentralprovinz) sowie in der Luapulaprovinz (bei Mununshi) heimisch. Ananas wird in der Nähe von Mwinilunga gepflanzt und vornehmlich im Kupfergürtel vermarktet, z. T. auch von einem INDECO-Betrieb in Konserven abgepackt und anderweitig verkauft. Zitrusfrüchte werden von einigen kommerziellen Farmern angebaut; ein staatliches Entwicklungsprojekt fördert darüber hinaus den Anbau von Zitrusfrüchten, Avocados, Mangofrüchten u. a. m. In der Nähe von Lusaka werden mit Erfolg Pfirsiche produziert. Möglichkeiten für die Produktion von Äpfeln und Pampelmusen werden erkundet, sogar Erdbeeren und Melonen will man anbauen, nicht zuletzt mit dem Ziel, sie per Luftfracht nach Europa zu exportieren.

Gemüse wird in großer Vielfalt produziert. An Zwiebeln, Tomaten, Kartoffeln und Kohl besteht großer Bedarf; zum Teil müssen Gemüsekonserven importiert werden; die Gemüseproduktion scheint sich auch für den kleineren Bauern zu lohnen.

Der Index der landwirtschaftlichen Produktion zeigt die wenig günstige Entwicklung der sambischen Landwirtschaft. Die Berechnung des Index der landwirtschaftlichen Gesamterzeugung (von der FAO vorgenommen) geht von den verfügbaren Daten über alle Feldfrüchte und tierischen Erzeugnisse aus, macht Abzüge für Saatgut und verfütterte Mengen und kommt so zur verfügbaren Erzeugung. Beim Index der landwirtschaftlichen Nahrungsmittelerzeugung werden nur Erzeugnisse berücksichtigt, die für Menschen genießbar sind und Nährstoffe enthalten. Daher bleiben hierbei z. B. Kaffee und Tee unberücksichtigt, da beide zwar genießbar sind, aber keinen Nährwert haben.

Der Index der landwirtschaftlichen Produktion ging 1983 gegenüber dem Basiswert (1974/76 = 100) auf 93 Punkte zurück. Der niedrigste Stand wurde 1982 mit 83 Punkten festgestellt. Der Index der Nahrungsmittelerzeugung zeigte eine fast identische Entwicklung. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung fällt die Produktionsleistung noch ungünstiger aus.

7.11 Index der landwirtschaftlichen Produktion
1974/76 = 100

Art des Index	1979	1980	1981	1982	1983
Gesamterzeugung	87	93	90	83	93
je Einwohner	77	79	74	67	72
Nahrungsmittelerzeugung .	86	91	89	83	92
je Einwohner	76	78	73	67	71

Die sambische Viehwirtschaft kann den Bedarf des heimischen Marktes noch nicht decken. Die Nachfrage nach Fleisch- und Molkereiprodukten übersteigt das Angebot. Der Viehbestand hat sich bei allen Tierarten günstig entwickelt, die Rindviehhaltung überwiegt; inzwischen hat aber auch die Schweinezucht zugenommen und 250 000 Stück (1983) erreicht. Die Schweinezucht konzentriert sich im Gebiet der Line-of-Rail-Provinzen. Die Zambia Pork Products Ltd. (ZAPP) verfügt über eigene Schlachthöfe und vermarktet die kommerzielle Produktion; ZAPP hat jedoch kein staatliches Aukaufsmonopol. Private Schlächtereien existieren im gesamten Land, und private Haus-schlachtungen übertreffen (nach Schätzungen) die Zahl der (statistisch registrierten) Schlachtungen durch ZAPP und gewerbliche Schlächtereien sogar erheblich. Größere Schweinebestände sind auch in der Ostprovinz anzutreffen, sie befriedigen allerdings ausschließlich den lokalen Bedarf.

7.12 Viehbestand^{*)}
1 000

Viehart	1979	1980	1981	1982	1983
Rinder	2 079	2 151	2 225	2 302	2 380
Milchkühe	155	193	198	205	212
Schweine	213	224	235	246	250
Schafe	49	35	35	38	40
Ziegen	300	324	335	343	350
Hühner	13 000	12 500	16 000	17 000	18 000

*) Stand: 30. September.

Traditionelle Viehzüchter produzieren vorwiegend für den eigenen Bedarf, allenfalls noch für ihre unmittelbaren Nachbarn oder für den "Schwarzmarkt"; sie betreiben Viehzucht vornehmlich auf kommunalen Weidegründen. Der größte Teil der vermarkteten viehwirtschaftlichen Produkte wird von kommerziellen Farmern in der Line-of-Rail-Region und im Copperbelt produziert. Die kommerziellen Farmer könnten durchaus mehr in diesem Sektor leisten, unterlassen dies aber aus Rentabilitätsgründen.

Außer in der Central Line-of-Rail-Region wird auch in der Western Kalahari Region traditionell Viehzucht betrieben; die Tiere grasen besonders auf den Überflutungsebenen des Sambesi (August bis Februar), bei Überflutung in den jeweiligen Randgebieten. In der Ostregion ist die Viehzucht infolge der Tsetse-Verseuchung auf Gebiete um Chipata, Katete, Ludazi und Petauke beschränkt, ebenso wird in der Northern Plateau Region wenig Viehzucht von traditionellen Farmern betrieben, teils wegen Tsetse-Verseuchung, teils mangels viehzüchterischer Erfahrung (Maul- und Klauenseuchen treten mehr oder weniger periodisch auf). Das Cold Storage Board (CSB) besorgt offiziell die Vermarktung von Lebendvieh und die Schlachtungen, ferner den Import von Vieh und Fleisch. Private Käufer und Schlächter sind in den letzten Jahren mehr und mehr als Konkurrenten aufgetreten; sie können höhere Preise anbieten, und ihre Ankaufspreise lagen z. T. erheblich über den staatlichen.

Das CSB betreibt Schlachthäuser und Tiefkühlager in Lusaka, Livingstone, Chipata, Mongu, Mbala und Kitwe. Die Kapazitäten sind nicht immer ausgelastet. Nach amtlichen Schätzungen werden jährlich etwa 40 000 Stück Vieh in den Dörfern geschlachtet, oft in Verbindung mit Hochzeiten oder Begräbnissen, manchmal auch, weil Bargeld benötigt wird.

Die Zahl der amtlich registrierten Schlachtungen hat sich zwischen 1980 und 1983 nur unwesentlich erhöht.

7.13 Schlachtungen

1 000

Schlachtviehart	1979	1980	1981	1982	1983
Rinder und Kälber	155	194	200	207	214
Schweine	158	166	181	192	195
Schafe und Lämmer	13	9	9	10	10
Ziegen	90	97	101	103	105

Die Entwicklung in der Milchwirtschaft wird durch die Tatsache bestimmt, daß Investitionen kommerzieller Farmer aus Kostengründen uninteressant geworden sind. Einheimische Kleinbauern entmutigt man, Milch zu produzieren, indem man "Dauermilch" durch das DPB in Lusaka herstellen läßt.

Eine moderne kommerzielle Schweine- und Geflügelzucht setzt relativ teure Futtermittel und intensive Viehzuchtpraktiken voraus, was bisher eine zügige Entwicklung im traditionellen Sektor verhindert hat. Die Kleinbauern halten Schweine und/oder Geflügel nur "nebenbei"; dennoch hat sich die Geflügelzucht in Sambia im ganzen positiv entwickelt. Sambia ist in diesem Bereich autark geworden und exportiert

sogar zunehmend Küken. Zum größten Teil liegt die kommerzielle Geflügelzucht in Händen der Großfarmer; seit 1969 wurden aber auch Kleinbauern, meist in der Umgebung größerer Städte, durch das Rural Poultry Development Scheme zur Geflügelzucht ermuntert.

Im ganzen wies die Produktion tierischer Erzeugnisse zwischen 1980 und 1983 nur geringe Veränderungen auf.

7.14 Ausgewählte tierische Erzeugnisse

Erzeugnis	Einheit	1979	1980	1981	1982	1983
Rind- und Kalbfleisch	1 000 t	23	30	32	33	34
Schweinefleisch	1 000 t	7	7	8	8	9
Ziegenfleisch	1 000 t	1	1	1	1	1
Geflügelfleisch	1 000 t	11	12	19	20	21
Kuhmilch	1 000 t	47	58	59	62	64
Hühnereier	1 000 t	17	17	24	26	27
Rinderhäute, frisch ..	1 000 t	3	4	4	4	5
Schaffelle, frisch ...	t	31	21	21	23	24
Ziegenfelle, frisch ..	t	198	214	221	227	231

Staatliche Dienstleistungen im viehwirtschaftlichen Sektor bestehen vor allem im Kreditbereich, in der veterinärmedizinischen Versorgung, im Bereich der Viehzuchtforschung, der Ausbildung von Fachkräften und im Beratungswesen. Die der Rural Development Corporation (RDC) angeschlossene Cattle Financing Company (CFC) versorgt die Viehzüchter mit Krediten; fast alle bisher gewährten Kredite wurden von kommerziellen Farmern in Anspruch genommen, kaum welche von "emergent farmers", fast gar keine von traditionellen Kleinbauern.

Die Bekämpfung der Tsetse-Fliege und des East Coast Fever erfolgt permanent, Aktionen gegen die Maul- und Klauenseuche sowie die Schweinepest (Contagious Bovine Pluero Pneumonia/CBPP) nur von Fall zu Fall (wenn diese Seuchen auftreten). In Sambia hat der Kampf gegen die Tsetse-Fliege bzw. die Schlafkrankheit (Trypanosomiasis) nicht immer den gewünschten Erfolg gezeitigt. In einigen Gebieten, z. B. der Ostprovinz, konnten Viehverluste zeitweise zwar reduziert werden, in anderen hielt sich dagegen diese Seuche, teils wegen nur unregelmäßiger Sprühaktionen, teils wegen mangelnder Abgrenzung von Viehzuchtgebieten gegenüber infizierten Nachbarzonen. 1978 war immer noch ein Drittel des Staatsgebietes von Sambia tsetseverseucht; 60 % des Viehbestandes sind von der Seuche bedroht. Auch Menschen sind in diesen Gebieten durch die Schlafkrankheit gefährdet. Internationale Zusammenarbeit ist auf diesem Gebiet dringend erforderlich.

Die Forstwirtschaft Sambias ist noch wenig entwickelt. Etwa 50 % der Gesamtfläche Sambias ist mit Wald bedeckt. Der größte Teil der Waldfläche besteht aus "offenen" Wäldern ("miombo"). Rund 67 000 km² (ca. 9 % der Gesamtfläche des Landes) sind "Staatswald" (National Forests), d. h. Waldgebiete bzw. -reservate, innerhalb deren jegliche forstwirtschaftliche Aktivität vom Forest Department des Ministry of Water and Natural Resources überwacht wird. Die Wälder sind für die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts von großer Bedeutung, besonders im Hinblick auf die Wasserwirtschaft (u. a. auch bezüglich Flußregulierungen) und die Erhaltung nutzbarer

Böden (Erosionsschutz). Etwa 90 % des Holzbedarfs kann Sambia aus den heimischen Wäldern decken, wobei vor allem die Harthölzer als Brennstoff, aber auch als Grubenholz im Bergbau verwendet werden. Demgegenüber werden Sägeholz, Bretter und Furniere (Möbelindustrie) und Holz für die Papierindustrie weitgehend importiert.

Das Areal an gut zugänglichen, nutzbaren Waldflächen geht immer mehr zurück, und zwar vor allem wegen des in vielen Landesteilen praktizierten Brandrodungswanderfeldbaus, der vielerorts üblichen (Gras- und Busch-) Flächenbrände (clear-burnings) und der oft in größerem Umfang betriebenen Holzkohleproduktion. Der durch diese Praktiken angerichtete Schaden ist unermeßlich groß, denn viele der heimischen Baumarten benötigen lange Wachstumszeiten. Die Regierung nahm inzwischen auch einige langfristig angelegte Forstprogramme auf, die sich mit weitgehender internationaler Hilfe nicht nur auf Aufforstungsaktionen erstreckten, sondern auch auf komplementäre Maßnahmen im Bereich der Holzverarbeitung, Ausbildung von Fachkräften, Vermarktung, Schädlingsbekämpfung, Forschung usw.

7.15 Holzeinschlag
1 000 m³

Gegenstand der Nachweisung	1978	1979	1980	1981	1982
Insgesamt	5 138	5 297	5 460	5 636	5 707
Nadelholz	3 746	3 863	3 984	4 112	4 123
Nutzholz	450	459	468	477	488
Brennholz 1)	4 688	4 838	4 992	5 159	5 219

1) Einschl. Holz für Holzkohle.

Sambia verfügt über eine ausgedehnte Binnenfischerei, die sowohl aus erwerbs- wie aus ernährungswirtschaftlichen Gründen von Bedeutung ist. Schätzungsweise 50 000 Erwerbstätige sind in der Fischerei beschäftigt. Die Fischerei sieht sich einer Vielzahl von Problemen gegenüber; sie betreffen u. a. die Fangboote, Bootsmotoren, Netze und Zubehör, Brennstoffe, Kreditversorgung und die Ausbildung gelernter Fischer. Probleme gibt es auch in den Bereichen Vermarktung, Transport, Erzeugerpreise und in der Versorgung mit notwendigen Gütern. Ein Großteil der Fischer ist nur teilzeitbeschäftigt; sie sind in der Mehrzahl arm und ohne ausreichende Berufsbildung. Weder verfügen sie über angemessenes Betriebskapital, noch sind sie in der Lage, Verluste durch saisonbedingt geringere Fangergebnisse oder durch Mängel in der Vermarktung finanziell zu überstehen. Insgesamt stehen gegenwärtig etwa 15 000 Fangboote zur Verfügung, die meisten sind herkömmliche Einbäume mit geringer Ladekapazität; nur wenige Fischer können sich größere Boote anschaffen. Die Motorisierung der Boote läßt zu wünschen übrig, nur etwa 6 bis 8 % aller Boote haben einen Außenbordmotor. Ersatzteile können kaum beschafft werden, der Motorisierungsgrad geht deshalb ständig zurück; die Versorgung mit Netzen ist ebenfalls mangelhaft. Einige Fischereigebiete verfügen über einigermaßen gute "Zugangsstraßen", bei anderen fehlen sie ganz. Zentrale Gefrieranlagen bestehen in Mpulungu, Kashikishi, Kitwe, Lusaka und Mufulira; sie reichen jedoch nicht aus, um die Nachfrage optimal zu befriedigen.

Der Fischfang hat in den letzten Jahren (trotz aller Schwierigkeiten) einen gewissen Aufschwung zu verzeichnen. 1982 wurde mit 53 700 t ein Spitzenergebnis erreicht.

7.16 Fangmengen der Binnenfischerei nach Fanggebieten
Tonnen

Fanggebiet	1978	1979	1980	1981	1982
Kafue	8 635	10 851	9 655	11 999	13 194
Bangweulusee	8 942	11 647	9 421	10 123	10 496
Mwerusee, Luapula	7 628	9 437	9 320	4 436	9 048
Mweru-Wantipa-See	10 351	7 878	12 468	6 342	13 209
Tanganjikasee	6 474	3 119	6 646	7 441	6 895
Lukanga-Sümpfe	786	765	853	-	853
Sambesi (Oberlauf)	-	-	-	4 697	-
Insgesamt ...	42 816	43 697	48 363	45 038	53 695

Über die Struktur und Entwicklung des Produzierenden Gewerbes, das sich aus den Bereichen Energiewirtschaft, Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe zusammensetzt, geben nur relativ wenige und zudem nicht sonderlich aktuelle Statistiken Auskunft. Für einzelne Teilbereiche liegen oft nur sporadische Daten vor. Der Bergbau trug 1983 mit 16 % zum Bruttoinlandsprodukt bei (gerechnet in jeweiligen Preisen; in Preisen von 1970: 32 %). Die entsprechenden Zahlen für das Verarbeitende Gewerbe lauten 18 % bzw. 12 %.

Die Energiewirtschaft Sambias stützt sich weitgehend auf die Produktion und Nutzung hydro-elektrischer Energie. Das Land hat genügend hydro-elektrische Reserven. Bestehende Wasserkraftwerke und Kohle decken drei Viertel des gesamten gegenwärtigen Energiebedarfs. Ein Viertel wird durch Erdölerzeugnisse gedeckt. Der Energiemarkt in Sambia ist staatlich reglementiert. Die Zambia National Energy Corporation (ZNEC) ist eine zu 100 % in Staatsbesitz befindliche Holdinggesellschaft, der es obliegt, alle Maßnahmen auf dem Energiesektor, gleichgültig, um welchen Energieträger es sich handelt, zu koordinieren.

Ausläufer des Kohlebeckens von Wankie (Simbabwe/Rhodesien) reichen bis an das Nordufer des Karibasees bei Maamba. Dort befinden sich die bislang einzigen Kohlegruben Sambias. Die geförderte Steinkohle ist allerdings nicht von derselben Qualität wie die Wankie-Kohle.

Die Suche nach Erdöl ist in Sambia bisher ohne Erfolg geblieben, soll aber fortgesetzt werden. Der gesamte Bedarf an Rohöl muß eingeführt werden. Da der Erdölimport die sambische Zahlungsbilanz seit 1973 erheblich belastet, war die Regierung bestrebt, den Verbrauch an Erdölprodukten einzudämmen (erhebliche Preiserhöhung für Raffinerieprodukte, insbesondere für Benzin, sowie Importrestriktionen für Pkws).

ZNEC erwirbt über eine der multinationalen Ölgesellschaften (gegenwärtig CALTEX) das Rohöl und bringt es über die Pipeline Daressalam-Ndola (TAZAMA) nach Sambia. Dort läßt ZNEC das Rohöl in der Raffinerie INDENI verarbeiten und verkauft die Raffinerieprodukte (Heizöl/Diesel, Schweröl, Normal-, Super- und Flugbenzin) an die in Sambia vertretenen fünf Mineralölgesellschaften BP/Shell (51 %ige Staatsbeteiligung), CALTEX, MOBIL, AGIP (51 %ige Staatsbeteiligung) und TOTAL. Sambia hält einen nicht näher bezifferten Vorrat an Rohöl im Hafen von Daressalam, um die stetige Versorgung der INDENI-Raffinerie in Ndola sicherzustellen.

Seitdem das sambische Bergbauministerium in Zusammenarbeit mit AGIP und einer japanischen Uranerzbergbaugesellschaft die Existenz von Uranerzlagerstätten in Sambia (Westrand des Kupfergürtels, Ostprovinz und Siavongagebiet) nachgewiesen hat, ist die sambische Regierung darum bemüht, in Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen die Uranerzvorkommen auch abzubauen. Ein Gesetz über das Auffinden und Ausbeuten dieser auf maximal 30 000 t Uranerz geschätzten Vorkommen ist 1977 vom Parlament verabschiedet worden.

Auf dem Elektrizitätssektor ist Sambia seit Anfang 1977 autark geworden. Die Zambia Electricity Supply Corporation Ltd. (ZESCO) ist verantwortlich für die Entwicklung, die Erzeugung und die Lieferung elektrischer Energie. Die Gesellschaft wurde 1969 gegründet und ist voll in staatlichem Besitz. Sie betreibt die Mehrzahl der sambischen E-Werke. Für Kariba-Nord ist die Kariba-Nord Bank Co. Ltd. (KNBC) zuständig. Daneben existiert noch die Copperbelt Power Company (CPC), die den vom Staat kontrollierten Minengesellschaften gehört. Die CPC betreibt einige kleinere E-Werke und ist zur Stromversorgung der Kupferminen Hauptabnehmer der ZESCO und KNBC.

Die Wasserkraft steht an erster Stelle als Energieträger in Sambia. Mit Inbetriebnahme des Wasserkraftwerkes Kariba-Nord Anfang des Jahres 1977 kann das Land seinen Bedarf an hydro-elektrischer Energie vollständig decken. Die im Kupfergürtel zur Entwässerung der Minen arbeitenden bzw. als Notstromaggregate bereitstehenden Wärmekraftwerke spielen für die laufende Elektrizitätsversorgung keine entscheidende Rolle. Sie haben lediglich hinsichtlich des Energieträgers und damit wegen der sambischen Zahlungsbilanz große Bedeutung. Während diese Notstromaggregate bis 1972 mit Kohle betrieben wurden, arbeiten sie seitdem auf Heizöl-Basis. Ca. 75 % der hydro-elektrischen Energie werden von den Kupferminen verbraucht. Die gesamte übrige Industrie, die kommerziellen Farmer, die Gemeinden und die privaten Haushalte stellen lediglich ein Viertel der Verbraucher an elektrischer Energie. Die Autarkie auf dem Elektrizitätssektor soll auch für den kommenden erhöhten industriellen und agrar-industriell bedingten Bedarf erzielt und beibehalten werden. Seit 1978 ist sogar der Export von Elektrizität möglich geworden. So bezieht Zaire ebenso wie Simbabwe/Rhodesien Elektrizität aus Sambia.

Die Versorgung der Kupferindustrie mit der erforderlichen Energie (Elektrizität und Schweröl) hat vorrangige Bedeutung. Ähnliche Priorität genießt die Energieversorgung der Agrar-Industrie, die nach dem Programm des 3. Nationalen Entwicklungsplanes besonders gefördert werden soll. Diesem Ziel dienen Vorhaben zur "Elektrifizierung der ländlichen Gebiete", die u. a. den Bau von sechs Kraftwerken auf Diesel-Basis in Luangwa (früher Feira), Kaoma, Isoka (je 200 kW), Nakonde, Lundazi und Chinale (je 400 kW) und den Bau zahlreicher Überlandleitungen von den vorhandenen Wasserkraftwerken (Kafue I und II, Victoria Falls und Kariba-Nord) vorsehen. Von den seit 1976 geplanten Projekten zur Elektrifizierung ländlicher Gebiete ist aufgrund von Mißwirtschaft noch kein größeres Projekt verwirklicht worden.

1981 verfügte das Land über Kraftwerke mit einer installierten Leistung von 1 728 MW, davon entfielen 1 538 MW bzw. 89 % auf Wasserkraftwerke. Die größten von ihnen sind die Kafue Gorge I, II, III (je 300 MW), Victoria Falls (108 MW) und der Kariba North (600 MW).

8.1 Installierte Leistung der Kraftwerke

MW

Art der Kraftwerke	1975	1979	1980	1981	1982
Insgesamt	1 031	1 859	1 859	1 728	1 608 ^{a)}
Wärmekraftwerke	272	190	190	190	.
Wasserkraftwerke	759	1 669	1 669	1 538	.

a) Nur installierte Leistung der Zambia Electricity Corporation Ltd.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

An der in den letzten Jahren festzustellenden kontinuierlichen Steigerung der Gesamtzeugung von Elektrizität waren hauptsächlich die Kraftwerke am Kafue Gorge und Karibasee beteiligt.

8.2 Elektrizitätserzeugung nach Kraftwerken

Mill. kWh

Art der Kraftwerke	1975	1980	1981	1982	1983
Insgesamt	6 191	9 192	9 854	10 581	10 072
Copperbelt Power Company Ltd.	246	74	60	24	31
Zambia Electricity Corporation Ltd.	5 710	4 945	5 568	6 517	5 948
Victoria Falls	844	464	551	719	774
Kafue Gorge	4 813	4 398	4 925	5 703	5 075
Übrige	53	83	92	95	99
Kariba North Bank Co. Ltd. ...	-	4 034	3 953	3 827	3 886
Sonstige	236	139	273	213	208

Die Zahlen über den Energieverbrauch nach Wirtschaftsbereichen vermitteln ein Bild über die Hauptkonsumenten der einzelnen Energiearten. Der Bergbau, insbesondere der Kupferbergbau, ist mit Abstand der größte Elektrizitätsverbraucher, was vor allem durch das Elektrolyseverfahren bei der Kupfergewinnung und -verarbeitung begründet ist. Auch ist Erdöl als Energieträger im Bergbau, bedingt durch den Einsatz technischer Großgeräte, am stärksten eingesetzt. Ein weiterer erheblicher Teil des Erdöls wird im Verkehrs- und Transportsektor verbraucht.

8.3 Energieverbrauch 1980/81 nach Energieträgern und Wirtschaftsbereichen

Prozent

Wirtschaftsbereich	Energieträger					
	Steinkohle	Koks	Holz	Erdöl	Elektrizität	Bagasse 1)
Bergbau	52	100	6	37	74	-
Industrie	48	-	-	18	18	100
Verkehr	-	-	-	35	-	-
Landwirtschaft	-	-	-	1	-	-
Sonstige 2)	-	-	94	9	8	-
Insgesamt ...	100	100	100	100	100	100

1) Ausgepreßtes Zuckerrohr. - 2) Einschl. Private Haushalte.

Der Bergbau ist seit Jahrzehnten der dominierende Bereich der sambischen Wirtschaft. Seine Vorrangstellung wirkte sich anfänglich positiv, nach Verfall des Kupferpreises auf dem Weltmarkt jedoch eher negativ auf die übrigen Wirtschaftssektoren aus. Seine frühere Funktion als hauptsächlichste Wachstumsquelle und "Entwicklungsmotor" hat er weitgehend eingebüßt. Wenn man vom sambischen Bergbau spricht, meint man den Kupferbergbau. Die anderen bergbaulichen Aktivitäten (Kohle, Blei, Zink, Kobalt, Pyrit, Gewinnung von Gips, Flußspat sowie Edel- und Halbedelsteinen) haben vergleichsweise geringe Bedeutung. Bei der Kupfergewinnung fallen auch geringe Mengen von Kadmium, Silber, Selen und anderer seltener Metalle an.

Beeindruckend ist der Exportanteil des Kupfersektors, der in den letzten Jahren beständig als wichtigster Devisenbringer fungierte.

8.4 Exportanteil des Kupfer- und Kobaltsektors

Jahr	Ausfuhrwert		Exportanteil Kupfer und Kobalt
	Kupfer	Kobalt	
	Mill. K		%
1970	681	6,3	96
1971	430	4,1	89
1972	491	8,6	92
1973	698	4,9	95
1974	839	7,9	94
1975	472	7,1	92
1976	689	15,9	94
1977	645	16,2	93
1978	598	36,7	92
1979	897	129,9	94
1980	851	80,7	91
1981	808	39,0	90
1982	856	30,3	90

Kupfer wurde bereits in vorkolonialer Zeit in den heutigen Fördergebieten gewonnen. Das Interesse der ersten Prospektoren richtete sich allerdings nicht auf Kupfer, sondern wurde durch Hoffnung auf Goldfunde (wie in Südafrika und Südrhodesien) angestachelt. Als sich Nordrhodesien in dieser Hinsicht als eine Enttäuschung erwies, nahm man nach 1900 die Suche nach anderen Metallen auf. 1902 wurden die Blei-Zink-Vorkommen von Kabwe (früher Broken Hill) entdeckt, was zur Folge hatte, daß die Eisenbahn von Südrhodesien bis dorthin verlängert wurde. Die ersten abbauwürdigen Kupfervorkommen wurden zunächst in Katanga/Zaire erschlossen. 1909 wurde die Eisenbahn bis dorthin verlängert. Ab 1922 begann man in Nordrhodesien mit intensiver Prospektion. In den folgenden Jahren wurden große Lagerstätten entdeckt und (1927 bis 1930) die Entwicklung der ersten großen Minen vorangetrieben. Die Weltwirtschaftskrise brachte einen Rückschlag, doch bereits 1933 ging es wieder aufwärts. Im II. Weltkrieg wurde die Produktion mit allen Mitteln beschleunigt, um den Bedarf der alliierten Rüstung zu befriedigen. Nach dem Krieg ging sie zunächst geringfügig zurück, stabilisierte sich aber dann seit den sechziger Jahren in einer Größenordnung zwischen 600 000 und 700 000 t/Jahr). Sambia ist heute nach den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Chile und Kanada der fünftgrößte Kupferproduzent der Welt.

8.5 Entwicklung der sambischen Kupferproduktion

Jahr	1 000 t	Jahr	1 000 t	Jahr	1 000 t
1926	1,0	1966	586,0	1975	640,3
1930	6,3	1967	616,3	1976	712,9
1935	145,8	1968	665,0	1977	659,8
1940	266,6	1969	747,5	1978	655,6
1945	197,1	1970	683,3	1979	584,8
1950	281,2	1971	633,4	1980	609,5
1955	348,7	1972	698,0	1981	560,7
1960	568,4	1973	681,2	1982	584,5
1965	685,8	1974	702,1	1983	576,1

Die Wirtschaftsentwicklung im Kupfersektor war in den letzten Jahren von einigen gravierenden Ereignissen gekennzeichnet. Ein harter Schlag war vor allem der Kupferpreisverfall seit 1975 auf dem Weltmarkt. Heute wird, wenn man die Kaufkraft zum Maßstab nimmt, für eine Tonne Kupfer so wenig gezahlt wie nie zuvor in den vergangenen 30 Jahren - rund 1 000 €/t. Das ist wertmäßig nur noch ein Drittel dessen, was man beispielsweise vor 28 Jahren mit einer Tonne Kupfer verdienen konnte. So kommt man in Sambia an der Erkenntnis nicht vorbei, daß es ein schwerer Fehler war, alles auf die Karte Kupfer zu setzen.

8.6 Kupfernotierung der Londoner Metallbörse*)

Jahr	£/t	K/t	Jahr	£/t	K/t
1965 JD	462	925	1975 JD	557	794
1966 JD	547	1 091	1976 JD	782	1 007
1967 JD	412	811	1977 JD	750	1 016
1968 JD	517	887	1978 JD	710	1 090
1969 JD	611	1 048	1979 JD	936	1 572
1970 JD	590	1 011	1980 JD	941	1 719
1971 JD	445	767	1981 JD	864	1 514
1972 JD	428	765	1982 JD	846	1 374
1973 JD	728	1 156	1983 JD	1 049	1 985
1974 JD	878	1 327	1984 JD	1 032	1 984

*) Auf der London Metal Exchange (LME) wird sambisches Kupfer seit Juni 1968 auf der Basis von Elektrolyt-Drahtbarren zu "Settlement and Cash Sellers' Prices" notiert.

Bei dem heutigen Niveau des Kupferpreises müßte mindestens die Hälfte der jährlichen Devisen-Einnahmen zum Unterhalt der Minen verwendet werden, die einen hohen Importbedarf (Maschinen, Ersatzteile) haben. Tatsächlich jedoch stand den Bergbau-Managern manchmal monatelang überhaupt keine harte Währung zur Verfügung, so daß man selbst auf die dringendsten Anschaffungen verzichten mußte. Augenblicklich fließt zwar immerhin ein Drittel der Devisen-Einnahmen in den Kupferbergbau - soviel wie schon lange nicht mehr -, aber selbst das reicht noch längst nicht zur Deckung des normalen Bedarfs, vom Nachholbedarf ganz zu schweigen.

Die gegenwärtige und künftige Entwicklung im Kupferbergbau ist vor allem von folgenden Faktoren abhängig:

- der Quantität und Qualität der Erzreserven;
- der Entwicklung der realen Produktionskosten;
- der Verfügbarkeit finanzieller Mittel;
- der Wirksamkeit wirtschaftspolitischer Maßnahmen.

Nach Expertenansicht wird man die Produktion in den kommenden Jahren erheblich herunterfahren müssen, weil im Verhältnis zum mageren Kupferpreis die Produktionskosten viel zu hoch sind. Das hat mit der schlechten technischen Ausrüstung der Minen, aber auch mit geologischen Schwierigkeiten sowie mit der Tatsache zu tun, daß manche der erschlossenen Vorkommen erschöpft und andere nur noch in großen Tiefen abzubauen sind, wo die Förderung unrentabel wird. Mufulira, Nchanga und Luanshya - die Namen dieser drei ZCCM-Zechen stehen für den Abwärtstrend. Ihre Schließung innerhalb der nächsten 15 Jahre gilt als beschlossene Sache.

Nicht, daß sie keine nennenswerten Reserven mehr hätten - doch die sind noch nicht erschlossen. Der jüngste Geschäftsbericht weist z. B. für Nchanga, ein Abbaugelände über Tage, das zu den vier größten der Welt zählt, Reserven von mehr als 100 Mill. t Erz aus; aber die Zahl ist mit dem Kürzel "undeveloped" versehen. Jetzt scheint sich zu rächen, daß man jahrelang die Produktion forciert, die Erschließungsarbeiten aber vernachlässigt hat, für die nun kein Geld mehr da ist. Nach Schätzungen wird die sambische Kupferindustrie spätestens zur Jahrtausendwende am Ende sein, es sei denn, der Kupferpreis zöge an oder die Produktionskosten ließen sich durch neue Techniken entscheidend verringern. Doch damit rechnet augenblicklich niemand. Schon jetzt sind viele der metallurgischen Anlagen nicht ausgelastet, weil aus den Minen nicht mehr genug Erz kommt.

8.7 Gefördertes Kupfererz nach wichtigen Bergbaubereichen

1 000 t

Jahr	Insgesamt	Darunter			
		Chingola Division	Mufulira Mine	Nkana Mine	Luanshya Mine 1)
1972	33 239	10 191	5 921	5 600	6 323
1973	34 511	9 857	6 704	5 594	6 979
1974	35 927	9 831	7 057	5 533	7 083
1975	33 877	9 170	6 875	5 129	6 141
1976	33 060	9 623	6 583	4 825	6 086
1977	32 507	9 495	6 409	4 457	6 069
1978	31 161	9 058	6 343	4 197	5 648
1979	31 072	8 711	5 949	4 222	5 917
1980	31 169	9 068	5 717	4 179	5 851
1981	30 325	8 930	5 383	3 968	5 599
1982	31 909	9 787	5 722	4 072	6 026
1983	30 532	9 748	4 927	3 791	4 381

1) Einschl. Baluba Mine.

Über den sambischen Kohlebergbau sowie über Uranerz-Lagerstätten wurde bereits vorstehend berichtet. Zink und Blei werden (bereits seit 1906) bei Kabwe im Untertagebergbau gewonnen. Die Broken Hill Mine unterhält eine Elektrolyt-Anlage wie auch Schmelzöfen. Als Nebenprodukt fallen geringe Mengen Silber und Kadmium an. Nach Kupfer ist Zink das Bergbauprodukt mit den höchsten Exporterlösen, an dritter Stelle folgt Kobalt. Die Kobaltproduktion erfolgt hauptsächlich in der Chambishi Mine.

Über die Produktion von Gold liegen nur Angaben bis einschließlich 1979 vor. Die Fördermenge betrug 1979 247 kg, das ist ein Rückgang der Goldproduktion um 25 kg bzw. 51 % gegenüber 1975. Die Förderung von Silber ging seit 1975 ebenfalls ständig zurück und betrug 1981 nur noch 22 t. 1975 konnte man mit einer Förderleistung von 60 t immerhin noch von einem guten Ergebnis bei der Silberproduktion sprechen.

Zu erwähnen sind schließlich noch Smaragdorkommen südlich von Kalulushi, deren kommerzielle Ausbeutung anlaufen soll.

8.8 Bergbauerzeugnisse

1 000 t

Jahr	Elektrolyt- kupfer	Blasen-	Zink	Blei	Kobalt	Steinkohle
1972	614,4	83,6	55,9	25,9	2,1	936,5
1973	638,4	42,8	53,5	25,0	1,9	940,1
1974	668,6	33,5	58,3	24,5	2,0	809,5
1975	619,2	21,1	46,8	19,1	1,8	813,9
1976	694,6	18,3	37,1	13,5	1,6	762,0
1977	649,0	10,8	40,0	13,3	1,7	708,1
1978	629,0	26,6	42,5	12,7	1,6	615,1
1979	564,4	20,4	38,2	12,8	3,3	598,5
1980	607,2	2,3	32,7	10,0	3,3	579,1
1981	560,6	0,1	33,3	9,9	2,6	507,3
1982	584,5	-	38,5	14,7	2,4	603,9
1983	576,1	-	37,8	14,8	2,4	452,8

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

Das Verarbeitende Gewerbe hat sich seit der Unabhängigkeit Sambias zunächst nicht ungünstig entwickelt. Die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten lagen im Zeitraum 1965 bis 1970 bei 11,2 %, von 1970 bis 1976 bei 4,8 %. In den einzelnen Wirtschaftszweigen waren die Wachstumsraten freilich recht unterschiedlich. Während der letzten Jahre hat sich das Wachstum allerdings erheblich verlangsamt. Dies ist hauptsächlich auf die durch akuten Devisenmangel bedingte Verschlechterung der Außenhandelsituation Sambias sowie auf gravierende Transportprobleme zurückzuführen. Die Produktionsleistung ging in fast allen Zweigen des Verarbeitenden Gewerbes zurück. Strukturell hat sich in letzter Zeit im ganzen kaum etwas entscheidend geändert. Die Nahrungsmittel-, Getränke-, Tabak- sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie trugen mit etwa 60 % zur Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe bei.

In einer ersten Industrialisierungsphase nach der Unabhängigkeit nahm vor allem die Produktion von einfachen Konsum- und Zwischengütern zu; besonders die Textil- und Bekleidungsindustrie hatte ein rasches Wachstum zu verzeichnen. Da der Kapitalbedarf gering war, wurden zahlreiche kleine Unternehmen gegründet. Das Wachstum der Textil- und Bekleidungsindustrie, in der die indische Minderheit besonders aktiv war, wurde durch die "Mulungushi-Reformen" von 1968 gebremst. Die Reformen, deren spektakulärster Teil die Mehrheitsbeteiligung des Staates an 25 großen ausländischen Firmen war, sahen auch eine teilweise Sambianisierung des Handels vor; dadurch wurde der Absatz gestört; viele Unternehmen mußten ihre Produktion senken oder ganz einstellen (1970 gab es nur noch 446 Betriebe). Mit den Reformen von 1968 schaltete sich der Staat über die Industrial Development Corporation (INDECO) aktiv in den Industrialisierungsprozeß ein; alle bedeutenden Industrieprojekte sind seitdem mit INDECO-Beteiligung realisiert worden. Über die INDECO-Gesellschaften kontrolliert der Staat 60 % der Industrie, des Bergbaus sowie des Groß- und Einzelhandels. Da diese Gesellschaften zum Teil jedoch mit roten Zahlen arbeiten, sind sie nicht in der Lage, die erforderlichen Modernisierungs- und Erweiterungsinvestitionen zu erwirtschaften. Viele Industriebetriebe haben inzwischen nicht nur wegen fehlender Rohstoffe, sondern auch wegen Managementmängeln in Zusammenhang mit der "Sambianisierung" des Führungspersonals erhebliche Produktionseinschränkungen hinnehmen oder sogar schließen müssen.

Die erklärten Ziele der Industrialisierungspolitik sind:

- Importsubstitution für Nahrungsmittel, andere lebenswichtige Konsumgüter, Rohmaterialien und Kapitalgüter;
- Weiterverarbeitung einheimischer Produkte des Agrar- und Bergbausektors;
- Exportförderung von Industrieprodukten;
- Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze;
- Errichtung von Kleinindustrien auf dem Lande.

Mit dem 1977 in Kraft getretenen "Industrial Development Act" hat die Regierung ein Investitionsgesetz vorgelegt, das die für die weitere Entwicklung des Landes notwendigen ausländischen Kapitalanleger zu stärkerem Engagement in Sambia veranlassen soll, der Erfolg dieses Gesetzes läßt noch auf sich warten. Zur Entlastung der von Rohstoffimporten abhängigen verarbeitenden Industrie gilt die besondere Förderung dem Aufbau einer eigenen, Rohstoffe und Halbfertigprodukte erzeugenden Industrie (Baumwolle, Leder, Metalle). Das Interesse privater Investoren an Sambia

ist auch nach Erlass dieses Gesetzes nicht merklich angestiegen, da eine eindeutige Aussage über die Möglichkeiten und Garantien für ausländisches privatwirtschaftliches Engagement in Sambia in diesem Investitionsförderungsgesetz nicht erfolgte und sich auch das allgemeine Investitionsklima nicht besserte. Das Gesetz soll dazu beitragen, die industrielle Entwicklung Sambias zu beschleunigen. Die Regierung versucht mit verschiedenen Anreizen und Vergünstigungen, die Gründung volkswirtschaftlich wichtiger Firmen zu unterstützen. Auch auf diese Weise will sie ausländische Kapitalgeber für Investitionen in Sambia interessieren; grundsätzlich ist jede industrielle Firmengründung genehmigungspflichtig. Der Katalog der begünstigten Firmen im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes umfaßt vor allem Betriebe, die

- einheimisches Rohmaterial verarbeiten;
- Halbfabrikate produzieren, die von anderen sambischen Firmen weiterverarbeitet werden können;
- zur Diversifizierung der Industrieproduktion beitragen;
- ständige Arbeitsplätze schaffen;
- zu einer besseren Berufsausbildung sambischer Kräfte beitragen;
- ländliche Gebiete industriell erschließen helfen;
- vornehmlich Exportgüter produzieren;
- ausländische Investoren attrahieren;
- Forschung und Produktionsentwicklung betreiben.

Firmen, die vorgenannte Voraussetzungen (zumindest teilweise) erfüllen), werden in Gruppen klassifiziert, die mit jeweils spezifischen Vergünstigungen rechnen dürfen:

- bevorzugte Berücksichtigung bei öffentlichen Ausschreibungen sowie bei der Erteilung von Einfuhrlicenzen;
- Zollnachlässe bei der Einfuhr von Kapitalgütern (falls keine arbeitsintensiven Produktionsprozesse alternativ möglich sind);
- Rohstoffen (falls diese im Inland nicht zur Verfügung stehen);
- Halbfabrikaten (falls diese im Inland weiterverarbeitet werden);
- Befreiung von der Umsatzsteuer (sales tax) für vorgenannte Waren;
- zeitweilige Befreiung von der Selective Employment Tax;
- zeitweilige Befreiung von der Einkommensteuer.

Im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes ist die Industrial Development Corporation (INDECO) die wichtigste parastaatliche Institution Sambias. Von einer besonders erfolgreichen Wirtschaftstätigkeit der INDECO kann allerdings nicht die Rede sein. Kritische Stimmen zur "poor performance" konzentrieren sich immer wieder auf folgende Punkte:

- verfehlte Sambiaanisierungspolitik; "Exodus" weißer Experten;
- inkompetente Direktoren; Nepotismus; Korruption;
- mangelhaft ausgebildetes middle-management; Facharbeitermangel;
- Importabhängigkeit in Teilbereichen; Devisenmangel; Transportprobleme;
- verfehlte staatliche Preis- und Subventionierungspolitik.

Das Verarbeitende Gewerbe verzeichnete im Jahr 1980 539 Betriebe mit 58 909 Beschäftigten. Die drei größten Wirtschaftszweige innerhalb dieses Bereichs waren das Ernährungsgewerbe und die Tabakverarbeitung, Herstellung von Metallwaren, Maschinen- und Fahrzeugbau sowie die Textilindustrie.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

8.9 Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	1965	1970	1975	1980
Ernährungsgewerbe, Herstellung von Getränken, Tabakverarbeitung	101	105	167	136
Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe ...	70	97	147	127
Be- und Verarbeitung von Holz (einschl. Herstellung von Möbeln)	40	23	69	29
Herstellung und Verarbeitung von Papier; Druckgewerbe, Verlagsgewerbe	25	35	47	37
Chemische Industrie, Mineralöl-, Gummi- und Kunststoffverarbeitung	18	36	58	51
Feinkeramik, Glasgewerbe, Verarbeitung von Steinen und Erden	52	37	46	25
Eisen-, Stahl- und NE-Metallerzeugung ...	-	2	7	4
Herstellung von Metallwaren; Maschinen- und Fahrzeugbau	36	102	162	123
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	5	9	14	7
Insgesamt ...	347	446	717	539

Im Verarbeitenden Gewerbe waren 1980 58 909 Beschäftigte registriert worden. (Schätzzahlen lauten für 1981: 48 460; 1982: 48 400; 1983: 48 790.) Nach Wirtschaftszweigen untergliedert ergab sich für 1980 folgendes Bild: der größte Teil der Erwerbstätigen war in Betrieben des Nahrungsmittelgewerbes beschäftigt (20 399 = 35 %); es folgten das Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe (11 192 = 19 %). Die Metallwarenherstellung, Maschinen- und Fahrzeugbau (9 019 = 15 %) und die Chemische Industrie einschließlich Mineralöl-, Gummi- und Kunststoffverarbeitung (7 310 = 12 %).

8.10 Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	1965	1970	1975	1980
Ernährungsgewerbe, Herstellung von Getränken, Tabakverarbeitung	6 807	12 460	16 077	20 399
Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe ...	3 154	7 603	10 597	11 192
Be- und Verarbeitung von Holz (einschl. Herstellung von Möbeln)	3 680	3 369	4 045	3 410
Herstellung und Verarbeitung von Papier; Druckgewerbe, Verlagsgewerbe	1 218	2 399	2 864	2 680
Chemische Industrie, Mineralöl-, Gummi- und Kunststoffverarbeitung	605	4 266	6 363	7 310
Feinkeramik, Glasgewerbe, Verarbeitung von Steinen und Erden	3 215	3 648	3 918	3 539
Eisen-, Stahl- und NE-Metallerzeugung ...	-	797	1 037	1 202
Herstellung von Metallwaren; Maschinen- und Fahrzeugbau	966	6 045	10 555	9 019
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	89	199	314	158
Insgesamt ...	19 734	40 786	55 770	58 909

Ungelernte Arbeiter sind an allen Standorten reichlich vorhanden; angelernte Arbeiter (Arbeiter, die bereits einmal in einem Arbeitsverhältnis standen und einfache Tätigkeiten beherrschen) stehen im Copperbelt, in Lusaka und Livingstone in ausreichendem Maße zur Verfügung. Facharbeiter sind überall knapp. Die Produktivität der sambischen Arbeitskräfte dürfte sich im afrikanischen Durchschnitt bewegen; es wird jedoch oft über mangelnde Arbeitsmoral geklagt. In den meisten Fällen ist sie

auf ein schlechtes Betriebsklima zurückzuführen, was wiederum aus einer Gering-schätzung der Belegschaft durch das Management herrührt. Die organisierte Berufsbildung befindet sich noch in der Aufbauphase.

Über die Produktionsleistung im Verarbeitenden Gewerbe informieren nur wenige Statistiken. Der Index des Produzierenden Gewerbes verdeutlicht die prekäre Entwicklung der letzten Jahre. Ende September 1983 lagen nur folgende Wirtschaftszweige deutlich über dem Basiswert: Elektrizitätserzeugung, Textil- und Bekleidungs-gewerbe sowie Herstellung von nichtmetallischen Erzeugnissen.

8.11 Index des Produzierenden Gewerbes
1973 = 100

Wirtschaftsgliederung	1975	1980	1981	1982	1983 ¹⁾
Produzierendes Gewerbe	100,4	97,3	94,9	97,6	93,0
Elektrizitätserzeugung	191,0	280,7	293,8	323,5	305,7
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	94,4	89,2	82,0	86,0	82,5
Kohle	87,8	73,4	63,7	78,1	34,7
NE-Metallerze 2)	94,5	89,6	82,3	86,2	83,0
Steine und Erden	132,6	56,6	59,7	59,1	92,8
Verarbeitendes Gewerbe	105,5	94,7	104,9	100,1	94,1
Nahrungs- und Genußmittelherstellung ...	104,0	93,6	100,4	96,0	95,3
Textil- und Bekleidungs-gewerbe	117,9	165,4	184,7	195,0	158,9
Be- und Verarbeitung von Holz	88,9	79,8	108,1	93,3	41,4
Herstellung und Verarbeitung von Papier	115,5	32,9	82,0	88,9	85,7
Chemische Industrie, Gummi- und					
Kunststoffverarbeitung	107,8	92,6	119,2	96,2	90,6
Herstellung von nichtmetallischen					
Mineralerzeugnissen	114,4	81,3	95,8	90,2	117,1
Metallgrundstoffindustrie 3)	98,0	114,2	98,9	84,2	102,1
Metallerzeugnisse und Sonstige	97,1	66,4	62,8	66,8	62,4

1) September. - 2) Einschl. Kupferraffinierung. - 3) Ohne Kupferraffinierung.

Produktionsdaten über Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes sind nur in geringem Umfang verfügbar. Auch sie spiegeln im ganzen rückläufige oder stagnierende Entwicklungen wider.

8.12 Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes

Erzeugnis	Einheit	1970	1975	1979	1980	1981
Zement	1 000 t	.	456	240	300	300
Stickstoffhaltige Düngemittel, berechnet auf N	1 000 t	6,1	7,6	9,9	8,8	...
Zucker, zentrifugiert	1 000 t	40	85	102	111	102
Käse	t	.	595	558	576	576
Rind- und Kalbfleisch	1 000 t	28	27	23	24	...
Schweinefleisch	1 000 t	3	6	7	7	...
Schaf- und Lammfleisch	1 000 t	1	1	1	1	...

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

Als Gründe für die schwindende Produktionsleistung des Verarbeitenden Gewerbes sind zu nennen:

- zunehmende Devisenknappheit;
- Restriktionen bei der Einfuhr von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Ersatzteilen, Maschinen usw.;
- keine gesicherten Zulieferungen aus der Landwirtschaft;
- Transportprobleme; hohe Transportkosten;
- Managementprobleme;
- Facharbeitermangel; hohes Lohnniveau;
- Finanzprobleme;
- preispolitische Probleme;
- ungenügender Anreiz für privatwirtschaftliches Engagement;
- mangelnder Anreiz für Auslandsinvestoren;
- Behinderung durch den bürokratischen Apparat.

Über den Bereich der "Kleinindustrie" und der Handwerksbetriebe sind keine statistischen Unterlagen verfügbar. "Ein-Mann-Betriebe" bzw. "Familienbetriebe" sind überall in Stadt und Land tätig. Dieser "informelle" Sektor ist beschäftigungspolitisch von nicht geringer Bedeutung.

Die Bauwirtschaft sieht sich seit Jahren einer krisenhaften Entwicklung gegenüber. Die prekäre allgemeine Wirtschaftslage hat sich auf diesen Wirtschaftsbereich besonders nachteilig ausgewirkt. Der private Wohnungsbau ist inzwischen fast völlig zum Erliegen gekommen. Auf dem Wohnungsmarkt herrscht seit langem eine äußerst angespannte Situation. Staatsaufträge haben die Bauwirtschaft in den letzten Jahren zwar hin und wieder belebt, inzwischen hat sich die Auftragslage auch in diesem Sektor stark verschlechtert. Das seit 1977 rückläufige Baugewerbe, das 1982 ausnahmsweise einen Zuwachs vorzuweisen hatte, verzeichnete 1983 einen Rückgang von 25,2 %.

Im ganzen haben sich die Hoffnungen, die man im Rahmen der Entwicklungsplanung mit der Bauwirtschaft als Konjunkturmotor und Arbeitsplatzreservoir verknüpfte, nicht erfüllt. Einer der gravierendsten Sachverhalte ist der Mangel an sambischem Fachpersonal. Es gibt kaum sambische Architekten, Statiker, Bauingenieure, Spitzenmanager. Diese Positionen werden weitgehend von ausländischem Personal eingenommen. Auch die ständigen Unsicherheiten im Entwicklungsprogramm der Regierung, bedingt vornehmlich durch Devisenmangel und knappe Haushaltsmittel, ließen viele Bauunternehmer nur äußerst vorsichtig disponieren. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Bauwirtschaft nach wie vor weitgehend vom Import von Kapitalgütern und einer großen Anzahl bestimmter Baumaterialien (Stahlträger, Bauholz, Sanitärausstattung, Fliesen, Glas, Bodenbeläge) abhängig ist.

8.13 Private Bautätigkeit*)

Mill. K

Jahr	Insgesamt	Hochbau	Tiefbau
1970	93,2	56,8	36,4
1971	128,1	64,5	63,6
1972	146,3	84,7	61,6
1973	141,2	69,2	72,0
1974	170,8	66,5	104,3
1975	216,8	92,3	124,5
1976	161,1	42,7	114,9
1977	156,3	47,3	109,0
1978	150,0	34,0	116,0
1979	133,0	76,5	56,5
1980	182,2	90,2	92,0
1981	143,1	46,2	93,9
1982	153,9	74,2	79,7

*) "Construction output of private Contractors".

8.14 Bautätigkeit der wichtigsten Bauunternehmen *)

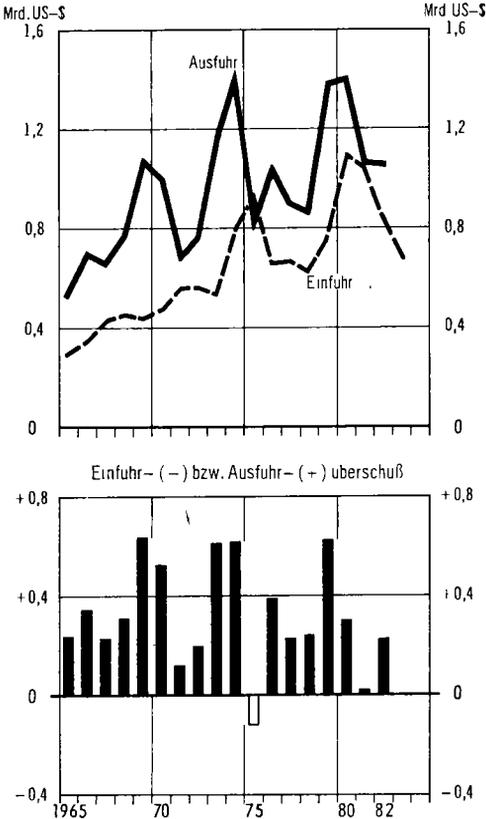
Mill. K

Jahr	Insgesamt	Hochbau	Tiefbau
1974	79,2	37,5	41,6
1975	95,1	46,4	48,7
1976	82,7	43,1	39,6
1977	68,0	27,7	40,8
1978	66,0	26,6	39,4
1979	36,2	19,7	16,5
1980	34,9	19,1	15,7
1981	24,7	4,0	20,8
1982	6,0	1,5	4,5

*) Die 35 größten Bauunternehmen, die etwa die Hälfte der gesamten Bauvorhaben ausführen. Großbauvorhaben (z.B. Wasserkraftwerke und Bahnstreckenbau) sind nicht einbegriffen. Die Wertangaben sind definiert als "value of construction work in portfolio".

Informationen über den Außenhandel Sambias liefern die sambische (nationale) und die deutsche Außenhandelsstatistik. Die nationale Statistik gibt Auskunft über die Außenhandelsbeziehungen Sambias zu seinen Handelspartnern in aller Welt, während die deutsche Statistik die Daten über die bilateralen Außenhandelsbeziehungen der Bundesrepublik Deutschland mit Sambia aufzeigt. Die Daten beider Statistiken müssen nicht identisch sein. Durch die Verwendung unterschiedlicher Begriffsdefinitionen und methodischer Verfahren sind Abweichungen möglich.

AUSSENHANDEL SAMBIAS
Nationale Statistik



Statistisches Bundesamt 85 0227

Das Erhebungsgebiet umfaßt das Staatsgebiet. Die Länderangaben beziehen sich in der Einfuhr auf das Herstellungs (Ursprungs-)land und in der Ausfuhr auf das Land der letzten Bestimmung der Ware, das im allgemeinen dem Verbrauchsland entspricht. Die Wertangaben stellen den Grenzübergangswert der Ware, in der Einfuhr cif- und in der Ausfuhr fob-Werte, dar.

In der deutschen Außenhandelsstatistik wird der grenzüberschreitende Warenverkehr (Spezialhandel) der Bundesrepublik Deutschland mit Sambia als Herstellungs- bzw. Verbrauchsland dargestellt. Die Wertangaben beziehen sich auf den Grenzübergangswert, d.h. auf den Wert frei Grenze des Erhebungsgebietes, in der Einfuhr ohne die deutschen Eingangsabgaben. Ab 1978 werden im Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland die Ergebnisse nach SITC-Positionen der 2. revidierten Fassung (SITC-Rev. II) nachgewiesen. Ein Vergleich mit den Ergebnissen bis 1977 nach Positionen der 1. revidierten Fassung ist nur bedingt möglich.

9.1 Außenhandelsentwicklung (Nationale Statistik)

Einfuhr/Ausfuhr	1978	1979	1980	1981	1982	1983
Mill. US-\$						
Einfuhr	629	750	1 101	1 046	831	690
Ausfuhr	869	1 376	1 402	1 063	1 059	.
Ausfuhrüberschuß	240	626	301	17	228	.
Mill. K						
Einfuhr	493	594	869	911	773	874
Ausfuhr	687	1 090	1 104	927	985	.
Ausfuhrüberschuß	194	496	235	16	212	.

Das Gesamtvolumen des sambischen Außenhandels ging 1982 gegenüber dem Vorjahr um 219 Mill. US-\$ (= - 10 %) zurück. 1980 hatte es ein Spitzenergebnis von 2,503 Mrd. US-\$ erreicht. Im Vergleich zu 1980 errechnet sich somit eine Schrumpfung des Wertumfangs von 613 Mill. US-\$ (= - 25 %). Die Ausfuhrüberschüsse zeigten seit 1979 deutlich rückläufige Tendenz. Immerhin konnte 1982 gegenüber dem Vorjahr eine gewisse Steigerung erzielt werden.

Die Terms of Trade, berechnet auf der Basis 1975 = 100, haben sich zwischen 1970 und 1978 ständig verschlechtert. Die Terms of Trade sind definiert als die Relation der Veränderung der Ausfuhrpreise zur Veränderung der Einfuhrpreise und ergeben sich als Quotient des Ausfuhrpreisindex und des Einfuhrpreisindex. Je nachdem, ob die Werte der Terms of Trade über oder unter 100 liegen, sind die Ausfuhrpreise gegenüber dem Basisjahr stärker oder schwächer als die Einfuhrpreise gestiegen. Güterwirtschaftlich gesehen bedeuten steigende Terms of Trade, daß für den Erlös mengenmäßig konstanter Exporte mehr Waren importiert und bezahlt werden können. Terms of Trade über 100 werden daher als günstig bezeichnet, da sie anzeigen, daß sich das Austauschverhältnis im Außenhandel gegenüber dem Basisjahr verbessert hat. Terms of Trade unter 100 besagen das Gegenteil.

9.2 Außenhandelsindizes und Terms of Trade

1975 = 100

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Terms of Trade
	Volumen-	Preis- 1)	Volumen-	Preis- 1)	
	index ²⁾				
1970	109	52	105	120	231
1974	106	81	106	165	204
1976	71	112	118	122	109
1977	71	128	104	132	103
1978	54	158	92	141	89

1) Durchschnittswertindex. - 2) Berechnet auf nationaler Währungsbasis.

Auf der Importseite Sambias steht eine breite Palette von Investitions- und Konsumgütern, Schwerpunkte bilden über einen langen Zeitraum hinweg Maschinen und Fahrzeuge, Erdöl und Erdölserzeugnisse, bearbeitete Waren und chemische Erzeugnisse.

9.3 Wichtige Einfuhrwaren bzw. -warengruppen
Mill. US-\$

Einfuhrware bzw. -warengruppe	1976	1977	1978	1979	1980	1981
Nahrungsmittel, lebende Tiere, vorwiegend zur Ernährung	40,1	36,3	40,3	47,8	49,2	58,3
Molkereierzeugnisse und Eier ...	7,5	5,8	4,7	6,3	8,0	.
Getreide und Getreideerzeugnisse	17,0	16,9	18,7	29,1	27,9	.
Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel u. dgl.	101,5	102,6	110,9	134,4	251,2	232,5
Erdöl und Öl aus bituminösen Mineralien, roh	97,7	96,6	101,3	134,3	239,0	.
Chemische Erzeugnisse, a.n.g.	95,3	74,6	82,9	100,0	137,2	145,1
Anorganische Chemikalien	10,1	10,7	11,1	12,8	16,2	.
Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	10,5	13,0	13,9	18,6	24,7	.
Chemische Düngemittel	32,4	9,2	15,1	16,6	15,7	.
Kunststoffe, Zelluloseäther, -ester	10,2	10,3	11,2	15,2	23,8	.
Bearbeitete Waren, vorwiegend nach Beschaffenheit gegliedert ..	135,3	149,3	125,0	153,7	226,2	199,3
Papier, Pappe, Waren der Papierherstellung	15,6	12,8	13,4	16,7	20,0	.
Garne, Gewebe, fertiggestellte Spinnstoffzeugnisse	35,8	35,4	36,2	41,7	52,8	.
Eisen und Stahl	25,0	33,4	23,3	33,5	55,8	.
Metallwaren	32,8	38,3	26,6	31,2	50,7	.
Maschinenbau-, elektrotechnische Erzeugnisse und Fahrzeuge	233,3	259,8	224,2	254,2	383,1	361,2
Kraftmaschinen und -ausrüstungen	16,2	25,5	14,3	17,5	20,1	.
Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	47,9	51,5	37,6	48,2	78,3	.
Maschinen für verschiedene Zwecke, a.n.g., Teile	55,7	74,7	54,2	55,9	84,8	.
Elektrische Maschinen; elektrische Teile	25,4	31,8	23,8	26,3	34,7	.
Straßenfahrzeuge	49,8	35,5	54,7	73,4	111,6	.
Sonstige bearbeitete Waren	26,5	24,4	23,1	30,0	37,1	34,0

Der Export ist dagegen durch eine ausgesprochene Monostruktur gekennzeichnet. 1978 machten die Kupferexporte 87 % der Gesamtausfuhr aus. Dieser Anteil stieg 1981 auf 90 % an. Die Ausfuhr an Kobalt stieg zunächst wertmäßig von 22 Mill. US-\$ (1976) auf das bisher höchste Ergebnis von 164 Mill. US-\$ im Jahr 1979. Die Daten für 1980 (111 Mill. US-\$) und 1981 (nur noch rd. 45 Mill. US-\$) weisen jedoch auf einen deutlichen Rückgang in der Ausfuhr von Kobalt hin. Die Abhängigkeit des Exports von Kupfer, Kobalt, Zink und Blei hat in Sambia dazu geführt, Möglichkeiten einer weiteren Diversifizierung zu suchen; diese Bemühungen waren jedoch bisher nicht sonderlich erfolgreich.

9.4 Wichtige Ausfuhrwaren bzw. -warengruppen
Mill. US-\$

Ausfuhrware bzw. -warengruppe	1976	1977	1978	1979	1980	1981
Tabak und Tabakwaren	7,1	7,3	4,4	3,3	3,4	4,6
Bearbeitete Abfälle, Schrott von NE-Metallen	10,5	6,7	12,8	8,5	15,0	.
Kupfer	952,9	817,4	756,5	1 132,5	1 107,7	958,0
Blei	6,1	7,2	4,1	7,7	8,3	5,9
Zink	36,7	22,7	22,3	34,2	24,9	26,2
Kobalt	22,1	20,6	46,4	163,9	111,1	44,7

Wichtigster Handelspartner Sambias war 1983, wie auch in den Jahren davor, die Gruppe der EG-Staaten. 1982 belief sich der Gesamtwert des Warenaustauschs zwischen Sambia und den Ländern der EG auf 646 Mill. US-\$, das waren 34 % des gesamten sambischen Außenhandels. 24,4 % der importierten Waren bezog Sambia 1983 aus den EG-Staaten, darunter rd. 50 % aus Großbritannien und Nordirland und 22 % aus der Bundesrepublik Deutschland. Die Vereinigten Staaten belegten 1983 in der Rangfolge der Einkaufsländer nach den EG-Staaten den zweiten (12 %) und Japan den dritten (4 %) Platz. Über die Einfuhren Sambias aus Südafrika (1981 mit 15,3 % nach den EG-Staaten zweitwichtigster Warenlieferant) liegen keine neueren Angaben vor.

9.5 Einfuhr aus wichtigen Herstellungsländern

Mill. US-\$

Herstellungsland	1978	1979	1980	1981	1982 ¹⁾	1983 ¹⁾
EG-Länder	278,7	314,4	406,0	324,7	269,7	168,1
darunter:						
Bundesrepublik Deutschland	67,3	57,8	76,7	83,0	62,4	36,4
Großbritannien und Nordirland ..	150,8	193,1	247,0	165,5	107,5	84,0
Vereinigte Staaten	47,6	69,8	76,8	88,0	68,9	34,5
Südafrika	40,1	81,4	172,9	160,4	.	.
Japan	26,9	30,7	55,1	63,4	51,2	27,7
China, Volksrepublik	8,0	2,9	7,3	6,2	2,7	1,3

1) Partnerangaben bzw. Hochrechnungen.

Mit einem Anteil von rd. 36 % der sambischen Gesamtausfuhren behauptete die Gruppe der EG-Staaten 1982 weiterhin die Spitzenposition in der Rangfolge der wichtigsten Käuferländer. Japan war das zweitwichtigste Käuferland (rd. 20 %) und mit einigem Abstand (rd. 4 %) ist die Volksrepublik China an dritter Stelle zu erwähnen.

9.6 Ausfuhr nach wichtigen Verbrauchsländern^{*)}

Mill. US-\$

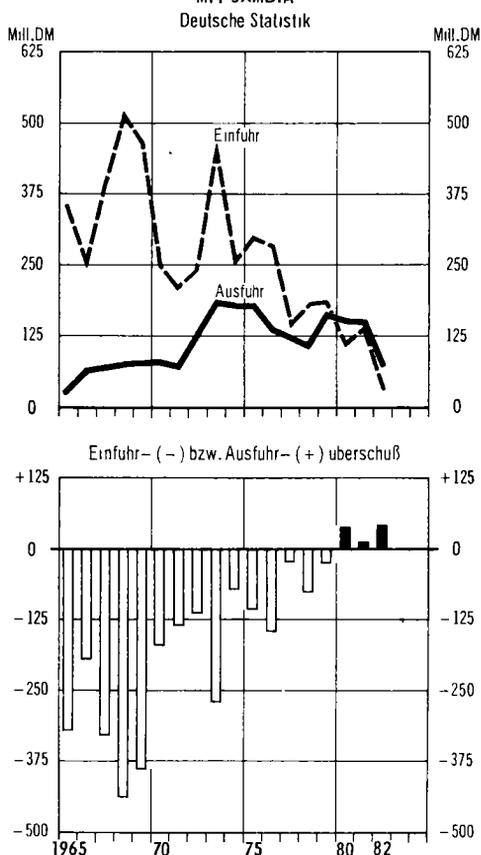
Verbrauchsland	1978	1979	1980	1981	1982 ¹⁾	1983 ¹⁾
EG-Länder	391,5	633,3	636,1	403,6	376,5	326,5
darunter:						
Bundesrepublik Deutschland	97,6	126,6	107,5	46,8	53,0	12,7
Großbritannien und Nordirland ..	110,2	182,7	179,0	80,6	63,1	69,6
Vereinigte Staaten	86,2	140,8	145,0	70,1	27,8	48,9
Südafrika	1,0	5,3	7,2	6,3	.	.
Japan	162,5	254,1	215,2	208,2	206,4	151,9
China, Volksrepublik	25,4	43,9	35,7	10,4	39,7	64,7

*) Countries of last consignment.

1) Partnerangaben bzw. Hochrechnungen.

Der Wertumfang des deutsch-sambischen Warenaustauschs hat seit 1980 abgenommen. Er lag 1983 bei 44 Mill. US-\$, das bedeutet gegenüber 1980 (192 Mill. US-\$) einen Rückgang um 77 %. Die Salden waren von 1978 bis 1980 negativ, d.h. es wurden seitens der Bundesrepublik Deutschland mehr sambische Waren eingeführt als umgekehrt dort Waren aus der Bundesrepublik. Seit 1981 sind die Salden positiv. 1983 wurden für 16 Mill. US-\$ mehr deutsche Waren nach Sambia ausgeführt. Nach der deutschen Außenhandelsstatistik rangierte Sambia 1983 beim Gesamtumsatz auf dem 109., bei der Einfuhr auf dem 115., bei der Ausfuhr auf dem 97. Platz.

AUSSENHANDEL DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND MIT SAMBIA



Statistisches Bundesamt 85 0228

9.7 Entwicklung des deutsch-sambischen Außenhandels (Deutsche Statistik)

Einfuhr/Ausfuhr	1978	1979	1980	1981	1982	1983
-----------------	------	------	------	------	------	------

Mill. US-\$

Einfuhr (Sambia als Herstellungsland) ..	73	100	103	49	58	14
Ausfuhr (Sambia als Verbrauchsland) ...	62	58	89	67	62	30
Einfuhr- (-) bzw. Ausfuhrüberschuß (+) .	- 11	- 42	- 14	+ 18	+ 4	+ 16

Mill. DM

Einfuhr (Sambia als Herstellungsland) ..	147	183	185	113	140	36
Ausfuhr (Sambia als Verbrauchsland) ...	124	107	161	151	150	77
Einfuhr- (-) bzw. Ausfuhrüberschuß (+) .	- 23	- 76	- 24	+ 38	+ 10	+ 41

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

Die Bundesrepublik Deutschland führte im Jahr 1983 Waren im Wert von 36 Mill. DM aus Sambia ein. Gegenüber 1982 bedeutet dies einen Rückgang um 74 %. Zu den wichtigsten Einfuhrwaren aus Sambia zählten auch 1983 NE-Metalle (Kupfer, Kobalt, Zink und Blei), wenngleich sie sich wertmäßig gegenüber 1982 rückläufig entwickelt haben. Demgegenüber sind die Einfuhren an Tabak und Tabakwaren im gleichen Zeitraum um rd. 60 % gestiegen.

9.8 Wichtige Einfuhrwaren bzw. -warengruppen aus Sambia nach SITC-Positionen

Einfuhrware bzw. -warengruppe	1981		1982		1983	
	1 000 US-\$	1 000 DM	1 000 US-\$	1 000 DM	1 000 US-\$	1 000 DM
Tabak und Tabakwaren	807	1 787	2 232	5 509	3 460	8 785
Metallurgische Erze und Metallabfälle	-	-	55	131	104	256
Waren aus mineralischen Stoffen, a.n.g.	1 024	2 378	896	2 166	406	1 040
NE-Metalle	47 073	107 809	54 598	130 790	9 729	24 734

Die deutschen Ausfuhren nach Sambia verringerten sich seit 1980 spürbar. 1983 sank der Wert auf 77 Mill. DM (1982: 150 Mill. DM), das entspricht einer Verminderung von 74 %. Den Hauptanteil der aus der Bundesrepublik Deutschland eingeführten Waren bildeten 1983, wie auch in den Jahren davor, Maschinen und Straßenfahrzeuge.

9.9 Wichtige Ausfuhrwaren bzw. -warengruppen nach Sambia nach SITC-Positionen

Ausfuhrware bzw. -warengruppe	1981		1982		1983	
	1 000 US-\$	1 000 DM	1 000 US-\$	1 000 DM	1 000 US-\$	1 000 DM
Molkereierzeugnisse und Eier	1 592	3 594	605	1 426	687	1 728
Organische Chemikalien	1 992	4 474	1 342	3 304	1 218	3 174
Kunststoffe, Zelluloseäther, -ester	6 786	15 104	5 241	12 725	1 393	3 604
Kautschukwaren, a.n.g.	206	462	609	1 497	2 798	7 101
Eisen und Stahl	932	2 098	695	1 672	1 443	3 694
Metallwaren, a.n.g.	1 851	4 193	1 432	3 489	1 155	2 994
Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	5 348	11 873	8 311	19 990	3 958	10 034
Maschinen für verschiedene Zwecke, a.n.g.; Teile	10 676	24 503	6 240	14 990	2 561	6 444
Elektrische Maschinen; elektrische Teile	1 247	2 818	6 100	14 860	2 100	5 328
Straßenfahrzeuge	9 299	20 717	14 346	34 301	4 323	10 980

Dem Verkehrswesen kommt bei einem Land von der Größe Sambias und angesichts der Tatsache, daß Sambia ein "land-locked country" ist, eine große Bedeutung zu. Das Land ist verkehrsmäßig für afrikanische Verhältnisse relativ gut erschlossen. Bei zunehmender wirtschaftlicher Entwicklung reicht jedoch die Transportkapazität der Verkehrsträger (vor allem der Eisenbahnen und Straßen) nicht mehr aus. Ohne ein funktionstüchtiges Verkehrsnetz wäre vor allem der Außenhandel und der Anschluß ländlicher Gebiete behindert.

Besonders wichtig für die sambische Wirtschaft ist die Eisenbahnlinie, die von Livingstone in den Kupfergürtel und mit einer Abzweigung durch Tansania nach Daressalam führt. Zwei Gesellschaften sind für diese Strecke zuständig, die Zambia Railways (ZR) für den Abschnitt von Livingstone in den Copperbelt, und die Tanzania-Zambia Railways (TAZARA), die für den Betrieb auf der Strecke Kapiri Mposhi nach Daressalam am Indischen Ozean verantwortlich ist.

Das Eisenbahnnetz der ZR hat eine Länge von 1 260 km, das der TAZARA 1 860 km (1973 in Betrieb genommen). Die TAZARA hat die gleiche Spurbreite wie die "traditionelle" Bahnlinie ("Kapspur" 1,067 m). Die Leistungen der TAZARA erreichen bis jetzt bei weitem nicht die Planziele. Als Gründe dafür werden schlechtes Management, mangelhafte Bedienung und Wartung, hohe Umlaufzeiten sowie starke Reparaturanfälligkeit des rollenden Materials genannt. Dies hat zur Folge, daß auch andere Bahnrouen für den Export aktiviert werden müssen, vor allem die über Simbabwe nach Südafrika, obwohl diese Verbindung kostenmäßig eine für Sambia wesentlich ungünstigere Linie ist. Die TAZARA würde unter "normalen" Umständen vergleichsweise erhebliche Kostenvorteile bieten.

Die ZR verfügte im Jahre 1981 über 84 Lokomotiven, 88 Personenwagen und 6 768 Güterwagen. Nur ein Teil der Lokomotiven soll einsatzbereit sein, weil Ersatzteile und fachkundiges Personal fehlen. Die Waggons sollen nur zu einem Bruchteil einsetzbar sein.

10.1 Fahrzeugbestand der Eisenbahn *)

Fahrzeugart	1975	1978	1979	1980	1981
Lokomotiven	94	91	93	86	84
Personenwagen	89	91	92	86	88
Güterwagen	1 944	2 809	2 402	6 796	6 768

*) Nur Zambia Railways Corporation.

10.2 Beförderungsleistungen der Eisenbahn *)

Beförderungsleistung	Einheit	1975	1978	1979	1980	1981
Fahrgäste	1 000	1 136	1 560	1 570	1 683	1 853
Fracht	1 000 t	6 402	4 798	4 800	4 380	4 324
Personenkilometer	Mill.	270	371	372	374	371
Tonnenkilometer	Mill.	1 397	1 220	1 245	1 209	1 409

*) Nur Zambia Railways Corporation.

Auch dem Straßenverkehr kommt große Bedeutung zu. Das gesamte Straßennetz des Landes wies 1982 eine Länge von über 37 000 km auf. Nach ihrer Bedeutung unterteilt sich das Netz in Hauptfernverkehrsstraßen (ca. 3 111 km) und Fernverkehrsstraßen (ca. 3 816 km); beide Kategorien verbinden die Hauptstädte der Provinzen miteinander und schließen an das Verkehrsnetz des benachbarten Auslands an. Das Fernstraßennetz wird ergänzt durch Distriktstraßen (ca. 23 155 km) und Landstraßen (ca. 6 506 km) (meist Erdstraßen schlechter Qualität). Vom gesamten Straßennetz waren im Jahre 1982 5 583 km asphaltiert und 8 692 km geschottert. Rund 23 000 km hatten den Charakter von Pisten, die zur Regenzeit häufig unpassierbar sind.

10.3 Straßenlänge nach Straßenarten

Straßenart	1974	1976	1978	1980	1982
Insgesamt	35 391	35 852	36 144	36 645	37 068
Asphaltstraßen	4 456	4 968	5 297	5 565	5 583
Schotterstraßen	7 513	7 715	7 778	8 374	8 692
Pisten	23 422	23 169	23 069	22 706	22 793

Der private Kraftfahrzeugbestand umfaßte 1981 knapp 113 000 Fahrzeuge; davon waren 60 % Personenkraftwagen, 16 % Lieferwagen und 11 % Lastwagen. Der Rest von 13 % entfiel auf Krafträder, Omnibusse, Straßenschlepper und sonstige Fahrzeuge. Der Grad der privaten Motorisierung war seit 1975 ständig rückläufig. Das lag einerseits an strengen Devisenbewirtschaftungsmaßnahmen, andererseits auch an hohen Anschaffungspreisen für in Sambia montierte Fahrzeuge. Hinzuzurechnen waren 1981 11 476 "Regierungs"-Kraftfahrzeuge. Ihr Bestand (1975 16 316 Fahrzeuge) hat sich ebenfalls rückläufig entwickelt.

10.4 Bestand an privaten Kraftfahrzeugen und Pkw-Dichte

Fahrzeugart/Pkw-Dichte	1975	1977	1979	1981
Personenkraftwagen	85 994	79 761	71 615	67 506
Pkw je 1 000 Einwohner	17,3	15,0	12,7	11,5
Kraftomnibusse	855	837	734	1 030
Lieferwagen	27 077	22 831	17 454	18 169
Lastkraftwagen	15 712	12 966	12 157	12 745
Schlepper/Traktoren	5 010	4 994	4 641	4 320
Trailer (Anhänger)	6 110	5 194	4 373	3 860
Sonstige Fahrzeuge	10 085	8 243	6 304	4 917
Insgesamt ...	150 843	134 826	117 278	112 547

Eine gleichgerichtete Entwicklung zeigen auch die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen. Nach einem Höchststand 1975 mit 14 094 Neuzulassungen hat sich diese Zahl bis 1981 auf 5 312 (- 62 %) verringert.

10.5 Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

Fahrzeugart	1975	1980	1981	1982	1983
Personenkraftwagen	6 021	3 156	2 280	2 783	2 128
Kraftomnibusse	383	386	344	381	180
Lastkraftwagen	1 275	904	863	801	514
Lieferwagen	4 065	3 152	2 002	2 990	1 767
Krafträder und Motorroller	1 506	778	836	738	406
Sonderkraftfahrzeuge	844	909	711	608	317
Insgesamt ...	14 094	9 285	7 036	8 301	5 312

Sambia hatte 1984 18 Flughäfen (drei internationale). Daneben gibt es 49 Provinzflughäfen und Flugplätze. Die nationale Fluggesellschaft ist "Zambia Airways". Im Linienverkehr beförderte die Gesellschaft 1980 rund 257 000 Passagiere. Insgesamt wurden 1981 auf den 18 wichtigsten Flughäfen Sambias 41 613 Flüge, 699 550 Flugpassagiere und 18,2 Mill. t Fracht (einschließlich Post) abgefertigt.

10.6 Beförderungsleistungen der nationalen Fluggesellschaft "Zambia Airways"*)

Beförderungsleistung	Einheit	1975	1977	1978	1979	1980
Fluggäste	1 000	233	299	317	296	257
Personenkilometer	Mill.	343	499	544	466	467
Tonnenkilometer (ohne Post)	Mill.	19	33	36	79	47

*) Nur Linienverkehr.

10.7 Luftverkehrsdaten der Flughäfen*)

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1975	1980	1981	1982	1983
Starts und Landungen	Anzahl	25 643	21 571	24 286	24 584	19 429
Fluggäste						
Einsteiger	1 000	287	332	341	328	256
Aussteiger	1 000	283	307	345	342	293
Durchreisende	1 000	34	11	7	8	.
Fracht						
Versand	t	3 448	3 679	4 708	3 236	2 421
Empfang	1 000 t	24	19	13	12	6
Post						
Versand	t	381	336	348	236	272
Empfang	t	580	484	500	551	424

*) Ziviler Luftverkehr.

Der Fernsprechverkehr in Sambia ist noch sehr ausbaubedürftig. Die Zahl der Telefonanschlüsse hat sich zwischen 1975 und 1981 nur um 13 % erhöht. Hörfunk und Fernsehen sind stark in Entwicklung begriffen. Aktuelles statistisches Datenmaterial fehlt.

10.8 Ausgewählte Daten des Nachrichtenwesens

1 000

Gegenstand der Nachweisung	1975	1978	1979	1980	1981
Fernsprechanschlüsse	54	57	59	60	61
Hörfunkgeräte ¹⁾	100	120	125	.	.
Fernsehgeräte ¹⁾	50	60	.	.

1) Geräte in Gebrauch.

11 REISEVERKEHR

Sambia verfügt über ein für den Tourismus reiches natürliches Potential. Eines der eindrucksvollsten "Naturwunder" der Erde sind die über eineinhalb Kilometer breiten und 100 m tiefen Victoria-Fälle des Sambesi. Eine Anzahl Tierparks, in denen die meisten afrikanischen Tierarten beobachtet werden können, ergänzen das touristische Angebot. Der Reiseverkehr ist eine der wichtigsten und prospektivsten Devisen-Einnahmequellen Sambias. Im Jahre 1983 wurden 122 051 einreisende Ausländer gezählt. Die weitaus meisten (79 %) kamen mit dem Kraftfahrzeug, etwa 14 % benutzten das Flugzeug.

11.1 Eingereiste Auslandsgäste nach Verkehrswegen und Reisezweck

Verkehrsweg Reisezweck	1975	1980	1981	1982	1983
Insgesamt	51 680	86 931	146 649	118 627	122 051
nach Verkehrswegen					
Straße	24 719	57 115	103 805	88 896	96 593
Schiene	1 393	1 349	1 236	1 526	1 504
Luft	24 188	26 638	36 738	22 217	16 863
Wasser	1 268	1 829	4 843	5 930	7 091
Ohne Angaben	112	-	-	58	-
nach Reisezweck					
Ferienreise	9 001	11 501	18 341	13 786	11 008
Geschäftsreise	17 706	25 860	32 404	23 003	23 498
Durchreise	6 008	16 399	27 773	30 854	30 197
Sonstige	18 965	33 171	68 131	50 984	57 348

Von den Besuchern gaben 1983 nur etwa 9 % als Reisezweck eine Ferienreise an; die anderen waren auf Geschäftsreise, Durchreise oder verfolgten einen nicht näher definierten Reisezweck. Die unmittelbaren Nachbarn des Landes stellten die meisten Gäste (vor allem aus Zaire und Simbabwe). Von den nicht afrikanischen Ländern ist 1983 besonders Großbritannien mit knapp 6 000 Gästen zu nennen; aus der Bundesrepublik Deutschland kamen 1 316 Personen nach Sambia. Nach Angaben der Bank of Zambia brachten diese Reisenden im Jahr 1982 Deviseneinnahmen in Höhe von 53,3 Mill. K. Touristische Einrichtungen konnten zwischen 1980 und 1982 um 21 Einheiten erhöht werden. Ebenso verbesserte sich die Qualität dieser Einrichtungen.

11.2 Auslandsgäste nach ausgewählten Herkunftsländern

Herkunftsland	1975	1980	1981	1982	1983
Zaire	9 841	20 437	44 969	25 987	31 764
Simbabwe	765	13 679	27 698	30 897	31 251
Malawi	6 218	12 504	12 615	11 025	11 985
Großbritannien und Nord- irland	9 758	7 218	10 975	8 366	5 869
Tansania	4 491	6 805	9 346	10 097	9 649
Südafrika	1 178	3 644	4 311	3 786	3 610
Vereinigte Staaten	2 587	2 112	3 889	2 338	2 137
Indien	1 145	1 488	2 314	1 522	1 239
Bundesrepublik Deutschland	1 407	1 277	2 082	1 496	1 316
Botsuana	987	1 760	1 838	1 384	1 666
Italien	1 198	1 029	1 663	909	705
Ozeanien	1 029	861	1 281	1 239	1 346

Währungseinheit ist der Kwacha (K), der sich in 100 Ngwee (N) unterteilt. Auf Drängen des IWF hat Sambia im Januar 1983 seine stark überbewertete Währung um 20 % abgewertet und vor allem im zweiten Halbjahr 1983 den Kurs weiter abbröckeln lassen. Der Kursverlust des Kwacha belief sich Ende 1983 auf insgesamt 34 % gegenüber dem britischen Pfund und auf 42 % gegenüber dem US-Dollar. 1984 wurde diese Politik fortgesetzt.

Durch die Kwachaabwertungen, gegen die sich Sambia lange gesträubt hat, sollen auf Wunsch des IWF die Kupferminen in die Lage versetzt werden, wieder Gewinne zu machen, indem sie für ihre Exporterlöse höhere Beträge in Landeswährung erhalten. Da die Minen jedoch noch Verlustvorträge aus den Vorjahren haben, konnte dieses Ziel weder 1982 noch 1983 erreicht werden.

12.1 Amtliche Wechselkurse^{*)}

Kursart	Einheit	1980	1981	1982	1983	1984 ¹⁾
Offizieller Kurs						
Ankauf	DM für 1 K	2,4454	2,5783	2,5655	1,8214	1,5367
Verkauf	DM für 1 K	2,4272	2,5591	2,5464	1,7855	1,5064
Ankauf	K für 1 US-\$	0,8011	0,8795	0,9247	1,5033	1,9719
Verkauf	K für 1 US-\$	0,8071	0,8861	0,9316	1,5335	2,0116
Kurs des Sonderziehungsrechts (SZR) ...	K für 1 SZR	0,9763	0,9763	0,9763	0,7810	0,5252 ^{a)}

*) Stand: Jahresende.

1) Stand: September.

a) Stand: August.

Die Gold- und Devisenbestände der Bank of Zambia sind seit Jahren relativ bescheiden. Zur Jahresmitte 1984 sind die Bestände an Gold und Devisen angestiegen. Der Bestand an Sonderziehungsrechten ging zum gleichen Zeitpunkt gegenüber 1981 beachtlich (- 98 %) zurück.

12.2 Gold- und Devisenbestand^{*)}

Bestandsart	Einheit	1980	1981	1982	1983	1984 ¹⁾
Goldbestand	Mill. fine troy oz 2)	0,217	0,217	0,217	0,217	0,236
Devisenbestand	Mill. US-\$	78,2	38,5	42,2	54,5	58,5
Bestand an Sonderziehungsrechten (SZR) ..	Mill. US-\$	-	8,9	16,0	-	0,3

*) Stand: Jahresende.

1) Stand: Juni. - 2) 1 troy ounce = 31,103496 g.

Die folgende Übersicht bietet ausgewählte Daten des Geld- und Kreditwesens. Zum Jahresende 1983 betrug der Bargeldumlauf 239 Mill. K, berechnet je Einwohner 38 K. Zwischen 1979 und 1983 hat sich der Bargeldumlauf um 90 % erhöht. Der Diskontsatz erreichte Ende 1983 10 % p.a.

12.3 Ausgewählte Daten des Geld- und Kreditwesens*)

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1979	1980	1981	1982	1983
Bargeldumlauf, Noten und Münzen (ohne Bestände der Banken)	Mill. K	126	151	190	210	239
Bargeldumlauf je Einwohner	K	22	27	32	35	38
Bankeinlagen, jederzeit fällig (Geschäftsbanken) .	Mill. K	387	358	371	473	548
Spar- und Termineinlagen (Geschäftsbanken)	Mill. K	316	388	415	620	659
Bankkredite an die Regierung (Geschäftsbanken) ...	Mill. K	282	275	124	353	311
Bankkredite an Private (Geschäftsbanken)	Mill. K	405	447	711	760	887
Diskontsatz	% p.a.	6,5	6,5	7,5	7,5	10,0

*) Stand: Jahresende.

Das sambische Bankensystem umfaßt die Zentralbank, sechs Geschäftsbanken sowie eine Reihe nicht unmittelbar dem Bankensystem zuzurechnender Finanzierungsinstitutionen. Im folgenden wird ein Überblick über Aktiva und Passiva der Zentralbank vermittelt.

12.4 Aktiva und Passiva der Bank of Zambia

Mill. K

Bilanzposten	1979	1980	1981	1982	1983
Aktiva					
Goldbestand	8,4	8,4	8,4	77,6	107,1
Devisenbestand	60,6	60,4	35,8	51,3	65,5
Staatsanleihen	651,9	742,1	714,9	447,1	612,6
Verschiedene Beteiligungen	4,9	4,9	4,9	4,9	4,9
Sonstige Aktiva	320,7	301,8	434,5	495,0	783,4
Insgesamt ...	1 046,6	1 117,5	1 198,5	1 076,0	1 573,5
Passiva					
Eigenkapital	30,2	30,2	30,2	31,3	31,3
Bargeldumlauf	151,8	174,5	224,2	242,7	277,1
Einlagen	754,1	725,6	748,5	414,4	656,4
von öffentlichen Haushalten	2,3	- 150,5	- 462,6	- 994,4	- 991,7
von Banken	433,3	551,1	587,3	791,1	783,1
sonstige Einlagen	318,5	325,0	623,8	617,7	864,9
Sonstige Passiva	110,4	187,2	195,6	388,7	608,7
Insgesamt ...	1 046,6	1 117,5	1 198,5	1 076,0	1 573,5

13 Ö F F E N T L I C H E F I N A N Z E N

Die öffentlichen Finanzen Sambias sind seit Jahren angespannt und wenig stabil. Der Haushalt der Zentralregierung ist regelmäßig defizitär. Im sambischen Staatshaushalt, der auf den hohen Kupferpreisen früherer Jahre aufgebaut ist, decken in der Regel, jedenfalls ab 1975, die Einnahmen nur etwa zwei Drittel bis drei Viertel der Ausgaben. Diese hohen Defizite waren in den Haushalten 1976 bis einschließlich 1979 eingeplant. 1980 überstieg das Defizit wegen stark überhöhter Staatsausgaben erstmals den Voranschlag erheblich. 1982/83 blieben wegen der wirtschaftlichen Depression erstmals die Staatseinnahmen erheblich hinter den Voranschlägen zurück. Erst 1983 zog die Regierung daraus die Konsequenz, auch die Ausgaben stark zu drosseln, was sehr zu Lasten der Sachausgaben ging. Dadurch begrenzte sie das Haushaltsdefizit erstmals seit 1975 auf ein vertretbares Maß. Die vorliegenden Ist-Zahlen der Haushaltsrechnung 1983 zeigen, daß sich die Ausgaben gegenüber dem Vorjahr um 13 % vermindert haben. Die Einnahmen 1983 haben sich gegenüber dem Vorjahr um 14 % erhöht.

13.1 Haushalt der Zentralregierung

Mill. K

Gegenstand der Nachweisung	1979	1980	1981	1982	1983
Einnahmen	592,7	767,6	820,4	840,4	956,5
Ausgaben	791,0	1 082,0	1 230,5	1 323,0	1 150,5
Mehrausgaben	198,3	314,4	410,1	482,6	194,0

Die Einnahmen 1983 stammten (wie üblich) zur Hälfte aus indirekten Steuern und nur zu 38 % aus der Einkommensteuer.

13.2 Haushaltseinnahmen der Zentralregierung

Mill. K

Art der Einnahmen	1979	1980	1981	1982	1983
Einnahmen insgesamt	592,7	767,6	820,4	840,4	956,5
Einkommensteuer 1)	223,3	271,3	307,8	296,4	366,6
Zölle und Verbrauchsteuern	307,8	375,2	424,1	451,0	488,2
Bußgelder, Lizenzgebühren und andere Abgaben	5,8	5,5	4,9	5,1	4,6
Einkünfte aus dem Bergbau	- 9,8	41,7	10,5	-	41,7
Zinserträge	0,4	0,6	0,6	0,9	0,9
Gerichtsgebühren, Einnahmen der Ministerien	31,7	41,5	46,7	51,0	44,9
OSAS-Rückzahlungen 2) ...	0,9	1,9	1,4	1,2	1,0
Anleihen	13,0	15,5	21,9	21,4	7,7
Sonstige Einnahmen	19,4	14,5	2,5	13,3	0,8

1) Ohne Bergbaugesellschaften. - 2) Overseas Service Aid Scheme.

Von den Staatsausgaben 1983 sind rd. 28 % als Verfassungshaushalt (für Militär, Sicherheit, Partei, Schuldendienst usw.) nicht aufgeschlüsselt. 10 % wurden für Erziehung, 8 % für Gesundheit, 13 % für die landwirtschaftliche Entwicklung (einschließlich Ressourcen- und Tourismus-Entwicklung) ausgegeben.

13.3 Haushaltsausgaben der Zentralregierung
Mill. K

Art der Ausgaben	1979	1980	1981	1982	1983
Ausgaben insgesamt	791,0	1 082,0	1 230,5	1 323,0	1 150,5
Gesundheitswesen	37,2	65,4	72,6	106,0	95,8
Bildungswesen	109,4	120,4	83,0	108,0	120,0
Informationswesen	6,8	7,5	7,9	11,3	11,5
Bodenschätze, ländliche Entwicklung und Reise- verkehr	127,4	233,7	140,9	202,6	146,7
Handel, Industrie und Bergbau	2,9	4,7	3,7	6,8	6,0
Energie, Verkehr und öffentliche Arbeiten ...	37,3	46,7	44,1	65,2	66,6
Auswärtige Angelegen- heiten	10,1	13,9	16,8	21,1	24,3
Innere Angelegenheiten ..	8,5	10,4	11,5	17,6	16,8
Planung und Finanzen	29,0	79,8	116,2	68,7	46,8
Gemeindeverwaltung, Woh- nungsbau	10,6	14,9	11,0	42,0	31,8
Polizei	27,7	31,9	33,7	54,8	52,2
Verfassungsmäßige und ge- setzliche Verpflich- tungen	313,9	396,5	522,2	407,0	317,3
Pensionen und Zuwendungen	18,9	20,0	25,6	25,0	26,5
Sonstige Ausgaben	51,3	36,2	141,3	186,9	188,2

Sambia hatte Ende 1982 eine öffentliche Auslandsverschuldung von 3,3 Mrd. US-\$. Hinzukommen ca. 700 Mill. Transferrückstände aus Importgeschäften, für die die Importeure die Rechnung in Kwacha an die Bank of Zambia gezahlt haben. Außerdem haben sich sambische Privatpersonen (Geschäftsleute) stark bei Hongkonger Banken verschuldet, z. T. mit Garantie der Bank of Zambia.

Im Mai 1983 wurde Sambia im Pariser Club zum ersten Mal umgeschuldet. Dies und die anschließenden bilateralen Umschuldungen, von denen noch einige ausstehen, brachten dem Land nur eine teilweise Entlastung. Weitere alljährliche Umschuldungen sind unvermeidbar.

Über den externen Schuldendienst liegen keine Daten vor. Die Bank of Zambia kann ausländische Gläubiger nur im Rahmen der vorhandenen Devisen bedienen. Dabei tilgt sie mit Vorrang kurzfristige Verbindlichkeiten (wegen der besonders drückenden hohen Zinsen).

Über die innere Staatsverschuldung liegen keine zuverlässigen Angaben vor. Sie dürfte etwa halb so hoch sein wie die öffentliche Auslandsverschuldung.

Statistische Angaben über Löhne und Verdienste sind nur insoweit Gegenstand einer Erfassung und Darstellung, als sie als Entgelt für Arbeit im formellen Bereich der Volkswirtschaft gezahlt werden. Die Jahresverdienste insgesamt stiegen zwischen 1977 und 1980 um 35 % an.

Auffallend in der Verdienststruktur ist das ungewöhnlich starke Gefälle zwischen Verdiensten, die in der Landwirtschaft und in den übrigen Wirtschaftsbereichen erzielt werden. Im allgemeinen liegen die Verdienste in fast allen Bereichen um mehr als 100 % über denen im Agrarsektor. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß in der Landwirtschaft auch die Naturalentlohnung eine wichtige Rolle spielt. Die relativ wenigen Ausländer verzeichnen Verdienste, die bis zum fünf- und sechsfachen der von sambischen Arbeitnehmern erzielten liegen. In der Betrachtung nach Wirtschaftsbereichen ist festzustellen, daß im privaten Bankgewerbe die höchsten Durchschnittsverdienste registriert werden.

14.1 Durchschnittliche Jahresverdienste der Arbeitnehmer
nach Wirtschaftsbereichen*)

Wirtschaftsbereich	1977	1978	1979	1980		
				Insgesamt	Sambier	Ausländer
K						
Insgesamt						
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	748	784	748	1 195	1 051	5 496
Energiewirtschaft, Wasserversorgung	1 767	1 785	1 319	2 562	2 363	9 866
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	2 956	3 174	2 956	4 010	3 385	9 996
Verarbeitendes Gewerbe	2 007	2 270	2 007	2 467	2 156	9 931
Baugewerbe	1 319	1 481	1 319	1 851	1 634	7 286
Handel, Hotel- und Gaststättengewerbe	2 151	2 495	2 151	3 044	2 628	10 730
Banken, Versicherungen, Immobilien	2 309	2 356	2 309	3 069	2 710	11 348
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2 287	2 310	2 287	2 925	2 654	9 815
Dienstleistungen 1)	1 779	1 774	1 779	2 293	2 151	6 738
Insgesamt ...	1 957	2 077	1 957	2 638	2 301	8 715
Privater Sektor						
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	769	583	968	1 030	688	5 448
Energiewirtschaft, Wasserversorgung	-	-	-	-	-	-
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	943	979	1 287	1 660	1 371	4 460
Verarbeitendes Gewerbe	1 783	2 330	2 596	2 491	2 008	10 542
Baugewerbe	1 282	2 119	1 561	1 958	1 592	7 645
Handel, Hotel- und Gaststättengewerbe	2 322	3 238	3 903	3 928	3 295	10 929
Banken, Versicherungen, Immobilien	2 546	2 681	2 688	3 146	2 550	13 580
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2 066	3 507	2 924	3 218	2 554	7 955
Dienstleistungen 1)	1 471	1 783	1 974	2 608	2 011	7 670
Insgesamt ...	1 697	2 244	2 428	2 588	2 082	9 283

*) Jeweils 4. Vierteljahr.

1) Ohne Dienstleistungen in privaten Haushalten.

Auch in der vom Internationalen Arbeitsamt veröffentlichten Lohn- und Gehaltsstatistik kommt zum Ausdruck, daß die durchschnittlichen Monatsgehälter von Angestellten im Bankgewerbe am höchsten sind.

14.2 Durchschnittliche Monatsgehälter für Angestellte nach ausgewählten Berufen^{*)}

K

Wirtschaftszweig	1976	1977	1978	1980	1981
Beruf					
Chemische Industrie					
Laborant	144	300	.	.	111 ^{a)}
Lebensmitteleinzelhandel					
Verkäufer	60 ^{a)}	72	60	108	100
Lebensmittelgroßhandel					
Lagerverwalter . männlich	60 ^{a)}	84	60	108	100 ^{a)}
Stenotypist weiblich	84	156	84	130	160 ^{a)}
Bankgewerbe					
Kassierer männlich	223	190	220	301-406	301-406
Maschinenbuchhalter					
männlich	165	96	220	301-406	249
weiblich	165	96	220	301-406	249

*) Jeweils Oktober.

a) Mindestgehälter.

Eine vom Internationalen Arbeitsamt geführte Statistik informiert über tarifliche Stundenlöhne in ausgewählten Berufen. Wie weit solche Tarifsätze effektiv in Arbeitsverträgen vereinbart und gezahlt werden, entzieht sich der Beurteilung.

14.3 Tarifliche Stundenlohnsätze in ausgewählten Berufen^{*)}

K

Beruf	1975 1)	1977	1978	1980	1981
	Mindest-	Durchschnitts-	Mindest-		Durchschnitts-
	Lohnsätze				
Bäcker .....	.	0,40	0,26	0,33	0,16 ^{a)}
Textilspinner					
(männl./weibl.)	0,25	0,75	0,27	0,43	0,52 ^{b)}
Webstuhleinrichter	0,28	0,78	0,27	0,43	0,52 ^{b)}
Maschinennäher					
(männl./weibl.)	0,44	0,56	0,23	0,29	0,36 ^{c)}
Möbeltischler	0,34	0,55	0,25-0,55	0,32-0,63	0,55
Möbelpolsterer	0,41	0,36	0,25-0,50	0,32-0,63	0,50
Handsetzer	0,97	0,36	0,36	0,40	0,92
Maschinensetzer	1,31	0,75	0,75	0,83	0,92
Drucker	1,03	0,36	0,36	0,40	0,49
Buchbinder (männl./weibl.)	0,61	0,36	0,36	0,40	0,39
Chemiker	0,32	0,48	.	.	0,61
Schmelzer	0,43	.	.	.	0,45
Kraftfahrzeugmechaniker ...	0,43	.	.	0,37-1,82	0,49 ^{a)}
Ziegelmaurer	0,41	0,43	.	0,43-0,57	0,57
Stahlmonteure	0,41	0,43	.	0,46-0,48	0,47
Zimmerleute	0,36	0,50	.	0,43-0,59	0,57
Maler	0,41	0,43	.	0,42-0,55	0,56
Rohrleger und -installateure	0,41	0,55	.	0,43-0,59	0,57
Bauhilfsarbeiter	0,19	0,29	.	.	0,45
Be- und Entlader (Eisenbahn)	0,30	0,36	.	.	0,61

Fußnoten siehe Ende der Tabelle.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

14.3 Tarifliche Stundenlohnsätze in ausgewählten Berufen^{*)}

K

Beruf	1975 1)	1977	1978	1980	1981
	Mindest-	Durch-	Mindest-		Durch-
Lohnsätze					
Streckenarbeiter (Eisenbahn) .....	.	0,36	.	.	0,61
Fahrer 2)	0,46	0,90	.	.	0,51
Schaffner 2)	0,25	.	.	.	0,47
Lastkraftwagenfahrer 3) ...	0,46	0,55	.	.	0,51

*) Erwachsene männliche Arbeiter. Stand jeweils Oktober.

1) Nur Lusaka. - 2) Im Straßenbahn- und Kraftomnibusverkehr. - 3) Lkw unter 2 t Nutzlast.

a) Mindestlohnsätze. - b) Herstellung von Baumwollgewebe. - c) Vorherrschende Lohnsätze.

Das Lohn- und Gehaltsniveau in Sambia ist im innerafrikanischen Vergleich relativ hoch. Der Mindestlohn liegt jetzt bei ca. 90 K (rd. 150 DM) monatlich bei fester Anstellung; Tagelöhner erhalten nur 2,50 K pro Tag. Die höchsten Beamtgehälter belaufen sich auf 1 200 K (rd. 2 000 DM) monatlich, bei einem allerdings sehr hohen Spitzen-Steuersatz (80 % für Einkünfte von über 4 000 DM monatlich). Spitzenmanager verdienen 2 000 K monatlich zuzüglich Nebenleistungen. Die Landbewohner haben, soweit sie an die Geldwirtschaft angeschlossen sind, durchschnittlich nur 40 % des Landes-Durchschnittseinkommens.

Die Gehälter der Staatsbediensteten wurden 1983 für ein Jahr eingefroren; die Lohn-erhöhungen für sonstige Beschäftigte wurden 1983 auf Wunsch des IWF auf 10 % beschränkt.

Daten und Informationen über sonstige Lohn- und Arbeitsbedingungen, z. B. über Lohnzulagen und -zuschüsse, Überstundenentgelte, gesetzliche und tarifliche Arbeitszeiten, durchschnittlich geleistete oder bezahlte Arbeitsstunden, Arbeitskosten, Urlaubs- und Feiertagsregelungen, Jugend- und Mutterschutz, Maßnahmen der sozialen Sicherheit u. a. m. sind nicht oder nur sporadisch verfügbar.

Preisstatistische Daten sind nur für Teilbereiche der sambischen Volkswirtschaft relevant. Ein erheblicher Teil der nationalen Wirtschaft spielt sich abseits von auf Geldwirtschaft basierenden und preisstatistisch berücksichtigten Märkten ab. Vor allem im Agrarsektor herrschen in vielen Landesteilen noch Formen von Subsistenz- und Tauschwirtschaft. Die vom Central Statistical Office durchgeführte Preisstatistik beschränkt sich demzufolge weitgehend auf städtische Zentren.

Die Einzelhandelspreise ausgewählter Waren in städtischen Gebieten haben in den letzten Jahren im ganzen deutlich angezogen. Die Preise für bestimmte Grundnahrungsmittel unterliegen staatlicher Einflußnahme, sei es in Form von Preisfixierungen, sei es in Form staatlicher Subventionierungen. So wurde beispielsweise der Preis für Speiseöl und Margarine über längere Zeitabstände stabil gehalten, stieg aber 1983 wieder an. Die Preise für Benzin, ausländische Zigaretten und andere Luxusgüter zeigen nach wie vor steigende Tendenz.

15.1 Einzelhandelspreise ausgewählter Waren in städtischen Gebieten *)
K je Einheit

Ware	Einheit	1980	1981	1982	1983	1984 ¹⁾
Rindfleisch, Oberschale ...	1 kg	2,87	3,40	3,63	4,81	4,09
Rindfleisch, Brust	1 kg	2,34	2,69	3,04	3,23	4,08
Schweinekeule	1 kg	3,45	4,37	4,88	5,01	4,94
Hähnchen	1 kg	2,61	3,49	3,81	4,03	4,27
Milch	2,5 l	0,18	0,23	0,32	0,35	0,38
Eier	10 St	1,23	1,55	1,81	1,87	1,94
Speiseöl	5 l	8,42	8,42	8,42	10,93	14,85
Margarine	250 g	0,57	0,57	0,57	0,70	0,74
Butter	250 g	0,60	0,98	1,16	1,60	2,43
Brot	800 g	0,41	0,53	0,53	0,53	0,53
Mehl	1 kg	0,37	0,56	0,56	0,56	0,56
Reis	1 kg	0,55	0,66	1,45	1,72	1,95
Bohnen, getrocknet	1 kg	1,55	1,53	1,82	1,89	1,87
Süßkartoffeln	1 kg	0,63	0,54	0,95	1,03	1,37
Kartoffeln	1 kg	1,10	1,22	1,33	1,42	1,64
Tomaten	1 kg	0,90	1,09	1,21	1,40	1,31
Kohl	1 kg	0,72	0,76	0,90	0,97	1,00
Spinat	1 kg	0,66	0,70	1,01	1,13	1,15
Apfelsinen	1 kg	0,88	0,96	1,10	1,39	1,33
Bananen	1 kg	0,87	1,01	1,27	1,40	0,89
Salz	500 g	0,12	0,14	0,16	0,23	0,39
Zucker	2 kg	0,88	1,09	1,20	1,46	1,66
Bier, "Chibuku"	1 l	0,18	0,18	0,21	0,25	0,27
Whisky, "Black and White" ..	0,75 l	22,72	25,00	26,80	31,93	38,75
Zigaretten, "Matinee"	20 St	0,48	0,55	0,60	0,82	0,92
Zigaretten, "Rothman's King Size"	30 St	1,07	1,22	1,37	1,22	1,34
Benzin, Super 2)	1 l	0,78	0,86	0,98	1,03	1,06

*) Jahresdurchschnitt.

1) Durchschnitt Monat März. - 2) Nur Lusaka.

Die Berechnung des Preisindex für die Lebenshaltung wird für Haushalte mit niedrigen und für solche mit höheren Einkommen vorgenommen (sie unterscheiden sich im Wägungsschema). Die Ergebnisse zeigen, daß die inflationäre Entwicklung die verschie-

denen sozialen Schichten unterschiedlich hart trifft. Der Gesamtindex für die Lebenshaltung der Haushalte mit höherem Einkommen erreichte im Jahr 1983 auf der Basis des Jahres 1975 279 Punkte. Für die Haushalte mit niedrigerem Einkommen lag er mit 311 Punkten deutlich höher.

Die sich aus dem BIP-Deflator ergebende allgemeine Inflationsrate belief sich 1983 auf 16,7 %. Die Lebenshaltungskosten sind um 18,2 % gestiegen, für niedrigere Einkommensgruppen um 19,1 %, für höhere Einkommensgruppen um knapp 18 %. Nicht erfaßt in der sambischen Preisstatistik sind allerdings die Schwarzmarktpreise, die sich für knappe Waren neben den Ladenpreisen gebildet haben sowie die hohen Preise für importierte Lebensmittel und Getränke. Ausgelöst wurde dieser für sambische Verhältnisse hohe Preisanstieg durch eine auf IWF-Wunsch zwischen Dezember 1982 und Mai 1983 verfügte Freigabe der meisten Verbraucherpreise und durch die Abwertung des Kwacha.

15.2 Preisindex für die Lebenshaltung städtischer Haushalte mit höherem Einkommen^{*)}
1975 = 100

Verwendungszweck	Ge- wichtung	1980	1981	1982	1983	1984 ¹⁾
Lebenshaltung insgesamt ...	1 000	189,4	209,1	236,6	278,6	320,1
Nahrungs- und Genußmittel	360	195,7	228,6	274,0	328,0	362,9
Kleidung, Schuhe	98	237,8	255,9	277,8	315,1	345,2
Miete, Heizung und Beleuchtung	195	125,2	127,8	132,2	144,2	193,7
Möbel, Hausrat und Haushaltsartikel	76	216,7	260,8	300,8	382,1	449,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	137	209,6	219,1	249,1	295,9	308,1
Gesundheitsfürsorge	15	171,5	187,3	197,3	230,2	251,3
Erholung, Unterhaltung und Erziehung	63	199,0	216,0	227,4	268,8	309,2
Sonstige Waren und Dienstleistungen	53	201,5	213,0	251,3	313,1	349,1

*) Jahresdurchschnitt.

1) Durchschnitt Monat März.

15.3 Preisindex für die Lebenshaltung städtischer Haushalte mit niedrigem Einkommen^{*)}
1975 = 100

Verwendungszweck	Ge- wichtung	1980	1981	1982	1983	1984 ¹⁾
Lebenshaltung insgesamt ...	1 000	202,9	231,3	260,2	311,2	353,8
Nahrungs- und Genußmittel	680	211,1	242,7	276,6	333,8	376,7
Kleidung, Schuhe	99	244,2	260,7	285,9	317,0	346,7
Miete, Heizung und Beleuchtung	106	123,4	134,2	138,7	152,2	193,2
Möbel und Haushaltsartikel	44	226,6	285,5	328,5	460,4	578,0
Sonstige Waren und Dienstleistungen	71	178,3	187,2	213,1	261,5	289,2

*) Jahresdurchschnitt.

1) Durchschnitt Monat März.

Der Index der Großhandelsverkaufspreise für einzelne Warengruppen zeigt nicht nur das unterschiedliche Gewicht einzelner Warengruppen, sondern auch deren unterschiedliche Preisentwicklung. Während der Gesamtindex 1983 465,8 betrug, lagen die Einzelindizes für Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft bei 564,2 und für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes bei 701,1.

15.4 Index der Großhandelsverkaufspreise nach Warengruppen *)
1966 = 100

Warengruppe	Ge- wichtung	1979	1980	1981	1982	1983
Großhandel insgesamt	1 000	306,2	334,3	352,1	375,5	465,8
Großhandel (ohne Kupfer)	572	398,6	439,2	487,5	541,9	653,3
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	82	270,6	316,0	409,6	472,9	564,2
Bergbauliche Erzeugnisse	459	216,6	227,0	202,8	174,3	234,7
Elektrizität	16	79,1	77,4	78,1	80,2	80,2
Erzeugnisse des Ver- arbeitenden Gewerbes ...	443	414,0	458,2	493,5	576,6	701,1

*) Jahresdurchschnitt.

Nach der Verwendungsart zeigt der Index der Großhandelsverkaufspreise in seiner Entwicklung erhebliche Unterschiede. Starken Preissteigerungen für im Inland verwendete Investitionsgüter sowie Vor- und Zwischenerzeugnisse stehen relativ bescheidene und im Zeitablauf fluktuierende Preisentwicklungen bei Ausfuhrgütern gegenüber.

15.5 Index der Großhandelsverkaufspreise nach der Verwendungsart *)
1966 = 100

Verwendungsart	Ge- wichtung	1979	1980	1981	1982	1983
Großhandel insgesamt	1 000	306,2	334,3	352,1	375,5	465,8
Im Inland verwendete Güter	535	381,9	424,2	475,9	542,8	663,7
Verbrauchsgüter	263	309,7	356,1	393,1	455,7	551,7
Investitionsgüter	133	487,3	544,8	599,5	688,1	851,9
Vor- und Zwischen- erzeugnisse	139	417,7	437,7	514,2	568,6	695,7
Ausfuhrgüter	465	219,2	230,9	209,7	183,0	238,2

*) Jahresdurchschnitt.

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Sambias werden vom Central Statistical Office, Lusaka, erstellt und in nationalen sowie internationalen Quellen veröffentlicht. Die folgenden Nachweisungen stützen sich hauptsächlich auf nationale Veröffentlichungen.

Nachstehend wird ein Überblick über die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen und konstanten Preisen gegeben; ferner werden die Entstehung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts sowie die Verteilung des Volkseinkommens dargestellt. Die Aufstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen folgt weitgehend den Empfehlungen der Vereinten Nationen (A System of National Accounts and Supporting Tables - SNA - New York 1964 bzw. revidierte Fassung von 1968). Aufgrund gewisser Abweichungen in den Definitionen und Abgrenzungen, Unterschieden im statistischen Grundmaterial, Besonderheiten der Rechts- und Wirtschaftsordnungen usw. sind jedoch Zahlenvergleiche mit den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Bundesrepublik Deutschland oder anderer Staaten nur mit Einschränkungen möglich. Zur Erläuterung der Begriffe wird auf die Vorbemerkung zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Bundesrepublik Deutschland im Statistischen Jahrbuch 1984 (S. 529 ff.) hingewiesen, die den Empfehlungen der Vereinten Nationen im großen und ganzen entsprechen.

16.1 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen		Preis-komponente	In Preisen von 1970 je Einwohner	Einwohner
	In jeweiligen Preisen	in Preisen von 1970			
	Mill. K		1970 = 100	K	1970 = 100
1970	1 277,7	1 277,7	100	301	100
1975	1 583,7	1 435,5	110	288	117
1976	1 895,8	1 519,4	125	296	121
1977	1 970,5	1 446,5	136	273	125
1978	2 239,5	1 483,5	151	271	129
1979	2 647,4	1 369,9	193	242	133
1980	3 012,6	1 417,8	212	243	137
1981	3 448,6	1 484,0	232	255	137
1982	3 563,7	1 453,7	245	241	142
1983	4 205,6	1 476,5	285	237	147

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1981	+ 14,5	+ 4,7	+ 9,4	+ 4,7	0
1982	+ 3,3	- 2,0	+ 5,5	- 5,3	+ 3,4
1983	+ 18,0	+ 1,6	+ 16,2	- 1,9	+ 3,5
1970/1977 D	+ 6,4	+ 1,8	+ 4,5	- 1,4	+ 3,2
1977/1983 D	+ 13,5	+ 0,3	+ 13,1	- 2,4	+ 2,8

16.2 Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Warenproduzierendes Gewerbe	Darunter		Handel und Gastgewerbe	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Übrige Bereiche ¹⁾
				Verarbeitendes Gewerbe	Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden			

in jeweiligen Preisen

Mill. K

1970	1 277,7	126,3	695,1	129,1	458,0	133,6	45,6	277,1
1975	1 583,7	206,4	660,0	259,7	215,2	157,5	88,5	471,3
1976	1 895,8	273,3	805,4	303,6	341,8	184,4	118,5	514,2
1977	1 970,5	321,5	725,7	331,9	233,7	214,9	134,4	574,0
1978	2 239,5	357,8	856,4	400,6	286,8	247,8	142,1	635,4
1979	2 647,4	391,3	1 080,0	449,2	469,3	273,1	168,4	734,6
1980	3 012,6	428,4	1 197,9	519,2	484,1	340,8	172,5	873,0
1981	3 448,6	544,6	1 284,4	618,3	488,4	387,0	192,4	1 040,2
1982	3 563,7	484,0	1 269,0	668,7	401,9	426,4	216,7	1 167,6
1983	4 205,6	590,9	1 597,9	767,9	654,7	510,2	237,6	1 269,0

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1981	+ 14,5	+ 27,1	+ 7,2	+ 19,1	+ 0,9	+ 13,6	+ 11,5	+ 19,2
1982	+ 3,3	- 11,1	- 1,2	+ 8,2	- 17,7	+ 10,2	+ 12,6	+ 12,2
1983	+ 18,0	+ 22,1	+ 25,9	+ 14,8	+ 63	+ 19,7	+ 9,6	+ 8,7
1970/1977 D	+ 6,4	+ 14,3	+ 0,6	+ 14,4	- 9,2	+ 7,0	+ 16,7	+ 11,0
1977/1983 D	+ 13,5	+ 10,7	+ 14,1	+ 15,0	+ 18,7	+ 15,5	+ 10,0	+ 14,1

in Preisen von 1970

Mill. K

1970	1 277,7	126,3	695,1	129,1	458,0	133,6	45,6	277,1
1975	1 435,5	157,0	768,1	165,4	427,9	123,8	57,6	329,0
1976	1 519,4	166,9	820,4	170,0	503,2	127,2	66,0	338,9
1977	1 446,5	168,2	771,5	152,4	469,7	114,5	60,3	332,0
1978	1 483,5	169,2	812,0	159,6	494,1	114,0	60,9	327,4
1979	1 369,9	160,0	704,1	163,0	390,8	106,4	63,1	336,3
1980	1 417,8	166,4	725,5	162,9	398,7	118,7	56,5	350,7
1981	1 484,0	180,0	765,4	180,0	433,3	123,0	59,7	355,9
1982	1 453,7	159,0	767,9	173,0	433,4	112,0	59,5	355,3
1983	1 476,5	172,3	797,3	181,9	469,6	109,7	58,1	339,1

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1981	+ 4,7	+ 8,2	+ 5,5	+ 10,5	+ 8,7	+ 3,6	+ 5,7	+ 1,5
1982	- 2,0	- 11,7	+ 0,3	- 3,9	+ 0	- 8,9	- 0,3	- 0,2
1983	+ 1,6	+ 8,4	+ 3,8	+ 5,1	+ 8,4	- 2,1	- 2,4	- 4,6
1970/1977 D	+ 1,8	+ 4,2	+ 1,5	+ 2,4	+ 0,4	- 2,2	+ 4,1	+ 2,6
1977/1983 D	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 3,0	- 0	- 0,7	- 0,6	+ 0,4

1) Ohne unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen; einschl. Einfuhrabgaben.

16.3 Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (Sp. 6 + Sp. 7 + Sp. 8)	Privater Verbrauch	Staatsverbrauch	Bruttoanlageinvestitionen	Vorratsveränderung	Letzte inländische Verwendung (Sp. 2 - Sp. 5)	Ausfuhr | Einfuhr	
							von Waren und Dienstleistungen	
	1	2	3	4	5	6	7	8

in jeweiligen Preisen

Mill. K

1970	1 277,7	490,0	206,0	379,0	- 12,0	1 063,0	685,0	471,0
1975	1 583,7	814,8	435,7	602,0	+ 40,0	1 892,5	575,0	883,8
1976	1 895,8	847,0	501,0	445,0	+ 6,5	1 799,5	832,3	736,0
1977	1 970,5	978,6	553,3	483,0	+ 7,0	2 021,9	781,5	832,9
1978	2 239,5	1 203,1	575,0	437,0	+100,0	2 315,1	755,3	830,9
1979	2 647,4	1 339,0	680,8	450,0	- 74,0	2 395,8	1 208,3	956,7
1980	3 012,6	1 585,8	844,0	651,0	+ 55,0	3 135,8	1 268,0	1 391,2
1981	3 448,6	2 165,6	1 054,0	610,0	+ 63,3	3 892,9	989,8	1 434,1
1982	3 563,7	2 254,0	1 071,7	618,0	- 15,1	3 928,6	985,6	1 350,5
1983	4 205,6	2 557,8	1 084,9	625,0	+ 19,3	4 287,0	1 300,8	1 382,2

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1981	+ 14,5	+ 36,6	+ 24,9	- 6,3	X	+ 24,1	- 21,9	+ 3,1
1982	+ 3,3	+ 4,1	+ 1,7	+ 1,3	X	+ 0,9	- 0,4	- 5,8
1983	+ 18,0	+ 13,5	+ 1,2	+ 1,1	X	+ 9,1	+ 32,0	+ 2,3
1970/1977 D	+ 6,4	+ 10,4	+ 15,2	+ 3,5	X	+ 9,6	+ 1,9	+ 8,5
1977/1983 D	+ 13,5	+ 17,4	+ 11,9	+ 4,4	X	+ 13,3	+ 8,9	+ 8,8

in Preisen von 1970

Mill. K

1970	1 277,7	490,0	206,0	379,0	- 12,0	1 063,0	685,0	471,0
1975	1 435,5 ^{a)}	562,6	287,2	393,5	+ 33,8	1 277,1	683,2	454,9
1976	1 519,4 ^{a)}	554,9	291,9	237,0	- 8,2	1 075,6	830,3	339,4
1977	1 446,5 ^{a)}	506,8	277,0	206,0	- 0,2	989,6	807,3	335,3
1978	1 483,5 ^{a)}	563,4	248,8	164,0	+ 91,0	1 067,2	731,2	277,6
1979	1 369,9 ^{a)}	542,0	249,6	133,0	- 50,0	874,6	652,8	250,1
1980	1 417,8 ^{a)}	575,3	272,5	176,0	+ 30,0	1 053,8	634,1	286,0
1981	1 484,0 ^{a)}	694,2	283,5	150,3	+ 22,3	1 150,3	547,5	240,1
1982	1 453,7 ^{a)}	663,1	261,9	132,0	- 7,8	1 049,2	633,8	192,9
1983	1 476,5 ^{a)}	660,6	241,6	119,3	+ 16,0	1 037,5	585,4	164,5

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1981	+ 4,7	+ 20,7	+ 4,0	- 14,6	X	+ 9,2	- 13,7	- 16,0
1982	- 2,0	- 4,5	- 7,6	- 12,2	X	- 8,8	+ 15,8	- 19,7
1983	+ 1,6	- 0,4	- 7,8	- 9,6	X	- 1,1	- 7,6	- 14,7
1970/1977 D	+ 1,8	+ 0,5	+ 4,3	- 8,3	X	- 1,0	+ 2,4	- 4,7
1977/1983 D	+ 0,3	+ 4,5	- 2,3	- 8,7	X	+ 0,8	- 5,2	- 11,2

a) Einschl. einer statistischen Differenz.

16.4 Verteilung des Sozialprodukts
in jeweiligen Preisen

Jahr	Einkommen aus unselbständiger Arbeit	Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt	Netto-sozialprodukt zu Faktor-kosten (Volks-einkommen) (Sp. 1 - Sp. 3)	Indirekte Steuern abzügl. Subventionen	Netto-sozialprodukt zu Marktpreisen (Sp. 4 + Sp. 5)	Saldo der lfd. Übertragungen zwischen inländischen Wirtschaftseinheiten und der übrigen Welt	Verfügbares Einkommen
	1	2	3	4	5	6	7	8

Mill. K

1970	481,0	592,0	- 33,4	1 040,0	68,0	1 108,0	- 105,0	1 003,0
1975	802,0	421,0	- 71,6	1 151,4	117,7	1 269,1	- 81,8	1 187,3
1976	886,0	577,9	- 105,8	1 358,1	163,9	1 522,0	- 79,7	1 442,3
1977	957,0	532,5	- 88,1	1 401,4	176,0	1 577,4	- 68,6	1 508,8
1978	1 086,9	594,3	- 100,4	1 580,8	228,3	1 809,1	- 49,5	1 759,6
1979	1 204,2	877,0	- 141,3	1 939,9	216,2	2 156,1	- 83,4	2 072,7
1980	1 397,4	1 049,6	- 228,6	2 218,4	185,6	2 404,0	- 138,5	2 265,5
1981	1 674,2	1 013,0	- 97,9	2 589,3	327,3	2 916,6	- 114,5	2 802,1
1982	1 866,0	922,1	- 227,6	2 560,5	320,8	2 881,3	- 36,4	2 844,9
1983	1 918,6	1 181,2	- 247,0	2 852,8	604,1	3 456,9	- 18,5	3 438,4

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1981	+ 19,8	- 3,5	X	+ 16,7	+ 76	+ 21,3	X	+ 23,7
1982	+ 11,5	- 9,0	X	- 1,1	- 2,0	- 1,2	X	+ 1,5
1983	+ 2,8	+ 28,1	X	+ 11,4	+ 88	+ 20,0	X	+ 20,9
1970/1977 D	+ 10,3	- 1,5	X	+ 4,4	+ 14,6	+ 5,2	X	+ 6,0
1977/1983 D	+ 12,3	+ 14,2	X	+ 12,6	+ 22,8	+ 14,0	X	+ 14,7

Die Zahlungsbilanz gibt ein zusammengefaßtes Bild der wirtschaftlichen Transaktionen zwischen In- und Ausländern. Sie gliedert sich in Leistungsbilanz und Kapitalbilanz. In der Leistungsbilanz werden sowohl die Waren- und Dienstleistungsumsätze als auch die Übertragungen dargestellt, die im Berichtszeitraum stattgefunden haben. Unter den Übertragungen sind die Gegenbuchungen zu den Güter- und Kapitalbewegungen zu finden, die unentgeltlich erfolgt sind. Der Saldo aus dem Warenverkehr, dem Dienstleistungsverkehr sowie aus den Übertragungen ergibt den Saldo der Leistungsbilanz. In der Kapitalbilanz werden die Kapitalbewegungen in der Regel als Bestandsveränderungen der verschiedenen Arten von Ansprüchen und Verbindlichkeiten nachgewiesen. Als Saldo der Kapitalbilanz erhält man die Zu- (+) bzw. Abnahme (-) des Netto-Auslandsvermögens.

Die Zahlungsbilanz ist, wie jedes geschlossene Buchhaltungssystem, formal stets ausgeglichen. In der hier gewählten Darstellung gilt für den rechnerischen Zusammenhang zwischen den erwähnten Teilen der Zahlungsbilanz folgende Gleichung:

$$\begin{aligned} & \text{Saldo der Leistungsbilanz} \\ & = \text{Saldo der Kapitalbilanz} \\ & \quad (+ \text{ Ungeklärte Beträge}). \end{aligned}$$

Vorzeichen sind im Prinzip nur bei Salden und Bestandsveränderungen gesetzt worden. In der Kapitalbilanz bedeutet ein Pluszeichen bei Bestandsveränderungen stets eine Erhöhung von Ansprüchen oder von Verbindlichkeiten und ein Minuszeichen deren Verminderung. (Bei Salden aus Veränderungen von Ansprüchen und Verbindlichkeiten bedeutet ein Pluszeichen stets eine Nettovermögens-Zunahme und ein Minuszeichen eine Nettovermögens-Abnahme.)

Die im Rechenwerk der Zahlungsbilanz aufgezeigten Entwicklungen und Strukturen weichen vielfach von den Angaben der Außenhandelsstatistik wie auch von den in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ermittelten Ergebnissen für den Waren- und Dienstleistungsverkehr ab. Dies liegt zum einen an den in der Zahlungsbilanz und in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen vorgenommenen unterschiedlichen Zu- und Absetzungen bzw. Umsetzungen des Waren- und Dienstleistungsverkehrs, zum anderen an Umrechnungen in unterschiedliche Rechnungseinheiten, die im Zeitablauf ihre gegenseitigen Wertverhältnisse nicht beibehalten haben. Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik (Position Leistungsbilanz-Warenverkehr) sind z. B. auf Umrechnungen von cif- auf fob-Werte, Berichtigungen und Ergänzungen sowie auf Umrechnungen in unterschiedliche Rechnungseinheiten zurückzuführen. Internationale Vergleiche sind deshalb aus diesen und anderen Gründen nicht oder nur mit Vorbehalt möglich.

Die im folgenden wiedergegebenen Angaben beruhen auf Veröffentlichungen des International Monetary Fund/IMF (Balance of Payments Statistics), der sich seinerseits auf amtliche Meldungen des Central Statistical Office, Lusaka, stützt. Die Abgrenzungen entsprechen weitgehend den methodischen Vorgaben im "Balance of Payments Manual" des IMF.

17.1 Entwicklung der Zahlungsbilanz
Mill. SZR *)

Gegenstand der Nachweisung	1978	1979	1980	1981	1982	
Leistungsbilanz						
Warenverkehr (fob-Werte)	Ausfuhr	653	1 092	1 110	841	854
	Einfuhr	486	586	856	858	895
	Saldo	+ 167	+ 506	+ 254	- 16	- 41
Dienstleistungsverkehr	Einnahmen	95	98	121	137	108
	Ausgaben	465	504	788	658	604
	Saldo	- 370	- 406	- 667	- 521	- 496
Übertragungen (Salden)	Private	- 67	- 106	- 140	- 132	- 60
	Staatliche	+ 18	+ 25	+ 6	+ 14	+ 23
	Saldo	- 49	- 81	- 134	- 118	- 37
Saldo der Leistungsbilanz		- 252	+ 18	- 548	- 655	- 574
Kapitalbilanz (Salden)						
Direktinvestitionen		- 20	- 27	- 44	- 29	-
Portfolio-Investitionen		+ 1	+ 2	+ 3	+ 2	-
Sonstige Kapitalanlagen						
Langfristiger Kapitalverkehr						
des Staates		- 5	- 113	- 228	- 246	- 126
der Geschäftsbanken		-	-	-	-	-
anderer Sektoren		+ 1	- 60	+ 94	- 176	-
Kurzfristiger Kapitalverkehr						
des Staates		-	-	-	-	-
der Geschäftsbanken		+ 13	+ 57	- 54	+ 42	- 93
anderer Sektoren		- 15	+ 11	- 30	+ 31	-
Übrige Kapitaltransaktionen 1)		- 123	+ 143	- 143	- 64	- 303
Ausgleichsposten zu den Währungsreserven 2)		+ 4	- 14	- 15	- 19	+ 3
Währungsreserven 3)		- 163	- 52	+ 12	- 333	+ 57
Saldo der Kapitalbilanz		- 307	- 53	- 405	- 792	- 462
Ungeklärte Beträge		+ 55	+ 71	- 144	+ 136	- 111

*) 1 SZR = 1978: 1,0190 K; 1979: 1,0238 K; 1980: 1,0265 K; 1981: 1,0295 K; 1982: 1,0277 K.

1) Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Währungsbehörden und staatlich geförderte Kreditaufnahme zum Zahlungsbilanzausgleich. - 2) Gegenbuchungen zur Zuteilung von Sonderziehungsrechten, zu den Goldgeschäften der Währungsbehörden mit Inländern sowie zum Ausgleich bewertungsbedingter Änderung der Währungsreserven. - 3) Veränderung der Bestände einschl. bewertungsbedingter Änderung.

Im Anschluß an den von 1972 bis 1976 geltenden 2. Nationalen Entwicklungsplan sollte ein dritter Plan die Periode von 1979 bis 1987 umfassen. Die schlechte wirtschaftliche Entwicklung hat jedoch die Fertigstellung des Plans bis jetzt verhindert. Man rechnete Ende 1983 mit seiner Veröffentlichung. Der Plan soll sich dann auf den Zeitraum von 1983 bis 1987 erstrecken.

Hinweise auf die mit dem neuen Plan verfolgten Ziele geben einige Maßnahmen, die die sambische Regierung Ende 1982 und Anfang 1983 getroffen hat; sie hätten eine Stabilisierung der Wirtschaft zum Ziel. Es sind dies u. a.:

- Abwertung der Landeswährung um 20 %;
- Einstellung der Tilgung mittel- und langfristiger Auslandsschulden und Antrag auf Umschuldung im Pariser Club;
- Weiterzahlung der Zinsen für alle Auslandskredite;
- Refinanzierung kurzfristiger Auslandsschulden;
- Anhebung der Zentralbankzinsen;
- Importkontrolle durch Verknüpfung von Einfuhrlizenzen mit Devisenzuteilung;
- Festschreiben der Lohnerhöhungen für 1983 für niedere Einkommensgruppen auf 5 %;
- Verabschiedung eines Sparhaushaltes.

Die wichtigste Maßnahme war wohl die Umschuldung der Auslandsverbindlichkeiten. Daneben versuchte die sambische Regierung die Importe rigoros zu drosseln, wodurch die Rohstoffversorgung der Wirtschaft leidet. Dazu war auch noch die Ernte 1982 durch zu spät fallenden Regen schlecht ausgefallen; 1983 mußte offenbar wieder Mais eingeführt werden.

Andererseits hatte sich der Weltmarkt-Kupferpreis 1982 um etwa 30 % erhöht. Sollte sich der Kupferpreis auf dieser Höhe halten, ließe sich auch die geplante Umschuldungsaktion erfolgreicher durchführen.

Die 1982/83 beschlossenen Maßnahmen scheinen zu dokumentieren, daß die sambische Regierung energische Anstrengungen zur wirtschaftlichen Sanierung des Landes Unternehmen will. Der 3. Nationale Entwicklungsplan soll in diesem Sinne den Weg für die nächsten Jahre weisen. Die Lösung der vielfältigen Wirtschafts- und Finanzprobleme ist jedoch weitgehend von externer Hilfe abhängig; deshalb werden auch internationale Gremien, vor allem der Internationale Währungsfonds, bei Abfassung und Durchführung des Plans beratend zur Seite stehen.

19 ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

I. Gesamte bilaterale NETTO-Leistungen der Bundesrepublik Deutschland (öffentlich und privat) 1950 bis 1983	<u>Mill. DM</u> 957,9
	<u>Mill. DM</u>
1. Öffentliche Leistungen insgesamt (ODA + OOF) ¹⁾	591,6
a) Zuschüsse (nicht rückzahlbar)	207,6
b) Kredite und sonst. Kapitaleleistungen	384,0
darunter:	
Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA) insgesamt 1950 bis 1983	<u>Mill. DM</u> 415,3
a) Technische Zusammenarbeit i.w.S.	191,4
b) Sonstige Zuschüsse (z.B. Humanitäre Hilfe)	16,1
c) Finanzielle Zusammenarbeit	207,7
	<u>Mill. DM</u>
2. Leistungen der privaten Wirtschaft insgesamt	366,4
a) Kredite und Direktinvestitionen	- 5,7 ^{a)}
b) Öffentl. garantierte Exportkredite (Netto-Zuwachs)	372,1
II. Öffentliche NETTO-Leistungen der DAC-Länder ²⁾ insgesamt 1960 bis 1982	<u>Mill. US-\$</u> 1 712,94
darunter:	<u>Mill. US-\$</u>
Großbritannien und Nordirland	473,20
Vereinigte Staaten	237,74
Bundesrepublik Deutschland	212,86
	} = 53,9 %
III. NETTO-Leistungen multilateraler Organisationen insgesamt 1960 bis 1982	<u>Mill. US-\$</u> 506,13
darunter:	<u>Mill. US-\$</u>
Weltbank	279,51
EG	122,00
UN	86,05
	} = 74,6 %

IV. Wichtige Projekte der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland

Ländliche Wasserversorgung in der Nordwest-Provinz; Ländliche Zufahrtsstraßen in der Nordwest-Provinz; Wasserversorgung Chipata; Signalsystem für die sambische Eisenbahn; Ländliche Wasserversorgung in der Zentralprovinz; Errichtung von zentralen Getreidesilos; Förderung der Klein- und Mittelindustrie; Kreditlinie für die Sambische Entwicklungsbank (DBZ); Studien- und Expertenfonds; Projektbestimmte Warenhilfe für Contract Haulage Ltd.; Allgemeine Warenhilfe; Projektbestimmte Warenhilfen für TAZARA; Regionalentwicklung in der Nordwest-Provinz; Beratung der Contract Haulage Ltd. (früher: National Transport Corporation); Beratung Wasserversorgung Lusaka; Berater bei der Sambischen Entwicklungsbank (DBZ); Berater beim Wasserwirtschaftsamt; Stadtteilsanierung Kalingalinga; Berater für das Transportwesen; Studien- und Expertenfonds.

1) ODA = Official Development Assistance = Kredite u. sonst. Kapitaleleistungen zu besonders günstigen Bedingungen und nicht rückzahlbare Zuschüsse. OOF = Other Official Flows = Kredite usw. zu marktüblichen Bedingungen. - 2) DAC = Development Assistance Committee (der OECD).

a) Rückflüsse aus früheren Leistungen.

<u>Herausgeber</u>	<u>Titel</u>
Republic of Zambia, Central Statistical Office	Monthly Digest of Statistics
	Country Profile "Zambia 1984"
	Zambia in Brief
	1980 Census of Population and Housing (Preliminary Report)
	Zambia in Figures (1980 Edition)
Bank of Zambia	Report and Statement of Account 1983

*) Nur nationale Quellen; auf internationales statistisches Quellenmaterial (siehe Übersicht im Anhang der "Vierteljahreshefte zur Auslandsstatistik") sowie auf sonstige auslandsstatistische Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes (siehe letzte Umschlagseite) wird verwiesen.

Hinweis auf weitere bundesamtliche Veröffentlichungen über

S a m b i a

Bundesstelle für Außenhandelsinformation (BfAI)
5000 Köln 1, Blaubach 13, Fernruf (0221) 2057-316

Mitteilungen

10.019.82.257 Kurzmerkblatt Sambia
10.133.81.257 Die verarbeitende Industrie in Sambia

Marktinformation

27.629.84.257 Wirtschaftliche Entwicklung 1983
29.414.84.257 Energiewirtschaft 1983
26.787.82.257 Wirtschaftsdaten und Wirtschaftsdokumentation (Ausgabe 1982)

Ferner Rechts- und Zollinformationen (auf Anfrage)

Bundesverwaltungsamt
5000 Köln 60, Barbarastr. 1, Fernruf (0221) 7780-0

Merkblätter für Auslandstätige und Auswanderer
Merkblatt Nr. 21 - Sambia - Stand: Februar 1984.

Statistisches Bundesamt
Länderbericht Sambia 1985

STATISTIK DES AUSLANDES

Stand: 11.2.1985

VIERTELJAHRESHEFTE ZUR AUSLANDSSTATISTIK

Umfang ca. 120 Seiten – Format DIN A 4 – Bezugspreis DM 14,70

LÄNDERBERICHTE

Erscheinungsfolge unregelmäßig – Umfang ca. 30 bis 80 Seiten – Format 17 x 24 cm – Bezugspreis für einen Einzelbericht des Jahrgangs 1975 = DM 3,-; 1977 = DM 3,20; 1982 = DM 5,10; 1983 = DM 5,40; 1984 = DM 7,70; 1985 = DM 7,90. – Bezugspreise umfangreicherer Berichte sind in Klammern hinter das Berichtsjahr gesetzt.

Die nachstehend genannten Berichte sind bereits erschienen oder kommen in Kürze heraus:

1 Europa	2 Afrika	3 Amerika	4 Asien	5 Australien, Ozeanien und übrige Länder
Albanien 1983 Bulgarien 1984 EG-Staaten 1984 Belgien Dänemark Frankreich Griechenland Großbritannien u. Nordirland Irland Italien Luxemburg Niederlande Griechenland 1984 Jugoslawien 1985 Malta 1983 Polen 1984 Portugal 1985 Rumänien 1983 Sowjetunion 1982 (10,40) Spanien 1984 Tschechoslowakei 1984 Türkei 1984 Ungarn 1982 (11,60) Zypern 1984	Ägypten 1984 Äquatorialguinea 1984 Äthiopien 1982 ¹⁾ Algerien 1985 Angola 1984 Benin 1984 Botsuana 1983 Burkina Faso 1984 ²⁾ Burundi 1984 Dschibuti 1983 Elfenbeinküste 1984 Gabun 1983 Gambia 1985 Ghana 1985 Guinea 1985 Kamerun 1983 Kenia 1985 Komoren 1983 Kongo 1983 Lesotho 1983 Liberia 1985 Libyen 1984 Madagaskar 1984 Malawi 1984 Mali 1984 Marokko 1982 ¹⁾ Mauretanien 1983 Mauritius 1985 Mosambik 1985 Namibia 1983 Niger 1985 Nigeria 1983 Ruanda 1983 Sambia 1985 Senegal 1983 Seschellen 1984 Sierra Leone 1984 Simbabwe 1983 Somalia 1984 Sudan 1982 ¹⁾ Südafrika 1981 ¹⁾ Swasiland 1983 Tansania 1984 Togo 1984 Tschad 1984 Tunesien 1984 Uganda 1983 Zaire 1985 Zentralafrikanische Republik 1983	Argentinien 1984 Bahamas 1983 Barbados 1985 Belize 1983 Bolivien 1984 Brasilien 1984 Chile 1984 Costa Rica 1983 Dominikanische Republik 1984 Ecuador 1984 El Salvador 1983 Guatemala 1984 Guayana, Franz.- 1977 Guyana 1985 Haiti 1984 Honduras 1984 Jamaika 1984 Kanada 1983 Karibische Staaten 1982 ¹⁾³⁾ Kolumbien 1984 Kuba 1982 Mexiko 1985 Nicaragua 1984 Panama 1983 Paraguay 1984 Peru 1984 Surinam 1982 Trinidad und Tobago 1983 Uruguay 1983 Venezuela 1983 ¹⁾ Vereinigte Staaten 1983	Afghanistan 1979 ¹⁾ Bahrain 1984 Bangladesch 1983 (11,-) Birma 1984 Brunei 1983 China (Taiwan) 1984 China, Volksrep. 1983 Hongkong 1984 Indien 1984 Indonesien 1984 Irak 1984 Iran 1984 Israel 1984 Japan 1984 Jemen, Arab. Rep 1985 Jemen, Dem. Volks- rep. 1983 Jordanien 1984 Kambodscha 1974 ¹⁾⁴⁾ Katar 1984 Korea, Dem. Volks- rep. 1984 Korea, Republik 1983 (17,70) Kuwait 1983 Laos 1971 ¹⁾ Libanon 1975 ¹⁾ Malaysia 1984 Mongolei 1983 Nepal 1985 Oman 1984 Pakistan 1983 (11,-) Philippinen 1984 Saudi-Arabien 1984 Singapur 1983 Sri Lanka 1984 Syrien 1984 Thailand 1983 Vereinigte Arabische Emirate 1983 Vietnam 1979 ¹⁾	Australien 1983 Neuseeland 1983 Papua-Neuguinea 1984 Pazifische Staaten 1983 ⁵⁾

1) Vergriffen – 2) Noch unter dem Namen „Obervolta“ erschienen. – 3) Barbados, Dominica, Grenada, St. Lucia, St. Vincent. – 4) Noch unter dem Namen „Khmer Republik“ erschienen. – 5) Fidji, Kiribati, Nauru, Salomonen, Samoa, Tonga, Tuvalu, Vanuatu.

Weitere auslandsstatistische Daten sind in folgenden Fachserien veröffentlicht:

Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit; Reihe 1 und 3.

Fachserie 4: Produzierendes Gewerbe; Reihe 3.1 und Reihe S.

Fachserie 7: Außenhandel; Reihe 5.2.

Fachserie 16: Löhne und Gehälter; Reihe 5.1 und 5.2.

Fachserie 17: Preise; Reihe 11.

Die bisherige „Fachserie Auslandsstatistik“ wurde zum Jahresende 1984 eingestellt.

Nähere Hinweise enthält das Veröffentlichungsverzeichnis 1985 des Statistischen Bundesamtes.